

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

6.2.1939 (No. 37)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Häufelried...

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Neuer Rhein- und Rijnbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Bad.-Anzeiger Karlsruhe, Montag, den 6. Februar 1939



Tiefe Genugtuung des Faschistischen Grobtrats über die Führer-Rede

Der Duce vor dem Grobtrat

Politische, geistige und militärische Solidarität der Achse - In Spanien militärischer und politischer Endsieg!

Rom, 6. Febr. Der Große Rat des Faschismus hat in seiner dreistündigen Sitzung in der Nacht zum Sonntag nach Entgegennahme eines fortwährend mit stürmischem Beifall unterbrochenen Berichtes des Duce über die allgemeine internationale Lage...

Der Große Rat des Faschismus bekundet seine große Genugtuung über die vom Führer am letzten Tage der Nacht ergangene gehaltene große Rede, in der er die politische, geistige und militärische Solidarität betätigt hat...

Nach einem Gruß an die Legionäre in Spanien wird „allen, die es wissen wollen“, erklärt, daß die freiwilligen Kräfte des Faschismus die Partei nicht aufgeben werden, bis sie so geendet hat, wie sie enden muß, mit dem Siege Francos.

Die nächste Sitzung des Grobtrates wird am kommenden Freitag um 22 Uhr im Palazzo Venezia stattfinden. Wie „Giornale d'Italia“ zu dem außenpolitischen Bericht des Duce

betont, erscheine die Friedenspolitik der verantwortlichen Staatsmänner angesichts der Wandver der Kriegsheker dies- und jenseits des Dzeans in immer stärkerer Nähe bedroht. Dieses mache es den autoritären Mächten zur Pflicht, immer enger zusammenzusehen und durch ihre geistige Solidarität und die Vereinigung aller ihrer Kräfte die Voraussetzung für eine wirksame Verteidigung zu schaffen.

Die Rede des Führers, bei der man heute umsonst versuche, an jedem Wort herumzudeuteln, um den Sinn seiner Erklärungen abzuschwächen, habe die volle Solidarität, und zwar nicht nur die geistige und politische, sondern auch die militärische der beiden sich am Brenner beruhenden Nationen bestätigt. Die Achse Berlin - Rom sei entschlossen, sich jedem Komplott oder jedem Einkreisungsversuch zu widersetzen.

Nach der Säuberung Kataloniens bis zur Pyrenäengrenze - die jetzt bald vollendet werde - müsse zur Befreiung des übrigen Spaniens geschritten werden. Mit dem militärischen Siege müsse ein völliger politischer Sieg Hand in Hand gehen.

Kampf um Chinas Stadtmauern

Von unserem Mitarbeiter im Fernen Osten Hans Tröbst

Die chinesische kommunistische Zeitung „Sin-Hua-Jih-Pao“ hat soeben in einem vielbeachteten Leitartikel in großen Zügen das künftige

Chinesische „Widerstands-Programm“

umrissen und unter anderem auch die Verschärfung der bisherigen „Mischen-Politik“ gefordert. Unter „Mischen-Politik“ versteht man bekanntlich die planmäßige Zerstörung aller Werte, das Niederbrennen der Städte und Dörfer und die Vernichtung aller für den Feind wichtigen Objekte, die ihm nur in Form von „Mischen-Haufen“ überlassen werden sollen oder dürfen.

An sich fordert die eingangs erwähnte kommunistische Zeitung also nichts Neues... neu und im Hinblick auf die weiteren chinesischen Kriegs- und Operationspläne ist lediglich folgendes: das Blatt verlangt, daß künftighin bei Rückzügen nicht nur die Städte niedergebrannt, sondern vor allen Dingen die Stadt-Mauern zerstört werden sollen, um auf diese Weise den Chinesen im „Lehten, entscheidenden Stadium des Krieges“ eine leichtere Wiedereroberung dieser Städte ermöglichen zu können.

Damit aber wird eine der

interessantesten kriegstechnischen Fragen

dieses Krieges angeschnitten: „Der Kampf um mittelalterliche Städte mit den Mitteln des modernen Krieges! Aber um das Wesen dieses „Kampfes um chinesische Stadtmauern“, die im bisherigen Kriegsverlauf eine so große Rolle gespielt haben, schildern zu können, muß man zunächst einmal versuchen, sich diese Mauern plastisch vorzustellen:

Fast jede chinesische Stadt, jeder größere Flecken, oft auch die Dörfer, sind von einer - meist quadratisch angelegten Stadtmauer umschlossen, deren Größe, Dicke, Länge und Höhe sich nach der Bedeutung und - last not least - dem Wohlstand dieser Stadt richten. Die Stadtmauern von Peking haben z. B. einen Umfang von rund 50 Kilometer, die Stadtmauern von Nanjing sind 34 Kilometer lang, stellenweise bis 20 Meter hoch und 10 Meter dick und was für diese „Miniv-Mauern“ sonst noch alles „gilt“, trifft in dieser oder jener Form auch auf alle anderen chinesischen Stadtmauern zu: besonders stark sind die Stadttore besetzt, die - wie z. B. in Peking - noch durch besondere, halbkreisförmige Vorbauten geschützt sind, die gleichzeitig Planierungszwecken dienen. Auf diesen Toren - aber auch auf den Mauern - sind ferner riesige in Form von Kuppeln gehaltene Türme erbaut und oft ist der ganze Mauerkrans, auf dem mehrere Autos bequem neben einander herfahren können, noch mit einem breiten Kanal umgeben. Die Stadttore selbst gleichen riesigen Schuppen-Toren und die aus schweren, dicken, eisenbeschlagenen Eisen-Torflügel werden mit Querbalken verschlossen, hinter denen in diesem Kriege meterdicke Sandsack-Packungen, deren Höhe der „Einfahrt“ entspricht, aufgebaut worden sind. Also mit anderen Worten: die chinesischen Millionenstädte

sind von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen

und zwar durch einen in sich geschlossenen, 10 bis 20 Meter hohen und oft ebenso dicken und viele Kilometer langen Mauergrütel, dessen Außenwände aus riesigen, feinstartigen grauen Ziegeln bestehen, während festgekämpfter Lehm die eigentliche Mauerfüllung bildet. Mit einer einzigen Schließelumdrehung läßt sich also auf diese Weise eine ganze Stadt „abschließen“ und für den einzelnen besetzt technisch - namentlich wenn die Mauern bemacht werden - keine Möglichkeit, unbemerkt in die Stadt hinein oder unbemerkt aus ihr wieder herauszukommen... ein Vorteil, der namentlich in polizeilicher Hinsicht und in Zeiten gesteigerter Panditen-tätigkeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Die gleiche - oder man möchte beinahe sagen: eine noch größere Bedeutung haben aber diese Mauern in diesem Kriege erhalten, weil die japanische Angriffsstrategie beim Kampf um diese mittelalterlichen Mauern auf die Kriegsmittel des Mittelalters zurückgreifen mußte: auf das

Bresche-Schießen und die Sturmleitern

wobei sich jedoch folgende Schwierigkeiten ergaben: Bresche-Schießen in die Stadtmauern war nur im direkten Flachbahn-Schuß möglich, ergo mußte die japanische Artillerie

Sämtliche rote Häuptlinge nach Frankreich geflohen

Heute allgemeiner Grenzübertritt - 60 Lastwagen mit Kunstschägen unterwegs nach Genf

Paris, 6. Febr. Sonntag vormittag um neun Uhr hat sich, wie dem „Paris-Midi“ aus Perpignan gemeldet wird, der rotspanische „Staatspräsident“ Azana in Begleitung von 50 Personen, darunter sämtlicher „Minister“, nach Perpignan auf französisches Gebiet begeben.

Der Präsident der katalonischen Generalität, Companys, und der Führer der sogenannten baskischen Regierung, Aguirre, haben in Perpignan einen Diplomatenpaß erhalten und sind dann ohne Angabe des Bestimmungsortes nach Innerfrankreich abgereist. Dem „Paris Soir“ zufolge sollen sich die zurzeit in Perpignan weilenden rotspanischen Minister und Regierungsbeamten auf dem Luftwege nach Valencia begeben.

Die Agentur Havas berichtet aus Port Vendres, daß Sonntagvormittag zwei kleinere Fahrzeuge der rotspanischen Marine, von Nolas kommend, in Port Vendres mit etwa 30 Offizieren und den „Unterstaatssekretären“ im Marineministerium mit dem „Admiralita“ eingetroffen sind.

Die französischen Militärbehörden in Perpignan an der französisch-rotspanischen Grenze teilen offiziell mit, daß im Einvernehmen mit den rotspanischen „Behörden“ der angekündigte Grenzübertritt der rotspanischen Truppen nach Frankreich nicht vor Montag stattfinden wird. Während des Abends und der ganzen Nacht werden zunächst die zivilen Flüchtlinge übernommen.

Die Zeitung „Petite Gironde“ in Bordeaux berichtet, daß am Sonntagvormittag drei rotspanische Militärflugzeuge in Alsas auf französischem Boden gelandet sind. Die Piloten haben erklärt, daß sie vor einem nationalspanischen Geschwader die Flucht ergriffen haben. Die Agentur Havas berichtet aus Carcassonne, daß zwei Geschwader von zwölf rotspanischen Jagdflugzeugen um 15.20 Uhr auf dem Flugplatz von Salvazo gelandet sind.

Auf allen Abschnitten der katalonischen Front setzen die nationalen Truppen am Sonntag ihren heroischen Vormarsch fort. Das eroberte Gerona bietet ein Bild des Grauens und der Verwüstung. In letzter Minute wurden ungefähr 5000 Gefangene von den Bolschewiken in die äußersten Winkel des noch nicht befreiten Gebietes verschleppt. Ein großer Teil der Einwohnererschaft flüchtete jedoch vor dem bolschewistischen Terror trotz der darauf stehenden Todesstrafe in die umliegenden Gebirge. Nach dem Einzug der nationalen Truppen kehrte die Bevölkerung dann in hellen Scharen in die Stadt zurück und feierte ihre Befreiung mit stürmischer Begeisterung.

Gerona war der Sitz der 11., 13. und 15. Internationalen Brigade, die Plünderungen und aranehafte Quälereien an der unglücklichen Bevölkerung begingen.

Wie festgestellt wurde, ist z. B. auch die Kathedrale von Gerona von den Roten vollkommen ausgeplündert worden. So ist auch der silberne Hauptaltar, unzählige Gemälde und wertvoller Altarschmuck entfernt worden.

Am Samstagabend haben die schweren Lastkraftwagen, die mit den spanischen Kunstschägen beladen sind, die

französische Grenze passiert. Man rechnet damit daß für die Weiterbeförderung nach Genf 60 Lastkraftwagen eingesetzt werden müssen. Die Kunstschägen sollen nach Beendigung des Krieges wieder nach Spanien zurückgebracht werden.

12000 Fotos von Hingerichteten

Barcelona, 6. Febr. In rotspanischen Archiven in Barcelona wurden bisher über 12000 Fotos von Menschen gefunden, die unter der roten Herrschaft zur Hinrichtung „verurteilt“ und dann ermordet worden waren. Laut Vorbericht mußten die Opfer vor der Exekution fotografiert werden.

Nur Ubergangsregierung in Belgrad?

Belgrad, 6. Febr. Zwetkowitz, der frühere Sozialminister, führt bei der Regierungsneubildung offensichtlich auf Schwierigkeiten. Es scheint, als ob Dr. Stojadinowitsch an der neuen Regierung nicht teilnehmen wird. Weiter nimmt man an, daß die neue Regierung einen Ubergangscharakter tragen wird.

Keine Verschwörung in Albanien

Budapest, 6. Febr. Die albanische Regierung stellt alle tendenziösen ausländischen Presseberichte energisch in Abrede, nach denen eine gegen die Regierung gerichtete Verschwörung entdeckt und mehrere Personen verhaftet worden seien.

Neue Fortschritte der Autarkie Italiens

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters Rom, 6. Febr. Das interministerielle Autarkie-Komitee hat nach einer eingehenden Prüfung der Erz- und Kohle-Situation beschlossen, die Forschungsabteilung der großen halbstaatlichen italienischen Kohlegesellschaft so auszubauen, daß sie in der Lage ist, ihre Schürfungen in verstärktem Maße fortzusetzen, um zu einer präzisen Wertung des italienischen Gesamtbraunkohlenvorkommens gelangen. Auf dem Gebiet der Leichtmetallherstellung wurde beschlossen, die Magnesium-Produktion zu steigern und die Produktionskapazität der Aluminium-Industrie so zu erhöhen, daß bei voller inländischer Bedarfsdeckung sowohl die Aluminium-, Metall- wie auch die Fertigwarenausfuhr in Monopolen erfolgt. Nach einer Prüfung der Studien über die Einführung der Produktion synthetischen Gummis in Italien wurde beschlossen, die ersten Anlagen dieser Art noch im Laufe des Jahres 1939 zu verwirklichen.

Riesenerfolg der Grünen Woche

Berlin, 6. Febr. Die Grüne Woche 1939, die am Sonntagabend abgeschlossen wurde, hatte am Sonntag mit 85 000 Besuchern einen Rekord aufzuweisen. Insgesamt passierten während der zehntägigen Dauer 421 700 Besucher die Drehtreue, ein Erfolg, der selbst nach der vorjährigen Pause alle Erwartungen übertrifft. Die letzte Grüne Woche 1937 hatte demgegenüber 330 000 Besucher aufzuweisen.

offen in der Ebene, vor der Stadt auffahren und war damit der chinesischen Abwehr mehr ausgesetzt, als in einer verdeckten Stellung. Da die schwere Flachbahn-Artillerie aber zahlenmäßig nur schwach war, war auch die Wirkung auf die Mauern nur gering, zumal gar nicht genug Munition hätte „nachgeföhren“ werden können, um meinetwegen in eine 20 Meter dicke Mauer eine regelrechte „Breche“ zu legen. Man begnügte sich infolgedessen mit „Kampfschießen“, das heißt man brachte an den in Aussicht genommenen Sturm-Stellen nur die Vorderseite der aus Ziegeln bestehenden Mauer zum Einsturz, die dahinter befindliche Lehmfüllung begann dann nach einer weiteren gründlichen Beschichtung müde zu werden und „nachzurutschen“, so daß auf diese Weise eine, wenn auch meist sehr steile „Rampe“ entstand, auf der die Sturmtruppen sich dann auf die Mauern heraufarbeiten konnten. Dabei ist dann auch von regelrechten Sturmleitern aus Bambus Gebrauch gemacht worden und diese Stürme gelangen meist aus einem sehr einfachen Grunde: um auf einer 34 Kilometer langen, zinnengeschmückten Stadtmauer nur alle Meter einen Mann aufzustellen, braucht man bereits 84 000 Verteidiger... die Mauern konnten also immer nur sehr schwach besetzt werden und da Plantierungsmöglichkeiten zumeist fehlten, war der Angreifer eigentlich schon am Fuße der Mauer bereits in Sicherheit, zumal die Infanterie-Flieger der Japaner bereits vorher auf der Mauer „Strich geföhren“ waren, um die wenigen Verteidiger wegzuföhren oder niederzuhalten. Zwar haben die Chinesen auf den Mauern und im oberen Teil der Mauern M.G.-Stände eingebaut, sie sind aber sonderbarerweise nicht auf den Gedanken gekommen, sie am Fuße der Mauer, also in der Mauer einzubauen — wie dem auch sei: den Japanern ist es bisher noch immer gelungen, mit den Mitteln mittelalterlicher Taktik diese mittelalterlichen Mauern zu durchdringen, wobei sich die erbittertesten Kämpfe immer um die Stadt-Tore abgepielt haben:

Der mittelalterliche Rammbock

wurde hier durch den modernen schweren Tank ersetzt, der immer wieder gegen die Tore anrannte und auf den allerdings nicht Pech und siedendes Öl, sondern Handgranaten geworfen wurden. Waren die Japaner nun auf die Mauern gelangt oder durch ein Tor eingedrungen, dann war zumeist auch das Schicksal der Stadt entschieden, weil die Mauerbesatzung überall im Rücken geföhrt werden konnte oder im Straßenkampf erledigt wurde. Ober aber... ungehindert einströmen, weil eben den Japanern die für eine regelrechte Einschließung solcher Riesenstädte erforderlichen Truppen-Mengen fehlten. Und in diesem Zusammenhang ist es nun sehr interessant, daß die eingangs erwähnte kommunistische Zeitung die Forderung erhebt, daß bei künftigen Rückzügen nicht nur die Städte als solche, sondern vor allen Dingen die Stadt-Mauern zerstört werden sollen! Denn die ummauerten chinesischen Städte bilden bis heute die einzigen wirklichen Stützpunkte der Japaner im besetzten Gebiete, weil sie sich eben mit einer Handvoll Soldaten — und das ist die Kezefreie der Medaille — gegen Tausende von Guerilla-Soldaten und Räuber halten lassen! Hinter diesen Mauern sitzen heute die Japaner sicherer als in Abrahams Schoß, aber das Bild würde sich sofort ändern, wenn diese Schutzmauern durch irgend ein Wunder plötzlich verschwinden würden.

Infolgedessen muß man wohl damit rechnen, daß künftighin die Chinesen auch diese Stadtmauern genau so sorgfältig „abtragen“ werden, wie sie es mit den Eisenbahnen gemacht haben, deren Dämme heute ausgefahrenen Landstraßen gleichen... solche chinesische Riesenstädte ohne Mauern würden dann das Hundertfache an japanischen Besatzungstruppen als bisher erfordern. Das läßt sich z. B. heute bereits in Tientsin beobachten, wo die Guerillas fast allnächtlich bis in die Vorstädte eindringen — noch lehrreicher ist aber die Begründung, die die kommunistische chinesische Zeitung für die künftige Zerstörung der Stadtmauern angibt: diese Maßnahme soll die Wiedereroberung dieser Städte im Rahmen des „neuen, großen chinesischen Kriegsplanes“ erleichtern und ermöglichen, eine Behauptung, die gewisse Rückschlüsse auf jene Hoffnungen zuläßt, die die chinesische Führung noch immer auf den Endsieg setzt...

Japans Plan für die Neugestaltung Ostasiens

Wirtschaftliche, politische und militärische Zusammenarbeit Japans, Chinas und Mandschukuos

Tokio, 6. Febr. Auf Grund der Aussprachen im japanischen Reichstag ergeben sich folgende Grundlinien für die Neugestaltung Ostasiens: 1. Aufrechterhaltung der militärischen Besetzung Chinas, also keine vorzeitige Räumung Mittel- und Südhinas ohne wirksame Garantien für die Durchführung der von Fürst Konoe am 22. Dezember proklamierten Voraussetzungen einer Neugestaltung Ostasiens. Volle Aufrechterhaltung der für den chinesischen Konflikt eingesetzten Flottenkräfte und weitere Verhärtung der Kistenblockade. Obwohl das militärische Hauptziel die Durchführung des Chinakonfliktes ist, ist die Wehrmacht auf eine provoziertere Auseinandersetzung mit Sowjetrußland durchaus vorbereitet.

2. Keine Verhandlungen mit Tschiangkaifschek, sondern Förderung aller Maßnahmen zur Bildung einer neuen Regierung Chinas auf föderativer Grundlage und Zusammenarbeit mit allen verständigungswilligen Chinesen. Neuordnung Ostasiens auf der Grundlage wirtschaftlicher, politischer und militärischer Zusammenarbeit zwischen China, Mandschukuo und Japan unter ausdrücklicher Betonung als „soveräne, gleichberechtigte Staaten mit gleicher Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung und Sicherung des Friedens im Fernen Osten“. Gemeinsame Bekämpfung der Komintern, wobei Nordchina, der Inneren Mongolei und Mandschukuo eine besondere militärische Bedeutung zukommen.

3. Neuregelung der internationalen Beziehungen Chinas allein durch die kommende Zentralregierung unter Ausschluß internationaler Konferenzen. Gegebenenfalls ist Japan auch mit einer internationalen Konferenz in Tokio einverstanden, sofern direkte diplomatische Aussprachen nicht ausreichen, um bei dritten Staaten ein Verständnis für das hier unrriffene Endziel Japans zu wecken. Die Neuordnung lebe somit besonders die Beseitigung der Exterritorialität

Wieder zwei Bombenanschläge in England

Anschläge auf die Königsfamilie befürchtet — Brandstiftungen durch selbsttätiges Pulver

London, 6. Febr. Die Berichte über die Bombenanschläge haben den ganzen Samstag und Sonntag England weiter in Atem gehalten. Die Nachrichten über die geplanten weiteren Anschläge auf öffentliche Gebäude und führende Polizeibeamte haben umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen ausgelöst. Offenbar befürchtet die Polizei, daß auch Anschläge auf die königliche Familie geplant sind, da von dem berühmten Truppenübungsplatz Aldershot berichtet wird, daß die Polizei zwei Stunden vor dem Sonntagsgottesdienst die Kirche und ihre Umgebung absperren und hierauf auf das gründlichste hat durchsuchen lassen, um festzustellen, daß nirgends Bomben verborgen seien. Persönlichkeiten, die am Gottesdienst der königlichen Familie teilnehmen wollten, mußten darüber hinaus Ausweise haben und wurden am Eingang genauestens kontrolliert. Auch Schloß Windsor, wo sich die königliche Familie zur Zeit aufhält, ist die ganze Zeit über scharf bewacht gewesen. Ferner ist Chequers, wo der Pre-

mierminister das Wochenende verbringt, ebenfalls unter polizeiliche Bewachung gestellt worden.

Dagegen sind zwei weitere Anschläge zu verzeichnen, die wiederum den Freu zugeschrieben werden. In Liverpool ist ein allerdings mißglückter Versuch gemacht worden, die Gefängnismauer in die Luft zu sprengen. Im Walton-Gefängnis explodierte gegen Mitternacht eine Bombe an der Gefängnismauer und riß einige Ziegel aus der Mauer. Liverpool hat bekanntlich auch eine zahlreiche irische Kolonie.

Der zweite Anschlag ereignete sich in London, wo im Stadtviertel von Coventry innerhalb einer Stunde vier Feuer in Häusern ausbrachen, die jedoch alle innerhalb kürzester Frist gelöscht werden konnten. Die Polizei stellte fest, daß in allen Fällen das Feuer durch ein Pulver verur-sacht worden ist, das sich selbsttätig nach kurzer Zeit an der Luft entzündete.

Heranbildung des Luftwaffen-Nachwuchses

Die ersten Lehrgänge an den Motorflugschulen — Der Weg der vor- und nachmilitärischen Laufbahn

NSK, Berlin, 6. Febr. Gegen Ende des Jahres 1932 erhielt das NS-Fliegerkorps vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, den Befehl, für den Nachwuchs an Flugzeugführern der Luftwaffe nun auch die Schulung im Motorflug in die vormilitärische Ausbildung hineinzunehmen. Die Vorbereitungen wurden sofort in Angriff genommen, so daß bereits am 3. Januar 1933 die ersten vier Lehrgänge an den NS-Flieger-Motorflugschulen Königsberg, Hamburg, Bielefeld und Karlsruhe anlaufen konnten, denen im Laufe des Jahres noch weitere Schulen folgen werden. Damit erweitern sich die Aufgaben des NS-Fliegerkorps gewaltig und bilden nun erst ein in sich geschlossenes Aufgabengebiet.

Die vormilitärische Ausbildung. Schon im Frühjahr 1932 erhielt das NS-Fliegerkorps durch Erlass des Führers und Reichskanzlers als seine Hauptaufgabe die vormilitärische Ausbildung des Luftwaffen-Nachwuchses zugewiesen. Diese erstreckt sich nunmehr auf folgende Gebiete:

1. Modellbau und Modellflug in den Modellflug-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks und in den Modellbauvereinen des NS-Fliegerkorps.
2. Gleit- und Segelfluggewinnung sowie Gleit- und Segelflug für die Angehörigen der Flieger-HJ, und des NS-Fliegerkorps bei den Stürmen, in den Segelfluglagern und Segelflugschulen des NS-Fliegerkorps und 3. Motorflug

a) im Kleinflugzeug als Ordnung der abgeschlossenen Segelflugausbildung für Angehörige der Flieger-HJ, und des NS-Fliegerkorps, b) in A-2- und B-1-Maschinen für die Angehörigen des NS-Fliegerkorps, die als Flugzeugführer für die Fliegertruppe in Aussicht genommen sind. Diese Ausbildung erfolgt nach abgeleiteter Arbeitsdienstpflicht in sechsmonatigen Lehrgängen in den Motorflugschulen des NS-Fliegerkorps.

Die nachmilitärische Schulung. Nach Ableistung ihrer Wehrpflicht kehren die Soldaten der Fliegertruppe als Reservisten in das NS-Fliegerkorps zurück, um sich hier — dem Willen des Führers gemäß — ihre geistigen und körperlichen Kräfte sowie ihr fliegerisches Können zu erhalten. Diese Schulung erstreckt sich:

1. im Motorflug auf die Erhaltung der Flugrische und damit der fliegerischen Einsatzbereitschaft. Sie wird bei den Flugvereinigungen der NS-Flieger-Gruppen und -Standarten durchgeführt. Allen Nichtflugzeugführern ist im Rahmen des Segelfluges weitest mögliche Betätigung gegeben;
2. bezüglich der Erhaltung der geistigen Kräfte auf die weltanschauliche Schulung, die von den Schulungsreferenten der Standarten und Stürme durchgeführt wird;
3. die körperlichen Kräfte werden in sportlicher und wehrsportlicher Betätigung erhalten. In Zusammenfassung in Wehr-

schaften derjenigen Reservisten, die das SA-Wehrabzeichen noch nicht besitzen, kann dieses bei den Einheiten des Fliegerkorps erworben werden. Hierzu steht ein ausreichendes Netz von geschulten Lehr- und Prüfscheinhabern seit Jahren bereit.

Durch diese nachmilitärische Schulung soll den Reservisten im NS-Fliegerkorps die Mächtigkeit gegeben werden, in Kürze als Führer, Unterführer und Ausbilder sowohl im Fliegerkorps als auch in der Flieger-HJ Verwendung zu finden, um nun ihrerseits wieder den kommenden Nachwuchs auf den Dienst der Waffe vorzubereiten.

Zusammenarbeit zwischen NSKK und Kraftfahrlehrern

München, 6. Febr. Die fortschreitende Motorisierung und die sich in Zukunft weiter erhöhende Verdichtung des Verkehrs stellen an die Kraftfahrlehrer ständig wachsende Anforderungen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen NS-Kraftfahrkorps und der Organisation der Kraftfahrlehrer ist daher unerlässlich. Aus diesem Grunde haben der Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Hähnlein, und der Leiter der Fachgruppe Kraftfahrlehrer, Kleist, laut NSKK folgende Vereinbarung getroffen:

1. Die Einrichtungen und Erfahrungen des NSKK auf dem Gebiete der motorischen Erziehung der Jugend werden vom Korps der Kraftfahrlehrer mit dem Ziel ihrer Weiterbildung zur Verfügung gestellt. Die Kraftfahrlehrer stellen ihrerseits ihr Personal und ihre Berufseinrichtungen in den Dienst des NSKK.
2. Ueber diesen gegenseitigen Erfahrungsaustausch hinaus übernimmt das NSKK die Sonderausbildung der Bezirksfachgruppenleiter und aller Lehrkräfte für die Weiterbildung der Kraftfahrlehrer.
3. Zur Sicherstellung dieser Zusammenarbeit zwischen dem NSKK und der Fachgruppe Kraftfahrlehrer treten die Leiter der Fachgruppe Kraftfahrlehrer und sein Geschäftsführer Dr. Fagensteker zum Etat des Inspektors für technische Ausbildung und Geräte des NSKK, und die Bezirksfachgruppenleiter zu den Stäben der NSKK-Motorgruppen.
4. Die für die Zusammenarbeit notwendigen Anordnungen trifft der Inspektor für technische Ausbildung und Geräte des NSKK, im Einvernehmen mit dem Leiter der Fachgruppe Kraftfahrlehrer.
5. Die Zugehörigkeit der Kraftfahrlehrer zur Reichsverkehrsgruppe „Kraftfahrergewerbe“ wird durch diese Vereinbarung nicht berührt.

Weitere Veränderungen im Reichsbankdirektorium

Berlin, 6. Febr. Der Führer hat die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums, Geheimrat Finanzrat Dr. Wilhelm Vocke, Carl Ehrhardt und Karl Blessing von ihren Ämtern entbunden.

Zu Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums wurden neu ernannt: Der Direktor in der Reichsbank Friedrich Wilhelm, der Hauptabteilungsleiter im Reichswirtschaftsministerium, Ministerialdirektor Kurt Lange und der Ministerialrat im Reichsfinanzministerium Walter Bayrhoffer, die beiden letzteren unter Befassung in ihren bisherigen Ämtern.

Einführung einer Feuerchulsteuer

Berlin, 6. Febr. Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums hat die Reichsregierung ein Feuerchulsteuergesetz beschlossen. Es tritt an die Stelle der verschiedenen Vorschriften, nach denen bisher in den Ländern zur Förderung des Feuerlöschwesens und des vorliegenden Brandschutzes Abgaben erhoben wurden.

Die Steuer ist von den Feuerversicherungsunternehmen zu entrichten. Sie ist den bisherigen Leistungen der Feuerversicherungsunternehmen angelehnt und stellt keine neue steuerliche Belastung dar.

Der englische Hauptagent in Burgoß, Sir Robert Hodgson, der sich seit mehreren Wochen in England aufhält, wird sich Anfang der nächsten Woche an seinen Amtssitz zurückbegeben.

In St. Moritz starb am Samstag Sir Henry Deterding, der Begründer des Royal-Dutch-Konzerns, im Alter von 72 Jahren.

Dreijährige Dienstzeit in Frankreich?

Paris, 6. Febr. Eine Unterkommission der Seereskommission der Kammer hat eine erste unverbindliche Aussprache über die Verstärkung der militärischen Rüstungen Frankreichs abgehalten. Die Kommission war einmütig der Ansicht, daß die Rüstungen Frankreichs mit Hochdruck fortgesetzt werden müßten. Aber das genüge noch nicht. Der Mannschafbestand des französischen Heeres sei in den gegenwärtigen Krisenzeiten nicht ausreichend. Einmütig schlug die Kommission daher der Regierung vor, daß die Militärdienstzeit in Frankreich von zwei Jahren auf drei Jahre verlängert werden solle. Gleichzeitig soll mit den Sachverständigen der französischen Armee Fühlung genommen werden. Vielleicht wäre es möglich, so erklärte die Unterkommission, daß zunächst einmal eine Verlängerung der Dienstzeit um sechs Monate, also auf zweieinhalb Jahre, verfügt würde. Dadurch würde sich der Mannschafbestand des aktiven Heeres um 110 000 Mann erhöhen.

Verantwortliche: Theodor Ernst Eilen (Leitung); Stellvertreter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gebler; verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst: Eudore Doerr; für den Stadteil: Alois Klauer; für Kommunales, Briefkasten, Gerichte und Vereinsnachrichten: Carl Binder; für Badische Chronik und i. B. für Volkswirtschaft: Herbert Schneider; für den letzten Beiratsrat: Eus Schreier; für den Sport: i. B. Hubert Doerr; für Bild und Umbau; die Abteilungsleiter; für den Anzeigenenteil: Franz Kathol; alle in Karlsruhe: Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meier; Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B., Verlagsleitung: A. H. von Verla. D. V. 1. 1933. über 25 000, davon Stadt- und Landausgabe 23 000; Bezugsausgabe: Rhein- und Aargauer über 5700, Bezugsausgabe Nord- und Ostpreußen 1200.

Das Ende des Francisco Lopez

Von William E. Barrett

Am 1. März 1870 gegen zwei Uhr nachmittags stürzten die Posten zu Francisco Lopez mit der Meldung: „Sie kommen, Excellenz, Tausende...“ Bei dem Wort „Tausende“ war es mit aller militärischen Disziplin vorbei. Francisco Lopez hatte keine zweihundert Mann mehr und nur einen rohen Lehmmaß als Barrikade. Trotzdem rief er: „Wir greifen an!“

Seine vier Söhne standen neben dem Zelt, an dem der Wagen wartete. Nachdem er einen nach dem anderen umarmt hatte, befahl er ihnen einzusteigen; aber Pancho, der Älteste, weigerte sich. „Ich bleibe. Ich flüchte nicht vor den brasilianischen Soldaten!“ Francisco Lopez richtete sich straff auf. Pancho war sein Lieblingssohn, anmaßend und egoistisch, aber tapfer.

„Ich befehle dir nochmals einzusteigen!“

Die Blicke von Vater und Sohn trafen sich. Dann salutierte Pancho und kam dem Befehl nach. Das war Franciscos Abschied von seinem Lieblingssohn, — ein Befehl und ein militärischer Gruß.

Bei einem plötzlichen Hörnerstoß drehte sich Francisco schnell um. Vor ihm stand Ella Lynch; mit blaffen Lippen und schneeweißem Gesicht, aber aufrecht und gefaßt trat sie zu ihm. Francisco Lopez schwankte, als er ihrer ansichtig wurde. Dann schloß er sie in seine Arme; ihre Finger bohrten sich in seinen Aermel. In diesem Augenblick wußten sie beide, wie es um sie stand.

„Francisco“, flüsterte sie, „ich möchte bleiben.“

Er schüttelte den Kopf und führte sie an den Wagen.

„Nein, du und meine Söhne... Pancho wird Präsident von Paraguay...“

„Und du?“

„Ich werde rechtzeitig entkommen. Aber vorläufig müssen wir Widerstand leisten bis zum letzten...“

Seine Worte verrieten keine Ueberzeugungskraft mehr... Er drängte Ella Lynch in den Wagen; Kriegshörner wurden um sie herum geblasen, laute Kommandorufe erschallten hinter dem Lehmmaß — er aber preßte ihre Hand bewegt an seine Lippen. „Chérie, chérie“, sagte er, „ich habe dich immer geliebt...“ Dann gab er dem Fahrer ein Zeichen; der schlug mit der Peitsche auf die Pferde ein; die Tiere bäumten sich hoch auf, und mit einem Ruck flog der Wagen über Baumwurzeln und Erdhaufen. Ella Lynchs Hände hatten sich in das Holz gekrallt; sie hatte die Zähne fest zusammengebissen; bittere Tränen standen in ihren Augen.

Sechzehn Jahre hatten sie zusammengelebt — und heute hatte ihr Francisco zum erstenmal gesagt, wieviel sie ihm bedeutete.

Achttausend Brasilianer rückten indessen auf das Lager Francisco Lopez' am Aquidaban zu. Lopez sah die Spitzen ihrer Lanzen in der Sonne blitzen. Als seine letzten zweihundert Soldaten langsam von der Barrikade verschwanden, ergriff General Resquin seinen Arm.

„Die Pferde, Excellenz! Rasch, die Pferde!“

Für Lopez, seinen Sekretär und den Vizekommandeur standen immer gesattelte Pferde bereit. Als die Brasilianer über der Rampe erschienen, stiegen sie auf. Schon nach den ersten Schüssen der Feinde richtete sich Caminos, Lopez' Se-



„Ach, Großvater, in dieser Dunkelheit kann man ja kaum sehen, wie die Schiffe gebunden werden soll!“

retär, in seinen Steigbügeln auf und sank leblos in den Staub. Dann kam Resquins Pferd zu Fall.

Lopez ritt allein weiter, aber in anderer Richtung als Madame Lynch. Seine Verfolger waren dicht hinter ihm; auch gab es keinen Ort mehr, der ihm hätte Schutz gewähren können. Der Boden unter ihm wurde immer weicher, je näher er den Sümpfen kam. Das tapferste, gelbliche Pferd, das ihn fünf Jahre getragen hatte, sank bis an die Fesseln ein. Da hörte er laut hinter sich rufen:

„Lopez! Das dicke Schwein!“

Lopez stieg ab und wandte sich seinen Verfolgern zu. Auch er sank wie sein Pferd bis zu den Knien in den Schlamm. Eine Abteilung Reiter hielt am Rande des Sumpfes; ihr Leutnant, in neuer glänzender Uniform, rief höhnisch herüber: „Du bist unser Gefangener, Lopez. Komm heraus! Hände hoch!“

Lopez' Augen funkelten. Schlammbedeckt, schmutzig, zerlumpt und ungefährmt wie er jetzt war, bedeutete er doch

„Straßenbahnen“ im ewigen Eis

Hausbau in dreiviertel Stunden — Drei Wochen Abenteuer im Lande der Eskimos

Erlebnisbericht von Heinrich Haffmann

Eines klirrendkalten Tages stand ich im Morgennebel des kanadischen Nordens, in Elchlederbluse, pelzgefütterter Kapuze, Mofassins und Elchlederfäustlingen bereit, zur Hundeschlittenreise, die mich von Fort George auf dem 54. Breitengrad 300 Kilometer weit südlich nach Wobsonne bringen sollte. Dmialud, ein Eskimo, der zufällig einen Trip nach York Factory, halbwegs zwischen hier und Wobsonne machte, war mein Führer. Vor wenigen Jahrzehnten wäre eine Fahrt mit einem Eskimo durch die Jagdgründe von Indianern angelehrt der Erbfeindschaft zwischen den beiden Rassen noch ein gefährliches Unternehmen gewesen. In den ersten Stunden der Reise ging es entlang dem Fort George Fluß zur Küste, dann zwischen dem hochgepackten Eis, das im Winter jede Flußmündung umrahmt, etwa 5 Kilometer weit auf das zugefrorene Meer zu, und dann fuhren wir endgültig Kurs gen Süden. Der ewige Nordwind hatte stellenweise den Schnee weggeblasen und die Sonne, die hoch am Himmel stand, spiegelte sich tausendfach wider. In der Ferne stand die wildzerklüftete Silhouette des kanadischen Urwaldes gegen einen klaren Himmel, und auf der anderen Seite schien sich das Eis in die Unendlichkeit zu erstrecken. Eine Reihe im Hundeschlitten, in den „Straßenbahnen des ewigen Eises“, wird erst dann ein Vergnügen, wenn man später am warmen Kamin davon erzählt. Es ist kalt, unbarmherzig kalt, und das einzige, was man dagegen tun kann, ist, im Dauerlauf über das manchmal spiegelglatte Eis, oder durch knietiefen Schnee, und in der nicht gerade bequemen Kleidung dem Schlitten nachzuschulpern. Gegen Abend versucht man den Hund voranzulassen, sie zu letzter Anstrengung antreibend.

Dieses Vorauslaufen ist nicht ganz ungefährlich. Solange man sich bewegt, zeigen die Hunde keine aggressiven Absichten, sie bellen nur und heißen nicht, aber, wenn man fällt, dann stimmen sie ein wahrhaft wölfisches Geheul an und betrachten das sonderbare zweibeinige Lebewesen einfach als ein Stück Fleisch, über das herzufallen, ihr gutes Recht ist. Unser mit 8 Hunden bespannter Schlitten war 5 Meter lang, 80 Zentimeter breit und hoch besetzt mit Proviantfäden und Gepäck. Es ist interessant, daß die Schlitten hier nicht auf Stahlfelsen laufen; die Rufen sind vielmehr mit gefrorener Erde oder mit Torf bedeckt und werden bei Beginn einer jeden Tagesreise mit einer feinen Eiskruste überzogen. So erreicht man größere Geschwindigkeit. Das Reisen in diesem Gebiet unterscheidet sich etwas von dem, was von Arktis-Expeditionen bekannt ist. Der „Boden“ ist absolut flach, teilweise spiegelglatt, oder doch mit hartgewestem Schnee bedeckt, in den der Schlitten nicht einsinken kann. Packed gibt es überhaupt nicht, abgesehen von einzelnen Stellen an Flußmündungen.

Architektur des Schnees

Wenn ich einen Indianerführer gehabt hätte, wären wir am Abend zur Küste abgehoben und hätten ein Zelt aufgeschlagen, aber Dmialud war Eskimo, und so bauten wir ein Schneehaus, einen Igloo. In einer Flußmündung fanden wir einen windgeschützten Lagerplatz und harten Schnee zum Hausbau. Dmialud untersuchte zuerst den Schnee, schnitt einen großen Block aus dem Boden, bedrückte die Kanten, feuchtete sein Elfenbeinmesser an, überzog es mit einer hauchdünnen, scharfen Eiskruste und ging dann an die Arbeit. Schneeblock auf Schneeblock reichte sich unter seinen Händen zu einem Kreis von etwa 2 1/2 Metern Durchmesser. Die zweite Reihe lehnte etwas über der ersten, die nächste Reihe

wurde schon kleiner, und allmählich konnte man ahnen, wie sich die Reihe der Schneeböcke in einer sich verjüngenden Spirale zu einer etwa 2 1/2 Meter hohen Kuppel aufwand. Instinktiv, mit der größten Ruhe, ohne einen Maßstab zu benutzen, schnitt Dmialud einen Block nach dem anderen aus dem Boden. Jeder Block mußte doch schließlich etwas kleiner sein, als der vorhergehende. In knapp Dreiviertelstunden war das „Haus“ fertig. Wieder trat das Elfenbeinmesser in Tätigkeit, der Schnee wurde an einer Stelle durchbrochen und dann ragten Kopf und Schultern Dmialuds bald durch ein Loch, das der Eingang war. Alles, was noch zu tun übrig blieb, war, die Fugen mit Schnee zu verstopfen, um den Wind fernzuhalten.

Beim Abendessen passierte es mir, daß ich den Delbrenner zu weit aufdrehte; Wasser begann von der Decke herabzutropfen. Aber Dmialud wußte schnelle Abhilfe: Mit seinem Messer durchstieß er das Dach, die warme Luft konnte entweichen und bald war es wieder gemächlich kalt. Die Temperatur muß ja dauernd unter dem Gefrierpunkt bleiben. Und dann kroch ich in meinen Schlaffad. Nach einem ersten Tag einer ersten Hundeschlittenreise verzicht man sehr bald, daß man eigentlich in einem Eisstrahl schläft. Als ich am nächsten Morgen aus dem Schlaffad kroch, hatte Dmialud bereits die Hunde angespannt. Sie zogen und zerrten an den langen, sich vom Schlitten aus fächerförmig öffnenden Seehundsllederriemen des Geschirrs oder wälzten sich mit offenen Bäumen bendem Gezanke im Schnee. Die Hunde bekamen in der Frühe kaum etwas zu fressen. Die Aussicht auf eine Futterung mit fettem Seehundfleisch am Abend ist es ja gerade, die sie einen ganzen einsamen, anstrengenden Tag lang vorantreibt.

Die Poststation der Pelzjäger

Und wieder ging es sieben Stunden lang über das unendliche Eis. Es wurde allmählich wärmer und als wir an die Mündung des aus dem Süden kommenden Opianka-Flusses kamen, trafen wir bereits auf offenes Wasser. Nicht, daß wir einen tiefen Wasserlauf überqueren mußten, aber das Eis war stellenweise ganz dünn, mit Wasser bedeckt, und die Hunde fanden kaum Halt. Dann fror das Wasser, die Hunde brachen durch die dünne, sich über dem Grundeis bildende Eiskruste und Dmialud mußte ihnen Mofassins anziehen. Jrgendwo an der Küste lag das Camp eines weichen Pelzjägers, für den wir Post dabei hatten. Entprechend dem Brauch in James Bay rammten wir einen langen Pfahl in das Eis, banden die Post und ein weißes schickbares Reifgürtel daran und überließen es dem Empfänger, die Post selbst abzuholen. Am 6. Tage kamen wir in York Factory River an. Am Abend saß ich wieder einmal unter Weihen in einem Holzhaus, ein großer eiserner Ofen glühte in einer Ecke, an den Wänden hing ein alter Kalender mit dem Bild einer badenden Nymphe, ein alter Vorderlader und eine moderne Winchesterbüchse. Ein Lautsprecher brachte die neuesten Melodien aus der Zivilisation. Es folgten einige warme Tage, die die Reise nach dem Süden nicht ratfam erscheinen ließen. Dmialud, der nach Norden zurückkehrte, brach nach einigen Tagen wieder auf, und wir, meine neuen Reifgeschätzten, weiße Pelzjäger, bereiteten unseren Eisstraktor zur mühsamen Fahrt entlang den Windungen der Küste im Süden der James Bay vor. Drei Wochen nach der Abreise von Fort George kamen wir in Wobsonne an. Drei Wochen abenteuerlicher Einsamkeit lagen hinter mir.

immer noch „Paraguay“; der andere aber war nur ein einfacher brasilianischer Leutnant.

Wie konnte der Mann es wagen, ihn nur mit „Lopez“ anzureden? Er griff nach seinem Revolver; ein Warnungsruf erkundete, aber schon hatte sein Schuß den Leutnant getroffen, der kopfüber zu Boden sank.

Darauf sahte ein junger Korporal, José Vacerda, der den Epitheton Chico diablo führte, seine Lanze fester und schlenkerte sie, nachdem er sein Pferd einige Schritte vorgetrieben hatte, auf Francisco. Sie hatte gut getroffen. Die Pistole entlief Lopez' Hand, sein Gesicht verjerrte sich im Todeskampf — mit letzter Anstrengung zog er die Lanze aus seinem Körper.

Inzwischen waren noch mehr Brasilianer herangekommen. Sie sahen, wie aus seinem Munde Blut quoll und wie er langsam sein Schwert aus der Scheide zog.

„Muero con mi Patria! Ich sterbe für mein Vaterland“, ächzte er.

Als ihn zwei Augen ins Gesicht trafen, breitete er beide Arme weit aus und fiel dann vornüber. Man schleppte ihn aus dem Schlamm heraus und legte ihn aufrecht an das Ufer des Aquidaban; eine Zielscheibe des Spottes und Hohnes für die brasilianischen Soldaten.

Und nun war der Krieg wirklich zu Ende.

Es hatte die Allterten eine Million Menschen gekostet, Francisco Lopez zur Strecke zu bringen. Wenn man die Kriegsgefangenen und Ueberläufer mitzählt, überlebten nur 28746 Paraguayaner den Untergang des Diktators; außerdem noch 106000 Frauen und 86079 kleine Kinder. Das war von Paraguay übriggeblieben, von einer Bevölkerung, die bei Kriegsbeginn über 1300000 Menschen gezählt hatte.

Ueber eine schlechte Straße nach Süden holperte ein Wagen, der trotz aller Anstrengungen des Laufers und der müden Pferde von seinen Verfolgern eingeholt wurde.

Die Brasilianer umringten den Wagen, und ein Offizier salutierte in übertrieben höhnlicher Haltung.

„Sie sind Madame Lynch, die Geliebte von Lopez?“ Als sie schweigend nickte, glitt der Blick des Offiziers über die anderen Insassen des Wagens.

„Und das sind seine Bastarde?“

Pancho sprang fluchend auf — das treue Abbild seines Vaters. Blühschnell richtete sich sein Revolverlauf auf den Offizier; der Schuß fiel — und der Offizier sank zu Boden. Ella Lynch schrie auf. Zwei Lanzen, von den begleitenden Soldaten geschleudert, hatten ihren Erstgeborenen getroffen, dessen warmes Blut jetzt über ihre Hände floß. Seine stundenlangen Finger hielten ihren Arm umkrampft.

Was folgte, war entsetzlich für sie: der Ritt zurück, die Gemeinheiten der Eskorte und der furchtbare Anblick des toten Francisco, der mit offenen, verglasten Augen auf dem feuchten, dampfenden Boden lag und dessen Wunden schwarz von Fliegen waren. Seine Mutter stand neben dem Toten; die Brasilianer hatten sie befreit, und jetzt war sie hier, um ihn noch einmal zu verhöhnen. Neben ihr stand Rafaela, kalt, wie eine Bildsäule. Ella Lynch schien keine der beiden Frauen zu bemerken. Brasilien würde die Leiche Francisco Lopez' ohne Besinnen den Raubtieren als Beute überlassen haben; aber einer der Offiziere machte sich einen besonderen Spaß daraus, Ella Lynch eine Stunde des Zusammenseins mit dem toten Geliebten zu gestatten.

Mit blutenden Händen grub sie mit Hilfe ihrer Söhne ein Grab, in das sie Francisco und Pancho legte. Ihre Augen blieben trocken, aber als sie vom Boden aufstand, wandte sie. Der Offizier, der diese Szene mit lautem Lachen verfolgt hatte, trug den Ring am Finger, den sie Francisco damals in Paris geschenkt hatte. Ihre Hand ballte sich zur Faust. Wieviel Erinnerungen, welch großes Stück Geschichte waren mit diesem Ring verbunden! Sie wandte sich schnell ab. Schließlich hatte der Ring ja nur etwas bedeutet, weil ihn Francisco Lopez getragen hatte. Jetzt, da er an der Hand dieses Elenden steckte, hatte er jeden Sinn verloren. Nein, der Ring hatte nie Napoleon gehört.

Aus dem Roman: „Beau zu Pferde“. Verlag Carl Schünemann, Bremen.

BP-Gespräch mit Hermann Gablenz

Deutschlands bester Privatrennfahrer - ein Karlsruher

Von Erfolg zu Erfolg - Motorradrennfahrer aus Leidenschaft - Ehrenvolle Einladung zur englischen Tourist-Trophy

Als am Ende des Motorsportjahres 1937 die DRS erstmals eine offizielle Erfolgsliste der deutschen Motorrad-Privatrennfahrer veröffentlichte, da stand in der Klasse der 250-ccm-Maschinen der junge Karlsruher Sportsmann Hermann Gablenz ziemlich konkurrenzlos an der Spitze. Mit drei ersten, einem zweiten und zwei dritten Privatfahrer-Plätzen in den wichtigsten Rennen jenes Jahres lag er sogar beträchtlich vor seinem Kameraden Siegfried Wünsche, der ja damals noch Privatfahrer war und erst 1938 von der Auto-Union als Werkfahrer verpflichtet wurde.

Trotzdem Gablenz 1938 eine beachtliche Konkurrenz gerade in seiner Wertungsgruppe erhielt, konnte sich der Karlsruher doch erneut durch seine weiteren Rennerfolge in der Bickelkletterklasse mit Abstand an der Spitze behaupten, ja mehr noch: Gablenz erreichte im Vorjahr die über haupt beste Platzierung von allen deutschen Privatrennfahrern, denn mit nur 2 Punkten Abstand kam er auf die dritte Stelle unmittelbar hinter die zwei DAW-Fabrikfahrer Kluge und Petruschke in der 250-ccm-Klassenwertung für die Europameisterschaft.

Mit ehrlichem Stolz zählt uns Gablenz, als wir ihn dieser Tage in seiner Karlsruher Wohnung aufsuchten, diese Erfolge des Jahres 1938 auf. Vier Siege mit Massenbestzeiten konnte ich bei den Rennen in Amriswil (Schweiz), in Nürnberg, Schöten und auf dem Nürburgring herausfahren, zwei erste Privatfahrerplätze hinter Kluge beim Ausrennen und beim Großen Bergpreis am Grobalochner, drei zweite Privatfahrerplätze außerdem beim Ellenriederrennen, beim Großen Preis von Belgien und beim Großen Preis von Holland, und auch beim Großen Preis der Schweiz in Gené kam ich hinter 3 Auto-Union-Werkfahrern auf die erste Privatfahrerstelle!

Der Anfang war wenig verheißungsvoll

„Und wie kamen Sie überhaupt zum Motorrad-Sport?“, fragen wir weiter.

„Ich bin eigentlich gelernter Vulkaniseur, meine Reparaturwerkstätte, in der ich auch meine Rennmaschinen fertig mache, zeige ich Ihnen noch. Sie sorgt dafür, daß ich auch während der kalten Wintermonate keine Langeweile und mein gutes Auskommen habe.“

„Sie sind gebürtiger Karlsruher?“

„Nein, ich bin am 27. Juli 1913 in Weingarten als Sohn eines Feldhüters geboren, kam aber als Vulkaniseur mit 20 Jahren hierher. Und durch den DAW bekam ich bald Verbindung mit Karlsruher Sportsleuten, Karl Braun war einer meiner besten Freunde! — Der Anfang war natürlich klein und häßlich. Ich kaufte mir 1934 zunächst einmal eine leistungsfähige 350er DAW und betritt im gleichen Jahr als erste Konkurrenz zusammen mit meinen DAW-Kame-

Geschaft und Lebenserwerb — dort Sport, das ist nichts Volk-

„Und Ihre weiteren Pläne?“

„Natürlich Rennen fahren, auch dieses Jahr wieder, wo es nur möglich ist, für die Welt-Landung des deutschen Motorradrennsports kämpfen.“

„Werden Sie auch im Ausland wieder starten?“

„Selbstverständlich — hier, lesen Sie bitte einmal!“

Eine ehrenvolle Einladung

Mit ehrlichem Stolz zeigt Gablenz uns einen Brief, den er dieser Tage von der Auto Cycle Union aus London bekommen hat. Es ist eine offizielle Einladung an ihn, an dem berühmtesten und schwersten europäischen Motorradrennen dieses Jahres, der englischen Tourist-Trophy auf der Insel Man teilzunehmen! Zum ersten Mal bemüht man sich jenseits des Kanals um den Start eines deutschen Privatfahrers, ein wirklich eindeutiger Beweis dafür, daß Gablenz heute wirklich einer der besten und bekanntesten Männer im internationalen Motorradrennsport ist.

„Werden Sie zur TT fahren?“, fragen wir noch.

„Wenn ich die Maschine mit dem jetzt gekauften neuen Rennmotor bis dahin schnell genug kriegt, selbstverständlich, denn diese klassische Konkurrenz des europäischen Rennsports möchte ich mir nicht entgehen lassen, wenn ich auch dann das Rennen um den „Preis von Nürnberg“ dieses Jahr schießen lassen muß, denn ich kann am 18. Juni natürlich noch nicht von England zurück sein!“

„Na, dann, lieber Gablenz, Hals- und Beinbruch für das neue Rennjahr 1939!“



Blick über die Stadt

Erstes Schloßkonzert 1939

Das „Karlsruher Kammerquartett für alte Musik“ begann sein neues Spieljahr im Marmoraal des Residenzschlosses mit einem sehr anregenden Programm. „Deutsche und französische Notefoto-Musik“ wurde in einigen charakteristischen Vertretern gegeneinandergestellt, wie Guillemin, Rameau und Voeillet einerseits, Graun, der zu Friedrichs des Großen Zeiten viel aufgeführte Verfasser eines großen Christus-Oratoriums, Johann Christian Bach und Mozart andererseits. Den Zeitraum von der Mitte des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts umfassend, ließ sich die geringe Entwicklungskurve verfolgen innerhalb einer Epoche, der die Musik noch ein rein unterhaltendes Formenpiel war, ehe sie mit Mozart jäh emporstieg: Form mit unendlichem Gehalt und persönlichster melodischer Empfindung und Einfallsfülle verbindend, die einem neuen Geschlecht die Ausdrucksmöglichkeiten des Klangs ebenfalls ins Unendliche erweiterte. Das Geheimnis dieser überlegenen mozarthischen Schöpferweise und Klangsprache wurde selbst noch offenbar in einem der schönsten seiner köstlichen Duos für Geige und Bratsche. Elisabeth Neumann-Weizenecker spielte es mit Kammermusiker Alois Sommer (Bratsche) im wunderbar ergiebigen Gesangston ihrer Geige. Im ausgeglichener Zusammenklang und der hoch musikalischen Durchführung weiteten die beiden Künstler zur vollen Zufriedenheit der zahlreicheren Hörer. Auch die übrigen Mitglieder des Kammerquartetts, voran die Cembalistin Gertrud Euth in drei Nameauschen Tanz- und Charakterstücken, fanden sich in den weiteren, aufmerksam und dankbar verfolgten Programmnummern umfänglich zusammen, so bei Reuillet zumal Kammermusiker Nico Schnarr als Flötist, Johann Wil-

helm Nagel als Cellist und Kammermusiker Wilhelm Mayer als Oboist, so daß auch sie nicht weniger lebhaften Beifall ernteten und den letzten Satz des Quintetts von J. Chr. Bach wiederholen konnten. Das Konzert war somit wieder eine wohl gelungene Veranstaltung der Kreisdienststelle der DAW, und der DAW „Kraft durch Freude“, die noch zwei solcher Kammermusikabende in den beiden kommenden Monaten folgen lassen wird. Dr. H.

Beförderungen beim Polizeipräsidium im Januar

Befördert wurden: Verm.-Praktikant Ernst Schuster zum Polizeinspektor, Pol.-Büroassistent Jakob Kemmet zum Polizeifeldbetriebsrat, Krim.-Büroassistent Franz Josef Sauer zum Krim.-Sekretär, Pol.-Hauptwachmeister Gg. Wehr zum Krim.-Oberassistent.

Das Verdienstehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit erhielt Polizeifeldbetriebsrat Gustav Schwarz.

Verleihung des Verdienstehrenzeichens

Den nachstehenden Bediensteten des Bahnhofs Karlsruhe Hbf. wurde das Verdienstehrenzeichen für 40jährige treue Dienstzeit und ein Glückwunschschreiben des Herrn Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe durch den Dienststellenvorsteher, Reichsbahnamtmann Rößbach, feierlich überreicht: Dem Stellwerkmeister Valentin Unjer, Karl Lechner, Leo Debatin, dem Rangiermeister Burkhard Ruggner, dem Bahnhofsoberbahnführer Anton Mohr, Gerhard Müller und dem Bahnhofscaffner Jakob Zumbeller. Den Jungführern Martin Bacher, Paul Diehl, Wilhelm Bleier, Wilhelm Vogenich, Albert Ditter, Gustav Dold, Christian Ehret, Adolf Fischer, Franz Hägle, Friedrich Keller, Alois Kämpfer, Josef Künzler, Heinrich Kolb, Karl Krauth, Karl Nagel, Eduard Schäffner, Reinhard Traber, Albert Weber, Ludwig Wollinger, Josef Zimmermann und den Oberbahncaffnern Karl Sodapp, Wilhelm Rimmig, Albert Köhlin, Eugen Zweigart, Lorenz Holz und Ferdinand Seifer.

Erfolgreiche Künstler. Lieselotte Kurz, Schülerin von Frau Kammerjägerin Mary Effelsgröb, wurde nach ihrem erfolgreichen Auftreten als Carmen an der Wiener Volksoper auf ein weiteres Jahr nach dort verpflichtet. — Julius Füllich, Schüler von Ernst Effelsgröb, bisher am Stadttheater in Würzburg, wurde als erster Heldentenor an das Stadttheater in Erfurt verpflichtet.

Luftschutzintermezzo

Gar mancher, der durch das Polizeipräsidium eine Einladungskarte zur Luftschutzübung erhält, denkt mit Schrecken an die Bomben und sonstigen Gegenstände, die bei derartigen Anlässen zu fallen pflegen.

So sahen denn am Abend des 23. Januar eine verängstigte Schar von „Luftschutzünglingen“ im Unterrichtszimmer in Beierheim und warteten mit klopfendem Herzen auf die kommenden Ereignisse.

Gerade als die Spannung ihren Höhepunkt erreicht hatte, tat sich die Tür auf, durch die der gefürchtete Luftschutzlehrer eintreten sollte, und herein kam die allseits beliebte „Großmutter Dittmarin“ in ihrem Faschachts-Original-Nachtkostüm.

Alle brachen in ein befreiendes Lachen aus. Der Mann war gebrochen. Wieder einmal hat sich gezeigt, daß die Kammerbürger recht haben, wenn sie sagen: Mit Humor, mit Humor, kommt uns alles leichter vor; ob im Osten oder Westen, mit Humor da geht's am besten, Hummel, Hummel mit Humor!



Aufnahmen: Max Wätner

raden Burg und von Noehl als Mannschaftsfahrer der Karlsruher Ortsgruppe die Dürpreußenfahrt. Die über 1000 Kilometer lange Anfahrt zum Startort hatte uns aber vorweg schon so stark zugelegt, daß wir am 2. Tag dieser Dürpreußenfahrt wegen Erschöpfung aufgeben mußten!

„Allerdings ein wenig verheißungsvoller Anfang!“

„Gewiß! Auch 1935 konnte ich beim Weinheimer Bachenburgrennen mit meiner Touren-DAW nur einen Achtungserfolg erringen. Dann, im Januar 1936 heiratete ich!“

„Und nun war es mit der Rennerei natürlich aus?“

„Im Gegenteil! Meine Frau hatte größtes Verständnis für meine Passion, und als ich beim Dreifaltigkeitsbergrennen 1938 einen zweiten und beim Dallenbergrennen desselben Jahres einen dritten Platz in der Ausweisfahrwertung mit meiner alten Maschine erzielen konnte, wurde die Anschaffung einer „echten“ Rennmaschine, der 250er DAW SS beschlossen!“

Der einzige Sturz bisher

„Als 1937 waren Sie also nicht nur überall dabei, sondern meist auch unter den Erstplatzierten.“

„Jawohl, mein erstes wirkliches Rennen fuhr ich im Kölner Stadtpark, und ich wurde dabei Erster trotz eines Sturzes, des einzigen Sturzes, den ich bisher überhaupt bei einem Rennen tat! Schon nach dem Solituderennen 1937 wurde ich Lizenzfahrer, und nun war der Kampf natürlich doppelt schwierig, weil ich ja meist hinter einigen Auto-Union-Werkfahrern mit erheblich schnelleren Maschinen hinterherfahren mußte. Daß der Korpsfahrer für uns Privatfahrer eine Sonderwertung schuf und wir damit auch finanziell in die Lage versetzt wurden, den Rennsport aus Passion weiterzubetreiben, hat mir wie anderen natürlich die Möglichkeit gegeben, auch gelegentlich im Ausland zu starten und zu immer schöneren Erfolgen zu kommen.“

„Sie beabsichtigen also nicht, in absehbarer Zeit, einen Vertrag als Fabrikfahrer einzugehen?“

„Das will ich nicht sagen! Wenn eines der drei führenden Werke im Reich Nachwuchs braucht, dann stehe ich gern jederzeit zur Verfügung, denn genau genommen muß ich ja auch heute noch meine Arbeitskraft teilen! Hier



Bild: Erich Bauer

Karnevalistisches Trommelfeuer

Karlsruhe schoß los - ganz groß

Am Samstag hat die Herrschaft des Prinzen Karneval dem Tage bzw. der Nacht einen überall sichtbaren Stempel aufgedrückt. Es gab kaum eine Gaststätte, an deren Fenstern nicht die Ankündigung von einem „Kappenabend“ oder einer ähnlichen närrischen Veranstaltung angekündigt war.

Ball des Staatstheaters im Germania

„Sahaaa!“ krächte der Donquixot, als ihm unvermittelt die Frage vorgelegt wurde: „Was halten Sie vom Fasching?“

Eigentlich war man nun ja zu seinem Vergnügen da, aber auch an Fasching läßt sich ein Journalist nicht immer verleugnen und so kam es denn, daß diese Frage noch öfters gestellt wurde, was sich eigentlich als höchst überflüssig erwies.

Nebenfalls hat sich die Wiederholung des letztjährigen Bühnenballs glanzvoll bewährt, wie die Wellen dichtgedrängter Fröhlichkeit der wohlbeleibten Ballgäste, unter denen man Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner und Gemahlin, sowie Oberbürgermeister Dr. Hüfner nachdrücklich erwähnen.

Und daß wahrhaftig festliche Stimmungen über dem Ganzen lauen, dafür bedarf es keiner nachträglichen wohlgemeinten Versicherung. Wie wäre es sonst möglich, daß nach glanzwürdigen Augenzeugenberichten die letzten Herren im Frack am hellen Sonntagmorgen verklärten Anblicks nach Hause wandelnd geschickt worden sein sollten?

Maskenball in der Festhalle

Ein guter Dressing — Concordia, Grofage und Silcherbund — hatte die Karlsruher Narzenwelt in die Festhalle gelockt, almos der Chronist schon bei seinem Eintreten ein unterbrochtes Maskenreiben feststellen konnte.

Rund um den Lurnberg

Versammlung der Hausbesitzer

Am Freitagabend fanden sich die Durlacher Mitglieder des Karlsruher Haus- und Grundbesitzer-Vereins bei Mitglied Jäger zum „Pflug“ zu einer Versammlung ein.

trennen, aber „einmal sagt man sich adieu“, weil es eben so und nicht anders sein mußte. Man durfte jedoch den Trost mit noch Hause nehmen, daß bis Mittwoch noch nicht aller Tage Abend ist.

Närrische Stimmung in der Fußberei

Die Fußberei fanden sich am Samstagabend im Fußbierstall „Klapphorn“ zu ihrem traditionellen Kappenabend ein, der in allen Teilen einen großen Verlauf nahm.

Zu Beginn spielte das 15 Mann starke Hausorchester unter der Leitung seines Dirigenten Fritz Keller flotte Karnevalsstücke.

Von Pult und Podium

Klavierabend Elisabeth Moriz

Mit Spannung wurde der erste Klavierabend der Karlsruher Pianistin Elisabeth Moriz erwartet, die nach einer fast zwei Jahrzehnte umfassenden Wirksamkeit in Chicago und in den Vereinigten Staaten nunmehr kürzlich wieder in ihre Heimatstadt zurückgekehrt ist.

In vollendet einheitlicher Art zwingt Elisabeth Moriz jedes Werk unter die Synthese von Intelligenz und Wille ihrer musikalischen Persönlichkeit. Die ungemein sprechende Klangcharakterisierung ihres begnadeten Darstellungs-Stils verlieh dem gesamten Programm eine kaum zu überschätzende geistliche Verwandtschaft der gespielten Werke.

Schafherde von Güterzug überfahren

Eindring wilderherde Hunde in einem Schafstreck

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag gegen 4 Uhr morgens drangen drei Schafherde in einen Schafstreck ein und zerrissen drei Schafe. Die übrige Schafherde wurde unruhig und flüchtete auf einen Bahndamm der Bahnhöhle Karlsruhe — Gagfeld — Schwellingen.

Verletzung des Vorfahrtsrechts

Am Sonntag morgen um 4.15 Uhr fuhr ein betrunkenen Motorradfahrer durch mehrere Straßen der Stadt. Er fuhr auf der Straße nach Gagfeld und verlor dabei die Kontrolle über sein Fahrzeug.

Nach Verlesung der hochwichtigen närrischen Paragrafen, die für den Abend Gültigkeit hatten, widmete sich das bunte Programm Schlag auf Schlag ab. Frau Deschorn er erschien als erste im Rampenlicht und sang mit ihrer kräftigen Sopranstimme das Lied „Das Leben ist so schön, man muß es nur verstehen.“

die Sonate gerade Schumann gewidmet hat. Hier hätte als Krönung des Meister-Abends zugunsten jener inneren Einheit des Charakters ein Schumann-Stückchen als Zugabe folgen können.

Die Badische Bank feiert mit ihren Bauarbeitern

Aus Anlaß der Fertigstellung des neuen Bankgebäudes der Badischen Bank haben sich Vertreter der Unternehmer und ihrer Gelobtschaft am Freitagabend auf Einladung des Bauherrn zu einem fröhlichen Kameradschaftsabend im Gartensaal des Restaurants Moninger zusammengefunden.

Der Abend wurde untermant von vorzüglichen Darbietungen von Obermonteur Pleitner von der Firma Mohr und Federhaff.

Badisches Staatstheater. Heute, Montag, gelang im Staatstheater als zweite Veranstaltung der Montagabendreihe eine letzte Wiederholung von Paul Verhoevens und Loui Amptens musikalischem Lustspiel „Die kleine Hofkassette“ zur Aufführung.



Dreisgruppe Karlsruhe-Weisfeld

Dienstag, den 7. Februar 1939, findet für alle Gruppen eine Ausgabe statt. Gruppen D, E, F: von 14-18 Uhr; Gruppen A, B, C: von 16-18 Uhr.

Tages-Anzeiger

Montag, 5. Februar 1939

Theater:

Badisches Staatstheater: „Das kleine Hofkonzert“, 20 Uhr. Kolosseum: 20 Uhr Varietés

Film:

Staatstheater: „Der Tag nach der Scheidung“; „Kapitel: „Reinen für Wolken“; „Gloria: „Die weiße Schwanen“; „Kammer: „2 mal 2 im Himmelbett“; „Welt: „Kaufer Lügen“; „Welt: „Napoleon III an allem schuld“; „Welt: „Lang auf dem Vulkan“; „Welt: „Lang auf dem Vulkan“; „Welt: „13 Mann und eine Kanone“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert; Eintracht: Konzert; Grüner Baum: Tanz; Spemann: Kabarett — Tanz in der Bar; Kaffee Wacker: Konzert-Tanz im Wintergarten; Regina: Kabarett — Tanz; Wäcker: Tanz; Wiener Hof: Tanz; Kaffee des Weidens: Konzert

Tagesanzeiger Durlach:

Markgrafen: „Pour le mérite“; Hela: „Pour le mérite“; Blumenkaffee Durlach: Tanz; Parfümerie Durlach: Tanz

und gab bekannt, daß die Geschäftsführung denjenigen Mitgliedern, die sich nicht zurechtfinden, die Steuererklärung gegen eine geringe Gebühr fertigt.

Tauschabend der AdF-Sammlergruppe

Heute Montagabend trifft sich im „Schwanen“ die AdF-Sammlergruppe zum Tauschen von Briefmarken. In Durlach besteht die AdF-Sammlergruppe erst seit kurzer Zeit.

BP-Gespräch mit Hermann Gablenz

Deutschlands bester Privatrennfahrer - ein Karlsruher

Von Erfolg zu Erfolg - Motorradrennfahrer aus Leidenschaft - Ehrenvolle Einladung zur englischen Tourist-Trophy

Als am Ende des Motorsportjahres 1937 die DMS erstmals eine offizielle Erfolgsliste der deutschen Motorrad-Privatrennfahrer veröffentlichte, da stand in der Klasse der 250-ccm-Maschinen der junge Karlsruher Sportmann Hermann Gablenz ziemlich konkurrenzlos an der Spitze. Mit drei ersten, einem zweiten und zwei dritten Privatfahrerplätzen in den wichtigsten Rennen jenes Jahres lag er sogar beträchtlich vor seinem Kameraden Siegfried Wünsche, der ja damals noch Privatfahrer war und erst 1938 von der Auto-Union als Werksfahrer verpflichtet wurde.

Trotzdem Gablenz 1938 eine beachtliche Konkurrenz gerade in seiner Wertungsgruppe erhielt, konnte sich der Karlsruher doch erneut durch seine weiteren Rennerfolge in der Viertelliterklasse mit Abstand an der Spitze behaupten, ja mehr noch: Gablenz erreichte im Vorjahr die überhaupt beste Platzierung von allen deutschen Privatrennfahrern, denn mit nur 2 Punkten Abstand kam er auf die dritte Stelle unmittelbar hinter die zwei DAB-Fabrikfahrer Kluge und Petruschke in der 250-ccm-Klassenwertung für die Europameisterschaft.

Mit ehrlichem Stolz zählt uns Gablenz, als wir ihn dieser Tage in seiner Karlsruher Wohnung aufsuchten, diese Erfolge des Jahres 1938 auf. „Vier Siege mit Klassenbestzeiten konnte ich bei den Rennen in Amriswil (Schweiz), in Nürnberg, Schotten und auf dem Nürburgring herausfahren, zwei erste Privatfahrerplätze hinter Kluge beim Ausrennen und beim Großen Bergpreis am Grobholzer, drei zweite Privatfahrerplätze außerdem beim Eilenriederennen, beim Großen Preis von Belgien und beim Großen Preis von Holland, und auch beim Großen Preis der Schweiz in Genf kam ich hinter 3 Auto-Union-Werksfahrern auf die erste Privatfahrerstelle!“

Der Anfang war wenig verheißungsvoll

„Und wie kamen Sie überhaupt zum Motorrad-Rennsport?“, fragen wir weiter.

„Ich bin eigentlich gelernter Vulkaniseur, meine Reparaturwerkstätte, in der ich auch meine Rennmaschinen fertig mache, zeige ich Ihnen noch. Sie sorgt dafür, daß ich auch während der kalten Wintermonate keine Langeweile und mein gutes Auskommen habe.“

„Sie sind gebürtiger Karlsruher?“
„Nein, ich bin am 27. Juli 1913 in Weingarten als Sohn eines Feldhüters geboren, kam aber als Vulkaniseur mit 20 Jahren hierher. Und durch den DAB bekam ich bald Verbindung mit Karlsruher Sportleuten, Karl Braun war einer meiner besten Freunde! — Der Anfang war natürlich klein und häßlich. Ich kaufte mir 1934 zunächst einmal eine serienmäßige 350er DAB und bestritt im gleichen Jahr als erste Konkurrenz zusammen mit meinen DAB-Kame-

Geschaft und Lebenserwerb — dort Sport, das ist nichts Volkommenes! Man sitzt sozusagen zwischen zwei Stühlen.“

„Und Ihre weiteren Pläne?“
„Natürlich Rennen fahren, auch dieses Jahr wieder, wo es nur möglich ist, für die Weltgeltung des deutschen Motorradrennsports kämpfen.“

„Werden Sie auch im Ausland wieder starten?“
„Selbstverständlich — hier, lesen Sie bitte einmal!“

Eine ehrenvolle Einladung

Mit ehrlichem Stolz zeigt Gablenz uns einen Brief, den er dieser Tage von der Auto Cycle Union aus London bekommen hat. Es ist eine offizielle Einladung an ihn, an dem berühmtesten und schwersten europäischen Motorradrennen dieses Jahres, der englischen Tourist-Trophy auf der Insel Man teilzunehmen! Zum ersten Mal bemüht man sich jenseits des Kanals um den Start eines deutschen Privatfahrers, ein wirklich eindeutiger Beweis dafür, daß Gablenz heute wirklich einer der besten und bekanntesten Männer im internationalen Motorradrennsport ist.

„Werden Sie zur TT fahren?“, fragen wir noch.
„Wenn ich die Maschine mit dem jetzt gekauften neuen Rennmotor bis dahin schnell genug frage, selbstverständlich, denn diese klassische Konkurrenz des europäischen Rennsports möchte ich mir nicht entgehen lassen, wenn ich auch dann das Rennen um den „Preis von Nürnberg“ dieses Jahr schießen lassen muß, denn ich kann am 18. Juni natürlich noch nicht von England zurück sein!“

„Na, dann, lieber Gablenz, Hals- und Beinbruch für das neue Rennjahr 1939!“



Blick über die Stadt

Erstes Schloßkonzert 1939

Das „Karlsruher Kammerquartett für alte Musik“ begann sein neues Spieljahr im Marmorsaal des Residenzschlosses mit einem sehr anregenden Programm. „Deutsche und französische Kammermusik“ wurde in einigen charakteristischen Vertretern gegeneinandergestellt, wie Guillemin, Rameau und Voeffel einerseits, Graun, der zu Friedrich des Großen Zeiten viel aufgeführte Verfasser eines großen Christus-Oratoriums, Johann Christian Bach und Mozart andererseits. Den Zeitraum von der Mitte des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts umfassend, ließ sich die geringe Entwicklungskurve verfolgen innerhalb einer Epoche, der die Musik noch ein rein unterhaltendes Formenspiel war, ehe sie mit Mozart jäh emporstieg: Form mit unendlichem Gehalt und persönlichster melodischer Empfindung und Einfalt verbunden, die einem neuen Geschlecht die Ausdrucksmöglichkeiten des Klangs ebenfalls ins Unendliche erweiterte. Das Geheimnis dieser überaus mozarischen Schöpferweise und Klangsprache wurde selbst noch offenbar in einem der schönsten seiner köstlichen Duos für Geige und Bratsche. Elisabeth Neumann-Weinender spielte es mit Kammermusiker Alois Sommer (Bratsche) im wundervoll ergiebigen Gesangston ihrer Geige. Im ausgeglicheneren Zusammenspiel und der hoch musikalischen Durchführung weiteten die beiden Künstler zur vollen Zufriedenheit der zahlreichen Hörer. Auch die übrigen Mitglieder des Kammerquartetts, voran die Cembalistin Gertrud Eyth in drei Rameauschen Tanz- und Charakterstücken, fanden sich in den weiteren, aufmerksam und dankbar verfolgten Programmnummern umschichtig zusammen, so bei Reuillet zumal Kammermusiker Rico Schnarr als Flötist, Johann Wil-

helm Rachel als Cellist und Kammermusiker Wilhelm Mayer als Oboist, so daß auch sie nicht weniger lebhaften Beifall ernteten und den letzten Satz des Quintetts von J. Chr. Bach wiederholen konnten. Das Konzert war somit wieder eine wohl gelungene Veranstaltung der Kreisdienststelle der DAB, und der DAB. „Kraft durch Freude“, die noch zwei solcher Kammermusikabende in den beiden kommenden Monaten folgen lassen wird.
Dr. H.

Beförderungen beim Polizeipräsidium im Januar

Befördert wurden: Bern-Praktikant Ernst Schuster zum Polizeinspektor, Pol.-Büroassistent Jakob Kemmet zum Polizeisekretär, Krim.-Oberassistent Franz Josef Sauer zum Krim.-Sekretär, Pol.-Hauptwachmeister Gg. Wehr zum Krim.-Oberassistent.

Das Verdienstehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit erhielt Polizeisekretär Gustav Schwarz.

Verleihung des Verdienstehrenzeichens

Den nachstehenden Bediensteten des Bahnhofs Karlsruhe ist die Verdienstehrenzeichen für 40jährige treue Dienstzeit und ein Glückwunschschreiben des Herrn Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe durch den Dienststellenvorher, Reichsbahnamtmann Rößbach, feierlich überreicht: dem Stellwerkmeister Valentin Ufer, Karl Lehner, Leo Debatin, dem Rangiermeister Burhard Bruggner, dem Bahnhofsoberassistenten Anton Mohr, Erhard Müller und dem Bahnhofschaffner Jakob Zumfeller. Den Zugführern Martin Wagner, Paul Bielow, Wilhelm Bleier, Wilhelm Hogenhüb, Albert Ditter, Gustav Dolk, Christian Goret, Adolf Fischer, Franz Hägle, Friedrich Keller, Alois Köpfer, Josef Köninger, Heinrich Kolb, Karl Krauth, Karl Nagel, Eduard Schäffner, Reinhard Traber, Albert Weber, Ludwig Wolfinger, Josef Zimmermann und den Oberzugschaffnern Karl Godapp, Wilhelm Kimmig, Albert Köhlin, Eugen Zweigart, Lorenz Holz und Ferdinand Seifer.

Erfolgreiche Künstler. Piefelotte Kurz, Schülerin von Frau Kammerjängerin Mary Gelsgroth, wurde nach ihrem erfolgreichen Auftreten als Carmen an der Wiener Volksoper auf ein weiteres Jahr nach dort verpflichtet. — Julius Füllrich, Schüler von Ernst Gelsgroth, bisher am Stadttheater in Würzburg, wurde als erster Heldenbariton an das Stadttheater in Erfurt verpflichtet.

Luftschutzintermezzo

War mancher, der durch das Polizeipräsidium eine Einladungskarte zur Luftschutzübung erhält, denkt mit Schrecken an die Bomben und sonstigen Gegenstände, die bei derartigen Anlässen zu fallen pflegen.

So sahen denn am Abend des 28. Januar eine verängstigte Schar von „Luftschutzünglingen“ im Unterrichtszimmer in Veierheim und warteten mit klopfendem Herzen auf die kommenden Ereignisse.

Gerade als die Spannung ihren Höhepunkt erreicht hatte, tat sich die Türe auf, durch die der gefürchtete Luftschutzlehrer eintreten sollte, und herein kam die allseits beliebte „Großmutter Otmarin“ in ihrem Faschnachts-Original-Kostüm.

Alle brachen in ein befreiendes Lachen aus. Der Bann war gebrochen. Wieder einmal hat sich gezeigt, daß die Hamburger recht haben, wenn sie sagen: Mit Humor, mit Humor, kommt uns alles leichter vor; ob im Osten oder Westen, mit Humor da geht's am besten, Hummel, Hummel mit Humor!



Aufnahmen: Alex Böhner

raden Burg und von Roehl als Mannschaftsfahrer der Karlsruher Ortsgruppe die Dürrensteinfahrt. Die über 1000 Kilometer lange Anfahrt zum Startort hatte uns aber vorweg schon so stark zugeleitet, daß wir am 2. Tag dieser Dürrensteinfahrt wegen Erschöpfung aufgeben mußten!

„Allerdings ein wenig verheißungsvoller Anfang!“

„Gewiß! Auch 1935 konnte ich beim Weinheimer Wachenburgrennen mit meiner Touren-DAB nur einen Achtungserfolg erringen. Dann, im Januar 1936 heiratete ich!“

„Und nun war es mit der Rennerei natürlich aus?“

„Im Gegenteil! Meine Frau hatte größtes Verständnis für meine Passion, und als ich beim Dreifaltigkeitsbergrennen 1936 einen zweiten und beim Dallenbergrennen desselben Jahres einen dritten Platz in der Ausweisfahrerverwertung mit meiner alten Maschine erzielen konnte, wurde die Anschaffung einer „echten“ Rennmaschine, der 250er DAB SS beschlossen!“

Der einzige Sturz bisher

„Als 1937 waren Sie also nicht nur überall dabei, sondern meist auch unter den Erstplatzierten.“

„Jawohl, mein erstes wirkliches Rennen fuhr ich im Kölner Stadtpark, und ich wurde dabei Erster trotz eines Sturzes, des einzigen Sturzes, den ich bisher überhaupt bei einem Rennen tat! Schon nach dem Solituderennen 1937 wurde ich Lizenzfahrer, und nun war der Kampf natürlich doppelt schwierig, weil ich ja meist hinter einigen Auto-Union-Werksfahrern mit erheblich schnelleren Maschinen hinterherfahren mußte. Daß der Korpsführer für uns Privatfahrer eine Sonderwertung aushuf und wir damit auch finanziell in die Lage versetzt wurden, den Rennsport aus Passion weiterzubetreiben, hat mir wie anderen natürlich die Möglichkeit gegeben, auch gelaentlich im Ausland zu starten und zu immer schöneren Erfolgen zu kommen.“

„Sie beschäftigen also nicht, in absehbarer Zeit, einen Vertrag als Fabrikfahrer einzugehen?“

„Das will ich nicht sagen! Wenn eines der drei führenden Werke im Reich Nachwuchs braucht, dann stehe ich gern jederzeit zur Verfügung, denn genau genommen muß ich ja auch heute noch meine Arbeitskraft teilen! Hier



Kunst. Erich Bauer

Karnevalistisches Trommelfeuer

Karlsruhe schoß los - ganz groß

Am Samstag hat die Herrschaft des Prinzen Karneval dem Tage bzw. der Nacht einen überall sichtbaren Stempel aufgedrückt. Es gab kaum eine Gaststätte, an deren Fenstern nicht die Ankündigung von einem „Kappenabend“ oder einer ähnlichen närrischen Veranstaltung angekündigt war.

Ball des Staatstheaters im Germania

„Da ha aaaa!“ krächte der Donpivant, als ihm unvermittelt die Frage vorgelegt wurde: „Was halten Sie vom Fasching?“ Zwar hätte man gern etwas mehr erwartet, indessen stellt man in Rechnung, daß es so um die vierte Morgenstunde war, als diese journalistische Gewissensfrage gestellt wurde.

Eigentlich war man nun ja zu seinem Vergnügen da, aber auch an Fasching läßt sich ein Journalist nicht immer verleugnen und so kam es dann, daß diese Frage noch öfters gestellt wurde, was sich eigentlich als höchst überflüssig erwies, denn sie haben alle sehr viel gehalten vom Fasching an diesem Abend.

Jedenfalls hat sich die Wiederholung des letztjährigen Bühnenballs glanzvoll bewährt, wie die Wellen dichtgedrängter Fröhlichkeit der wohlbesetzten Ballgäste, unter denen man Reichhaltigkeits- und Gaudeliter Robert Wagner und Gemahlin, sowie Oberbürgermeister Dr. Hüßler, nachdrücklich erwiesen. Sicher gehört dies anmutige Gaßspiel des Staatstheaters im Germania zu seinen gelungensten Faschingsveranstaltungen, wobei natürlich keineswegs der Kunstbetrachtung über „Graf von Luxemburg“ vorgegriffen werden soll.

Und daß nachträglich festliche Stimmung über dem Ganzen lag, dafür bedarf es keiner nachträglichen wohlmeinenden Versicherung. Wie wäre es sonst möglich, daß nach glanzwürdigen Tüchlein- und Tüchlein-Verleihen der letzten Herren im Braut am hellen Sonntagmorgen verklärten Antlitzes nach Hause wandelnd gesichtet worden sein sollten?

Maskenball in der Festhalle

Ein guter Dreiklang - Concordia, Grotage und Silberbund - hatte die Karlsruher Narrenwelt in die Festhalle gelockt, allwo der Chronist schon bei seinem Eintreten ein kunterbuntes Maskenfest feststellen konnte. Ein lebenslustiges und tanzwütendes Volkchen hatte sich versammelt, den Ruf, Karlsruhe sei eine doofe Stadt, zu nichte zu machen. Und siehe da, man war eben in beschwingelter Laune wie anderswo. Wer tanzen wollte, schob dahin und merkte nicht, daß er dorthin geschoben wurde. Dies tat der Fremde und der Stimmung auch gar keinen Abbruch, denn überall war etwas los.

Im großen Saal waren die „kleinen“ Leute, im kleinen Saal die „großen“ Leute, womit nur die Tatsache registriert sein soll, daß im großen Saal der ausgelassene Ton zu vernehmen war, während im kleinen Saal der gelassene Tänzer, der in „vornehm“ machte, sich seine Partnerin vorgenommen hatte.

Hier wie dort war alles Schein und wenn der Schein auch trägt, wie jedermann weiß, so ist er doch die Hauptsache, denn so viele Maskenballen und andere Nobilitäten, die sich in der Festhalle einstellten, gaben ihnen, gibt es in der ganzen Welt nicht. So muß es schließlich auch auf einem, wie der Karlsruher sagt, pünktig-künftigen Maskenball sein. Man konnte wirklich sagen, daß alles sich juna kühlte. Großvater und Großmutter tanzten mit Entlein und Entel, griesgrämig sein galt nicht, und je weiter die Zeit vorrückte, desto gehobener wurde die Stimmung.

Rund um den Turmberg

Berammlung der Hausbesitzer

Am Freitag abend fanden sich die Durlacher Mitglieder des Karlsruher Haus- und Grundbesitzer-Vereins bei Mitglied Jäger zum „Kling“ zu einer Versammlung ein. Nach der Eingemeindung von Durlach erfolgte bald der Zusammenschluß beider Hausbesitzervereine. Die Durlacher Mitglieder werden aber von Zeit zu Zeit in besonderen Zusammenkünften betreut. Vereinsführer Dr. Dierle konnte als Versammlungsleiter die Durlacher Mitglieder in großer Zahl begrüßen. Drei Referate standen auf der Tagesordnung.

Zunächst sprach Dr. Dierle über die zur Zeit akuten Zinsfragen des älteren Neubausbüros. Geschäftsführer H. K. K. teilte behandelte als zweiter Redner das Thema „Verordnung zur Regelung der Fälligkeit alter Hypotheken vom 22. Dezember 1938“. Zum wichtigsten Thema des Abends „Die Einkommensteuererklärung 1938“ sprach Geschäftsführer C. Schäfer. In Hand des Formulars erläuterte der Redner die Einkommensteuererklärung in allen Fragen und Antworten

trennen, aber „einmal sagt man sich adieu“, weil es eben so und nicht anders sein mußte. Man durfte jedoch den Trost mit noch Hause nehmen, daß bis Mittwoch noch nicht aller Tage Abend ist. So wird „mancher und manche“, eingedenk des Abends voller Fröhlichkeit, auf Wiedersehen bis zum nächsten Mal“ gesagt haben.

Närrische Stimmung in der Fulderei

Die Fulderei fanden sich am Samstagabend im Fuldereich „Kapphorn“ zu ihrem traditionellen Kappenabend ein, der in allen Teilen einen frohen Verlauf nahm. Grün-Weiß-Rot-Gelbe Bänder, die über die Saaldecke gezogen waren, gaben einen stimmungsvollen äußeren Rahmen ab. Zu der gefälligen Veranstaltung hatten sich die Fulderei und Sängerkameraden mit ihren Angehörigen trotz der vielen Faschingsabende am Wochenende in stattlicher Anzahl eingefunden.

Zu Beginn spielte das 15 Mann starke Hausorchester unter der Leitung seines Dirigenten Fritz Keller flotte Karnevalsstücke. Namens der „F.“ begrüßte Fuldereipräsident Schwyz vom hohen Präsidiumstisch aus die Anwesenden und forderte die Fulderei auf, Griesgram und Sorgen zu vergessen und sich dem frohen, närrischen Leben und Treiben hinzugeben. Sein besonderer Gruß galt den Ehrengästen, Ehrenpräsident Direktor Bollmer und dem wiedergewählten Max Prinz, der nach langer Zeit wieder im Fuldereich erscheinen konnte.

Von Pult und Podium

Klavierabend Elisabeth Moritz

Mit Spannung wurde der erste Klavierabend der Karlsruher Pianistin Elisabeth Moritz erwartet, die nach einer fast zwei Jahrzehnte umfassenden Wirksamkeit in Chicago und in den Vereinigten Staaten nunmehr kürzlich wieder in ihre Heimatstadt zurückgekehrt ist, um mit ihrem Gatten, dem Konzertorganisten Dr. Paul Conrad gemeinsam an der Staatl. Musikhochschule als Pädagogin zu wirken. Neulich wie einst Doorkat „bräuben“ die unstillbare Sehnsucht nach der Heimat zu seiner tiefsten Produktion in der Sinfonie „Aus der neuen Welt“ umschloß, so scheint auch Elisabeth Moritz in der neuen Welt erst die letzten und tiefsten Seelenbezirke deutschen Lebens erndet zu haben. Und zwar in Brahms. Wie sie des Meisters F-moll-Sonate zu innerlich gestalten-der Deutung brachte, gab gleich dem Beginn des Abends das entscheidende Gepräge ergreifender feinsten Höhenlage. Das vor Jahren bereits an dieser Stelle erlebte und gewürdigte musikalische Temperament umspannte und band den Gehalt des Werkes zu reiflos überhöhter Einheit der klaren Gestalt, wobei der wundervoll gerundet ausgeglichene Anschlag nur als Beispiel für zahlreiche weitere Feinheiten des Technischen erwähnt sei.

In vollendet einseitiger Art zwingt Elisabeth Moritz jedes Werk unter die Synthese von Intelligenz und Wille ihrer musikalischen Persönlichkeit. Die unheimlich sprechende Klangcharakterisierung ihres begnadeten Darstellungs-Stils verleiht dem gesamten Programm eine kaumswerte Einheitlichkeit der geistigen Verwandtschaft der gespielten Werke. So zeigten Beethovens „Diabelli-Variationen“ als zweite Gabe des Abends, wie nahe dieser späte Beethoven schon dem Brahms der F-moll-Sonate im Grunde steht, wie sehr natürlich der Nachfahr in dem Vorbild wurzelte. Es gibt wohl nur wenige Pianisten, die das phantastisch-trächtige Variationswerk geistig und der Künstlerin ebenbürtig bewältigen. Aber gerade die ungeheuer einprägsame geistige Darstellung, die doch niemals die Ehrfurcht vor dem Genius des Dargebotenen dem Hörer entzieht, wurde auch bei Brahms F-moll-Sonate offenbar. Neben vielen Interpretationen haben wir das Werk auch in guter Verfassung vor einigen Jahren bei den „Fest“-Jubiläum zur Genüge vernommen. Doch in solch wunderbarer musikalischer Durchleuchtung, namentlich im Mittelteil von Schumannscher Innigkeit getragen, erschien es wohl sehr selten ausgeformt. Nun erst erwies sich das letzte Verständnis dafür, warum der Meister

Schafferherde von Güterzug überfahren

Einbruch wilder Hunde in einem Schafstall

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag gegen 4 Uhr morgens drangen drei Schafferhunde in einen Schafstall ein und zerrissen drei Schafe. Die übrige Schafferherde wurde unruhig und flüchtete auf einen Bahndamm der Bahnlinie Karlsruhe - Dagsfeld - Schwezingen. In demselben Augenblick näherte sich ein Güterzug und fuhr in die Schafferherde. 41 Tiere wurden getötet und 7 verletzt. Die verletzten Schafe wurden ins Schlachthaus gebracht und dort geschlachtet.

Verletzung des Vorfahrtsrechts

Am Sonntag morgen um 4.15 Uhr fuhr ein betrunkenen Motorradfahrer durch mehrere Straßen der Stadt. Er fuhr gegen die Vorfahrtsregeln und wurde von einem Personenkraftwagen zusammengefahren, dem gegenüber er das Vorfahrtsrecht verlegte. Der Motorradfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte ins Städtische Krankenhaus eingewiesen werden.

Nach Verlesung der hochwichtigen närrischen Paragraphen, die für den Abend Gültigkeit hatten, widmete sich das bunte Programm Schlag auf Schlag ab. Frau Deschoner erschien als erste im Rampenlicht und sang mit ihrer kräftigen Sopranstimme das Lied „Das Leben ist so schön, man muß es nur verstehen“. Später vermittelte sie noch das gelungene Hörspiel vom einheimischen Mundartdichter Dr. Dindemüller „Die Heiratsvermittlerin“, das stürmische Taktalben hervorrief. Vorher hatten bereits zwei Fulderei ein weiteres Hörspiel von Dr. Dindemüller „Der Karle und der Schorich“ zum Besten gegeben. Sie traten als Straßenkehrer und Maroniverkäufer auf und besangen im Dukt die großen Vokalereignisse 1938. Fr. He Kap von der Tanzschule Schwamberger holte sich starken Beifall mit temperamentvollen Tänzen. Als Humorist fand Franz Gundlach wiederum stürmische Anerkennung. Franz Karer alias Dr. Schrenk hatte zündende Lieder beigeuert, in denen Karlsruhe, die Stadt im Schwarzwald und am Rhein verherrlicht wurde. Den Solisten waren die Herren Schwall und Küttgers sichere Begleiter.

die Sonate gerade Schumann gewidmet hat. Vier hätte als Ordnung des Meister-Abends zugunsten jener inneren Einheit des Charakters ein Schumann-Stückchen als Zugabe folgen können. Doch auch das virtuose Charakterstück „Kolibri“ des Vitzthümlers Niemann durfte sich als solches in der garten Darbietung des Anschlags von Elisabeth Moritz einmal erfreulicherweise hören lassen. Es beehrte nicht das Gesamtbild einer der bedeutendsten künstlerischen Erscheinungen des Winters. Man fühlte es auch am jeweils liebhaft begründenden Beifall.

Die Badische Bank feiert mit ihren Bauarbeitern

Aus Anlaß der Fertigstellung des neuen Bankgebäudes der Badischen Bank haben sich Vertreter der Unternehmer und ihrer Gefolgschaft am Freitag abend auf Einladung des Bauherrn zu einem fröhlichen Kameradschaftsabend im Gartenhof des Restaurants Moninger zusammengelassen. Herr Dr. Bey widmete in seiner Begrüßungsrede allen Geleistern und Helfern am nunmehr vollendeten und in allen Teilen bestens gelungenen Werke warme Worte des Dankes und der Anerkennung. Freudig bewegt erwiderten für die Bauleitung Regierungsbaumeister Brunisch, für die große Zahl der Bauarbeiter Obermonteur Plettner, für die Unternehmer Ratsherr Lang und für die bildenden Künstler Kunstmalers Baumeister.

Der Abend wurde umrahmt von vorzüglichen Darbietungen von Obermonteur Plettner von der Firma Moßr und Federhoff.

Badisches Staatstheater. Heute, Montag, gelangt im Staatstheater als zweite Veranstaltung der Montagsonderreihe eine letzte Wiederholung von Paul Krichens und Toni Krichens musikalischem Lustspiel „Das kleine Hofsängerl“ zur Aufführung. — Morgen, Dienstag, wird bei 80. Januar ausgefallene Vorstellung „Der Reiter“ von Heinrich Bertalan in Bayreuth & 14 nachgeholt. Karten vom 30. Januar umsatzfähig!



Dritsgruppe Karlsruhe-Weißerfeld
Dienstag, den 7. Februar 1939, findet für alle Gruppen eine Ausgabe statt. Gruppen D, E, F: von 14-16 Uhr; Gruppen A, B, C: von 10-12 Uhr. Die Ausgabezeiten müssen unbedingt eingehalten werden.

Tages-Anzeiger

Montag, 5. Februar 1939

Theater:
Badisches Staatstheater: „Das kleine Hofsängerl“, 20 Uhr.
Gesellschaft: 20 Uhr Varieté
Film:
Kinotheater: „Der Tag nach der Scheidung“
Capitol: „Frauen für Golden Hill“
Gloria: „Die weiße Schwadron“
Kammer: „2 mal 2 im Himmelbett“
Kino: „Ganz allein“
Kino: „Napoleon ist an allem schuld“
Kino: „Lang auf dem Vulkan“
Kino: „Lang auf dem Vulkan“
Kino-Theater: „18 Mann und eine Kanone“

Kaffee, Kabarett, Tanz:
Kaffee Haus: Konzert.
Ginzecht: Konzert.
Grüner Baum: Tanz.
Ehrenrechen: Kabarett - Tanz in der Bar.
Kaffee Museum: Konzert-Tanz im Wintergarten.
Kino: Kabarett - Tanz.
Kino: Tanz.
Wiener Hof: Tanz.
Kaffee des Weltens: Konzert.

Tagesanzeiger Durlach:
Kaffeehaus: „Bour le mérite“
Kino: „Bour le mérite“
Kino: „Bour le mérite“
Kino: „Bour le mérite“
Kino: „Bour le mérite“

Um den Reichsbund-Pokal der Gaumannschaften

Bayern und Schlesien im Endspiel

Württemberg — Schlesien 1:2 / Siegestor in der letzten Minute / Bayern — Sachsen 2:1 n. Verl. / Sachsen hatte Pech

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß Schlesiens Fußball im letzten Jahre einen gewaltigen Aufstieg angeht, so wurde dieser am Sonntag geliefert, als die schlesische Fußballmannschaft in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn im Reichsbundpokal-Zwischenrundenkampf gegen den Gau Württemberg antrat. 35 000 Zuschauer erlebten einen außerordentlich großen Kampf, den schließlich, den meisten Voraussagen zum Trotz, Schlesien mit 2:1 gewann, obwohl die Mannschaft bei der Pause noch mit einem Tor im Rückstand gelegen hatte. — Verbisfen kämpften in München vor 20 000 Zuschauern Sachsen und Bayern um den Sieg. Hier war eine Verlängerung notwendig, ehe Bayern mit 2:1 ins Endspiel einzog. 1:1 hieß es beim regulären Schluß, aber in der verlängerten Spielzeit war es dann doch der technisch bessere Bayern-Elf vorbehalten, den entscheidenden Treffer anzubringen.

Schlesiens große Mannschaftsleistung

Die Erfolgsserie der schlesischen Gaumannschaft riß auch am Sonntag nicht ab, als sie in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn auf die kampfstärke Elf des Gaues Württemberg traf. Wenn auch etwas glücklich, trotzdem aber dem Spielverlauf nach nicht unverdient, legten die Ostdeutschen mit 2:1 (0:1) Tore, wobei der entscheidende Treffer in der 90. Minute fiel. Damit hatten sich die Schlesier nach Erfolgen über den Pokalverteidiger Nordmark und den hohen Favoriten Ostmark die Teilnahme an der Schlußrunde des Reichsbundpokals erkämpft, ein Ziel, das sie seit 1933 nicht mehr erreichten.

Ausgangspunkt für den schwer erkämpften Sieg war die ganz hervorragende Mannschaftsleistung dieser Elf Spieler, die in diesem temporeichen Treffen weitaus besser durchstanden. Württemberg enttäuschte die 35 000 Zuschauer nach den schönen Siegen in den letzten Monaten stark und hatte einige Ausfälle in der Mannschaft. Vor allem fehlten den Schwaben Druck und Zusammenhang im Angriff.

Die eiserne Abwehr von Gleiwitz

Schlesiens Stärke lag in der Hintermannschaft mit Mettke im Tor, Koppa und Kubus als Verteidiger (alle Nationalspieler), an deren sicheren Arbeit alle Schwabenangriffe zerschlugen. Diese drei Spieler gaben der ganzen Mannschaft Ruhe und Zuversicht, die für einen derart schweren Kampf so überaus wertvoll waren. In der Läuferreihe überragte Wandra, der famos zerstörte und immer noch Zeit zum Aufbau fand. Noffel (Reichsbundspieler) wich dem gegnerischen Mittelfürmer Fischer nicht von den Ferren. Der Angriff hatte in den Halbtürmern Schalecki und Bischof die treibenden Aufbaufürer; beide gehörten mit zu den besten Spielern der Elf. Etwas schwächer waren dagegen die Außen Döbroy und Neuf, der allerdings durch seine Schußkraft auffiel. Mittelfürmer Pawlitzki kam gegen das sichere Abwehrspiel von Piccard nicht recht in Fahrt. Alles in allem aber boten die Schlesier eine hervorragende Mannschaftsleistung. Kondition, Einsatzbereitschaft und Kampfkraft waren ihre Stärke.

Die Schwaben hatten einen schwachen Tag. Ihre Mannschaft fand sich nicht recht zusammen und litt unter dem Ausfall der rechten Deckungsreihe, von der Wöhr II und Seibold wenig gefielen. Da auch im Angriff Sing und Aubele nicht ihre wirkliche Form erreichten, und der hervorragende Einsatz Frey sich bereits vor der Pause den Fuß vertrat und nur noch als Statist wirken konnte, konnte die Mannschaft diesmal nicht gewinnen. Piccard als Mittelfürmer, Schädler als linker Läufer, Cozza und Deyhle in der Abwehr waren neben Träger die besten der Elf.

In der ersten Halbzeit hatte Württemberg mehr vom Spiel. Da es aber im Angriff nicht recht klappte, konnten selbst die besten Torchancen nicht verwertet werden. Nur

einmal, in der 36. Minute, mußte sich Mettke geschlagen geben. Trögers Schuß hatte Schlesiens Torwart aus den Händen fallen lassen, Frey war zur Stelle und die Schwaben führten 1:0. Dabei blieb es bis zur Pause, die Schiedsrichter Mutter (Landau) sechs Minuten zu früh anpfiff. Er ließ dann nach zehn Minuten Pause in der Aufstellung der ersten Spielhälfte weiterspielen und nach sechs Minuten die Seiten wechseln. In der 58. Minute erzielte Neuf den Ausgleich. Die letzten Minuten gehörten nach einer kurzen Drangperiode der Schwaben fast ausschließlich den Schlesiern, die das Tempo noch durchhielten. In der 90. Minute gelang es Schalecki den Siegestreffer für Schlesien anzubringen.

Bayern — Sachsen 2:1

In der Hauptstadt der Bewegung standen sich Bayern und Sachsen im Vorchlussrundenkampf gegenüber. Rund 20 000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die einen überaus harten Kampf erlebten, der erst in der 109. Minute mit 2:1 (1:1, 1:1) für Bayern entschieden war, nachdem der Ball zwei Mal von einem sächsischen Abwehrspieler ins eigene Tor gepirakt war.

Aus der technisch überaus guten Sachsenelf ragten Schön als der Dirigent des Spiels, und der Ersatztorwart Birker von Guts Muths Dresden hervor. Bei Bayern fiel die Hintermannschaft und hier vor allem der linke Verteidiger Schmeißer am besten, der mehrmals in letzter Sekunde rettend eingriff. Auch die Läuferreihe Kupfer — Goldbrunner —

Ritzinger war in bester Form, während der Angriff sich zeitweise in Einzelaktionen verzettelte. Hier überragten Lehner und der Ex-Wiener Herdin ihre Kameraden an Durchschlagskraft.

Trotz leichter Ueberlegenheit von Bayern kam Sachsen in der 8. Minute durch Artl im Anschluß an ein Abseits zum Führungstor. Vor allem durch die Einsatzbereitschaft Lehners blieb Bayern weiterhin auf dem Felde im Vorteil, doch erst in der 35. Minute glückte dem Augsburger Nationalspieler der Ausgleich, wobei sein harter Schuß von Sachsens linkem Verteidiger Hempel ins Tor sprang. Im letzten Drittel der regulären Spielzeit kam Sachsen immer mehr in Fahrt. Schön baute im Angriff auf, während Artl und Weigel auf das Bayern-Tor schossen. Gerade in diesen Minuten einer drückenden Ueberlegenheit der Gäste war es Schmeißer, der verlässlich auf der Torlinie noch retten konnte und das 1:1 bis zur 90. Minute hielt. Auch die ersten 15 Minuten der Verlängerung änderten an dem Ergebnis nichts, wobei der besseren Ballführung der Sachsen die größere Wucht der Bayern-Stürmer gegenüberstand.

Nach einigen großen Abwehrparaden Birkers fiel in der 109. Minute endlich die Entscheidung zugunsten der Bayern. Aus einem Gewirr am Sachsen-Tor prallte der Schuß eines Bayernspielers vom Bein eines Verteidigers ins Tor.

Die Sachsen stellten die schnellere und technisch bessere Elf. Sie bildete vor allem eine Einheit, aus der lediglich Schön im Sturm und der Ersatztorwart Birker besonders hervorstachen. Ausgezeichnet arbeitete aber auch die Verteidigung. — Bei den Bayern war es ebenfalls die Hintermannschaft, hier vor allem der hochsichere linke Verteidiger Schmeißer, der einige Male todsichere Treffer rettete. Goldbrunner spielte wieder als Stopper, von Kupfer und Ritzinger gut assistiert. Der Angriff verzettelte sich zeitweise in Einzelaktionen. Bester Stürmer war Lehner auf Rechtsaußen, sehr gefährlich aber auch der Angriffsführer Herdin und der wieselflinke Fürther Friederer. Schiedsrichter war Fuhrer-Wien, der im allgemeinen befriedigte.

VfR Mannheim weiter ungeschlagen

Dennoch kein Meisterspiel — KfV verlor 3 Spieler durch Verletzungen

Dieses Spiel, das gestern vor 4 500 Zuschauern hinter der Telegraphenkaserne ausgetragen wurde, hatte zu beweisen, ob der zukünftige Badische Meister, VfR Mannheim, seine Unbesiegbarkeit über die Karlsruher Klippe hinwegbringen würde. Kein Wunder, wenn man in diesem Kampf große sportliche Leistungen erhoffte. Leider bekam man aber im Verlauf des Treffens derartige Dinge zu sehen, die mit Fußball nichts mehr zu tun haben. Fußball ist ein Kampfsport, der den Einsatz jedes Spielers erfordert, der aber nicht so weit gehen darf, daß am Ende des Treffens 4 Mann das Krankenhaus aufsuchen müssen. Der KfV ist zunächst der Schwergymnast. Er verlor nach 25 Minuten Spielzeit seinen Mittelfürmer Hellwig, der durch einen Zusammenprall mit Striebingen einen Schienbein- und Wadenbeinbruch erlitt. Nach ihm verließ Benz gleich zu Beginn der zweiten Hälfte humpelnd den Platz, ebenso auch Damminger, der nach Schluß des Treffens durch eine von Konrad gezogene Armverletzung ausscheiden mußte. Auch Konrad vom VfR, gestellte sich noch dazu. Trotzdem aber der KfV, die größte Zeit über mit 10 bzw. 9 Mann spielte, darf man ihm die Anerkennung nicht verweigern, daß er der weitaus besser spielende Verein war. Suchen wir zunächst die unliebsamen Vorkommnisse auf dem Spielfeld zu ergründen, so trifft die Hauptschuld den Leiter des Kampfes, Schiri Bräutigam-Freiburg. Die Gäste schlugen sofort eine scharfe Gangart an und zwar durch das feste An-den-Mann-gehen mit vorgestrecktem Fuß, wodurch auch der Unfall mit Hellwig zustandekam. Daß durch diesen Vorfall die gegnerische Elf nicht mit einem Dankeschön antwortete, war zu erwarten. Es spielten sich mitunter Szenen ab, die wir hier nicht zu Papier bringen wollen, sondern aus dem eineinhalbstündigen Spielverlauf nur das festlegen wollen, was noch mit Fußball zu tun hatte.

Die Plakati, die sich dem VfR mit Schwein, Immlig — Volz, Helm — Wünsch — Hah, Vrecht — Benz — Hellwig — Morlok — Damminger stellte, ist nach dem Ausfall zweier Stürmer in ihrer Schlagkraft sehr gehemmt. Aber trotzdem stellten sich die 10 bzw. 9 Mann dem VfR in einer Weise entgegen, der Lob und Anerkennung gebührt. Sie beschränkten sich nicht ausschließlich auf die Abwehr der Gäste, sondern sie verstanden es, besonders in der zweiten Hälfte mehr als wie einmal dem VfR gehörig einzuhetzen. Und nur dessen gut arbeitender Hintermannschaft ist es zuzuschreiben, daß der mehr als verdiente Siegestreffer für den KfV nicht fiel. Das unentschiedene Ergebnis ist für den zukünftigen Meister mehr wie schmeichelhaft. Der KfV hatte seinen besten Mann in Hah, der eine übersehene Arbeit leistete. Das Schlußdreieck des KfV stand wieder fest und gab dem Meisterspieler fast gar keine Chance, im Gegenteil, noch vor der Entwidlung seines Angriffes hatten Läufer und Verteidiger alles zerstört. Kam der Gästesturm aber einmal durch, dann war Schwein sicher auf seinem Posten und rettete manchemal unter starkem Beifall. Dann wollen wir an dieser Stelle auch des sympatischen Mittelfürmers Hellwig gedenken und Wünsche auf baldige Genesung aussprechen.

Der VfR kam mit folgender Streitmacht: Better, Konrad — Köhling, Mohr — Henninger — Beth, Spindler — Judas — Luz — Adam — Striebingen. Bei dieser Elf ist zunächst die Läuferreihe sowie die Verteidigung mit Torhüter Better das beste Mannschaftsgebilde. Im Sturm bot nur Striebingen Ueberzeugendes, so daß man den Gästeangriff als harmlose Waffe bezeichnen konnte.

Das Spiel, das vom VfR bis zu dem Unfall von Hellwig leicht überlegen geführt, bringt außer einem von Zimmel auf das Gästetor getretenen Strafstoß, den Luz geistlich abdreht, für Mannheim nicht besonderes. Im Gegenteil, aus den wenigen Vorwürfen des KfV, erleichtert man die weitaus größere Gefährlichkeit des Plakangriffes. Dann hört man in der 25. Minute einen Schrei und Hellwig liegt am Boden. Striebingen ist mit Hellwig zusammengeprallt. Der KfV,



KfV — VfR Mannheim 0:0
Hellwig, der nunmehr verletzte KfV-Mittelfürmer, im Angriff auf das VfR-Tor.



Deutschland gewann den Preis der Nationen beim Reitturnier. Von links nach rechts: Major Momm, Rittmeister K. Hase, Oberleutnant M. Huck und Oberleutnant Brinckmann.

Aufnahme: Schiener

Aufnahme: Rosenthal

der jetzt mit 10 Mann weiter spielt, wird in seinen Leistungen besser und hat auch mehr vom Angriff. Dreht steht in freier Schutzposition vor dem Mannheimer Tor, doch kein Zaudern gibt Konrad die Möglichkeit, den Ball zur Ecke abzudrehen. Eine kurze Kanonade vor dem Mannheimer Tor wird durch Wetters prächtige Abwehrleistung gestoppt. Mit dem Pausenpfiff verläßt Benz hinführend den Platz, kommt aber zu Beginn der zweiten Hälfte wieder, um gleich darauf für immer das Spielfeld zu verlassen, so daß jetzt 9 gegen 11 kämpfen. Man glaubt jetzt eine deutliche Überlegenheit des VfM zu verspüren, aber die Lage ändert sich. Der VfM, mit seinen drei Stürmern bleibt für Mannheim auch weiterhin eine große Gefahr.

Striebingler hat gleich zu Wiederbeginn eine sehr schöne Chance, aber er war nicht in der Lage das Leder ins Netz zu bringen. Wieder zieht der VfM mit aller Macht gegen das VfM-Tor, aber sein Anstürmen ist nutzlos. Unentwegt greift der 2-3-Männersturm des VfM, das Gästetor an, es ergeben sich wunderbare Torchancen, die aber zum Glück für den Meister durch Pech des VfM, zunichte gingen. Durch einen Straßstoß von Dreht wird es vor dem Gästetor gefährlich, doch Vetter kann diesen, sowie den Nachschuß von Morlock unschädlich machen. Nachdem nun Damminger einen Straßstoß auf das Gästetor abgedreht hat, der jedoch im letzten Augenblick von Vetter abgefangen wird, steht bald darauf Feiß frei vor dem Plaktor, kann aber nicht schießen. Dann folgen noch einige VfM-Angriffe, die aber ergebnislos bleiben. Der Schlußpfiff des Schiri löste die Zuschauer von diesem unruhigen Kampf.

SV Waldhof - Phönix Karlsruhe 2:1

Wenig überzeugend war der 2:1 (1:0)-Sieg des SV Waldhof über Phönix Karlsruhe, denn von der 37. Minute ab spielten die Karlsruher nur mit zehn Mann und von der 47. Minute ab nur mit neun Spielern, da Butscher und Benzel des Feldes verwiesen wurden. Es war ein recht mageres Spiel, wohl spielte Waldhof systemvoller, aber der Sturm war doch sehr schwach. Kilian im Tor brauchte nichts zu halten, die besten Spieler waren Verteidiger Siegl, Mittelkäufer Herrmann und Rechtsaußen Herbold. Bei Phönix machte Torhüter Hauke einen sehr sicheren Eindruck, gut war auch die Abwehr Lorenzer und Rieb. Der Karlsruher Sturm enttäuschte. In der 33. Minute kam Waldhof durch Herbold zum Führungstor, während Bielmeier in der 58. Minute auf 2:0 stellte. In der 87. Minute konnte Heiser für Phönix einen Freistoß zum 2:1 verwandeln. - Schiedsrichter Buchty (Freiburg), 3000 Zuschauer.

VfL Neckarau - FV Offenburg 1:2

Bei seinem zweiten Gastspiel in Mannheim hinterließ der VfL Offenburg einen weit besseren Eindruck, obwohl die Elf auch diesmal wieder mit zwei Ersatzleuten antreten mußte. Der 2:1 (1:1)-Sieg über den VfL Neckarau war zwar recht glänzend, aber nicht ganz unverdient. Sehr gut waren bei Offenburg der Torhüter Pabst, die Verteidiger Gredbach und Bauer sowie die Stürmer Schweinfurt, Wagner, Pförtner und Kies. Neckarau verlor sich zu sehr in Ueberkombination, Roth, Had und Wähl waren die besten Spieler. Deringer hätte das zweite Tor halten müssen. - In der ersten Hälfte war Neckarau leicht überlegen, vergab aber die besten Gelegenheiten. So kam Offenburg in der 17. Minute durch Pförtner zum Führungstor. In der 32. Minute glück Roth aus. Nach der Pause drängte zunächst wieder Neckarau, dann aber machte sich Offenburg frei und erzielte durch den Mittelstürmer Wagner drei Minuten vor Schluß das Siegestor. Schiedsrichter Moos (Durlach), 1000 Zuschauer.

FC Freiburg - SpVg Sandhofen 2:1

Der Freiburger FC eroberte gegen die SpVg Sandhofen beide Punkte, aber das 2:1 (0:0) war doch mehr als glücklich. Wer weiß, wein nicht der Sandhöfer Verteidiger Streib das Mitschicksel gehabt hätte, den Ball einmal ins eigene Tor zu lenken, wie dieses Treffen ausgegangen wäre. Jedenfalls kämpfte Sandhofen in Freiburg wieder mit einem wahren "Ewennut", so daß die mit zwei Mann Ersatz spielenden Freiburger alle Hände voll zu tun hatten, diesen Ansturm abzuwehren. Nach der 30. Minute mußte der Freiburger Herb das Feld verlassen. Nach einer torlosen ersten Spielhälfte kam Freiburg acht Minuten nach dem Wechsel zum Führungstor, das Bessa erzielte. In der 21. Minute schob Streib ins eigene Tor. Die Gäste griffen weiter forsch an und holten auch in der 29. Minute ein Tor auf, zum Ausgleich langte es nicht mehr. - 1000 Zuschauer, Schiedsrichter Holt (Zurmersheim).

Glückliches Unentschieden für Pforzheim

1. FC Pforzheim - VfB Mühlburg 1:1

Nach dem letztsonntäglichen hohen Sieg gegen den VfM fanden sich gestern wiederum Tausende auf dem Clubplatz ein und erwarteten wiederum einen Sieg, obwohl auf der anderen Seite Mühlburg stets ein gefährlicher Gegner für den FC war. Entgegen dem Beginn des vorsonntäglichen Spieles fand sich der Klub, der in der Aufstellung Konnenmacher, Oberle I, Rau, Burtzardt, Neumeier, Knoploch, Vogt, Fischer, Württemberg, Wünsch, Oberle II antrat sofort gut zusammen und trug fast schlußmäßige Angriffe gegen das Mühlburger Tor vor, jedoch fand dort erstens eine sehr gut arbeitende Verteidigung, hinter der ein verwegener Tornart auch noch die letzten Möglichkeiten vereitelte. Zudem herrschte im Clubsturm diesmal eine große Schutzlosigkeit und mangelnde Entschlußkraft, sonst hätte es hier schon zu einer Führung gehen müssen. Mühlburg trat mit Beder, Boorn, Rink, Forram, Moser, Roe, Oberle, Katteter, Fischer, Seeburger, Oppenhäuser an und gestaltete in der Folgezeit das Spiel ausgleichlich und brillierte mit technischen Feinheiten und einem vorzüglichen Spielbau. Diese letzteren Momente waren auch ausschlaggebend für das Führungstor der Gäste. Bereits nach 18 Minuten setzte sich Seeburger in den Besitz des Balles, umspielte den rechten Verteidiger Pforzheim und sandte unheilbar scharf zum Führungstreffer ein. Auch weiterhin hat, wie schon vorher Pforzheim die Möglichkeit

„Preis des Führers“ für Deutschland

Glanzvoller Höhepunkt des Berliner Reit-Turniers - Italien und Polen auf den nächsten Plätzen

Die deutschen Reiter hatten es gleich bei ihrem ersten Preis der Nationen im neuen Jahr ungemein schwer. Sie trafen - vielleicht nur mit Ausnahme der Schweden - so starke Gegner an, die sich als durchaus ebunbürtig erwiesen. Dank der ausgezeichneten Leistungen von Alchimist (Major Momm) unterer Olympiasiegerin Tora (Rittmeister K. Gasse) und Baron (Rittmeister Brindmann) gelang unserer in zahlreichen internationalen Kämpfen bewährten Mannschaft aber doch noch der Gesamtsieg mit 18 Fehlern vor Italien (24 1/2), Polen (25 1/2), Frankreich (40), Belgien (56 1/2) und Schweden (131 1/2).

Der große Tag nahm einen glanzvollen Verlauf und bedeutete wieder wie in früheren Jahren den Gipfelpunkt des Turniers. Auf der Ehrentribüne der bis auf den letzten Platz besetzten Deutschlandhalle sah man Generalfeldmarschall Hermann Göring, Reichsbauernführer Darré, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, Generaladmiral Dr. v. C. Raeder, Generaloberst Keitel, der Reichssportführer und zahlreiche führende Männer von Staat und Partei. Die sechs Mannschaften wurden einzeln und unter den Klängen ihrer Nationalhymnen vorgeführt und dann begann sofort der große Kampf. Der Parcours mit zwölf Hindernissen und 17 Sprüngen stellte große Anforderungen, dazu war die Höchstzeit von 75 Sekunden äußerst knapp bemessen, so daß es zahlreiche Zeitfehler gab. Die beiden Mauern und die Wegsperrern von je 1.00 Meter Höhe bereiteten weniger Schwierigkeiten als die einzelnen Doppelpattern und der 4 Meter breite Graben mit vorgelegtem Hindernis. So gab es im ersten Umgang nur zwei fehlerlose Ritte durch Alchimist und Rafello italoico, aber beide hatten die Zeit überschritten und waren dafür mit einem halben Fehler belastet worden. Noch völlig offen war der Wettbewerb nach dem ersten Durchgang, Deutschland führte mit 14 Fehlern vor Italien mit 15 1/2, Polen 17, Frankreich 20, Belgien 28 und Schweden 70.

Den deutschen Endliege stellten sich dann Baron und Alchimist durch zwei fehlerlose Ritte sicher. Tora, die hier ein kleines Jubiläum feierte und schon zum 25. Male der fleischlichen deutschen Vertretung angehörte, hatte sich am Graben verlesen, während Artur mit einer Gesamtzahl von 28 Fehlern dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen war. Ronco hatte aus dem ersten Durchgang so viele Fehler und Torno verlagte. Da nützte auch der halbe Fehler von Rafello italoico nichts mehr und nur mit einem Punkt Unterschied gelangte es Italien

auf den zweiten Platz vor Polen, das durch Rittmeister Komorowski auf Biega gleichfalls einen fehlerlosen Ritt zu verzeichnen hatte. Belgien hatte durch den Ausfall von Aerobate einen schweren Verlust und für die schwedischen Pferde war die Aufgabe einfach zu schwer.

In der Einzelwertung kam es zu einem geteilten Sieg zwischen Alchimist (Major Momm) und Rafello italoico (Major Philippini), die beide im ersten Umgang einen halben Zeitfehler in Kauf nahmen und den zweiten fehlerlos beendeten hatten. - Ergebnisse:

Preis der Nationen: 1. Deutschland (Alchimist Major Momm 1/2, Tora Rittmeister K. Gasse 8/2, Baron Rittmeister Brindmann 9) 18 Fehler; 2. Italien (Rafello italoico Major Philippini 1/2, Adrigat Oberstlt. Bettioni 6, Ronco Capt. Conforti 17 1/2) 24 1/2 Fehler. - 3. Polen (Biega Rittm. Komorowski, Bokun VI Oberst. Bokorek, Bimbus Rittm. Ryfke) 25 1/2; 4. Frankreich 40 Fehler; 5. Belgien 56 1/2 Fehler; 6. Schweden 131 1/2 Fehler.

Ronco und Honduras im Barrierenspringen

Am Samstag abend wurde in der Berliner Deutschlandhalle ein Barriere springen um den Preis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda entschieden. Wiederum war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt. 40 Teilnehmer gingen in den spannenden Kampf, zunächst über sechs hintereinander aufgestellte Barrieren von 1.10 bis 1.60 Meter Höhe, jeweils um 10 Zm. gestelgert. Hier schälten sich zunächst 19 fehlerlose für das erste Stechen heraus, die bis auf 1.70 Meter erhöhten Hindernisse heraus: acht Deutsche, vier Polen, drei Italiener, drei Franzosen und ein Belgier. Die Deutschen schritten im folgenden Stechen am besten ab. Schmeemann, Bianta, General III. und Fiona III. blieben im Wettbewerb, dazu die Italiener Ronco und Torno sowie der Franzose Honduras. Nur noch Ronco und Honduras schafften die inzwischen abermals um 10 Zentimeter erhöhten Sprünge. Die deutschen Hoffnungen ruhten auf Bianta, aber Temme begann so ungeschickt, daß die erste Barriere riß, dann jedoch alle übrigen Sprünge glatt nahm. Die Reiter von Ronco und Honduras, Cpt. Conforti und Cpt. de Busnel, verzichteten auf eine Fortsetzung des Kampfes und teilten sich in die Siegerehren.

Ergebnisse des Sonntags

Reichsbundpokal-Vorführungsrunde
in Stuttgart: Württemberg - Schlesien 1:2 (1:0)
in München: Bayern - Sachsen 2:1 (1:1, 1:1) n. B.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Südwürttemberg:
Eintracht Frankfurt - SV Wiesbaden 1:0
Reichsbahn Frankfurt - FSV Frankfurt 1:1
FC 03 Birnmasen - Borussia Worms 1:1
Borussia Neunkirchen - Kickers Offenbach 3:1
FC Saarbrücken - TSV 01 Ludwigshafen 3:1

Gau Baden:
Karlsruher FC - VfM Mannheim 0:0
SV Waldhof - Phönix Karlsruhe 2:1
Freiburger FC - SpVg Sandhofen 1:1
1. FC Pforzheim - VfB Mühlburg 1:1
VfL Neckarau - FV Offenburg 1:2

Gau Württemberg:
Keine Spiele!

Gau Bayern:
Jahn Regensburg - 1. FC Nürnberg 7:0

Wichtige Spiele im Reich

MSV v. d. Goltz Ulft - Hindenburg Altenstein 0:2
Nordring Stettin - Viktoria Stolz 1:3
Minerva 08 - Blau-Weiß Berlin 0:1
Berliner SC 1892 - Hertha BSC 1:2
Sportfreunde 01 Dresden - Polizei Chemnitz 1:1
SV 05 Dessau - Fortuna Magdeburg 11:1
Merseburger 00 - FC Thüringen Weida 1:2
1. FC Kaufbeuren - VfL 06 Halle 2:3
Komet Hamburg - Hallescher K1el 2:1
Hamburger SV - Polizei Lübeck 4:0
Hannover 96 - MSV Lüneburg 5:0
Westfalia Herne - Schalke 04 0:2
Duisburg 48/00 - Fortuna Düsseldorf 3:0
Rapid Wien - Wader Wien 0:0
Austria Wien - Amateure Fiat Wien 4:4
Wienna Wien - Sportklub Wien 4:2
Admira Wien - Grazer SC 8:0

Süddeutsche Freundschaftsspiele

SpVg Bärth - VfB Stuttgart 2:1
Stuttgarter Kickers - VfL Sindelfingen 4:3
Neumener Nürnberg - Ulmer FC 04 6:3
Stuttgarter SC - SpVg Waiblingen 2:2

HOCKEY

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden:
FC Heidelberg - VfB 46 Mannheim 1:0
1. FC Pforzheim - VfM Mannheim 1:1
Tad 78 Heidelberg - VfB Karlsruhe 1:2
VfB 46 Heidelberg - Germania Mannheim 1:0

Gauklasse

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte	
VfM Mannheim	13	9	4	—	27:9	22:4
SV Waldhof	14	9	1	4	43:17	19:9
FC Freiburg	15	9	1	5	27:22	19:11
1. FC Pforzheim	14	7	2	5	32:22	16:12
Karlsruher FC	14	7	2	5	30:21	16:12
VfL Neckarau	13	5	3	5	18:26	12:14
VfB Mühlburg	13	4	3	6	19:17	11:15
Phönix Karlsruhe	13	2	4	7	14:28	8:13
FV Offenburg	15	3	2	10	18:47	8:22
SpVg Sandhofen	14	3	1	10	15:39	7:21

Herber/Baier wieder Europameister

Drei deutsche Paare auf den ersten Plätzen

Die am Samstag in dem polnischen Winterortplatz Katowice in der hohen Tata entschiedene Europameisterschaft im Eiskunstlaufen der Paare wurde zu einem wahren Triumph der deutschen Eiskunst. Unsere deutschen Meister und Olympiasieger Herber/Baier verteidigten ihren Titel gegen die Geschwister Ilse und Erik Panfil sowie das Berliner Paar Inge Koch/Günter Noack in überragender Haltung erfolgreich. Das vierte deutsche Paar Gisela Gräß/Otto Weiß belegte einen ehrenvollen sechsten Platz.

Herber/Baier begünstigte den einwandfreien Verlauf des Titelfampfes. Herber/Baier zeigten mit ihrer für eine unübertreffliche Meisterleistung. In wunderbarem Zusammenpiel trugen sie ihr schwieriges Programm unter Ausnutzung des ganzen Platzes vor. Alle Richter setzten das deutsche Paar auf den ersten Platz. Die Geschwister Panfil liefen wie immer graziös und schwingend, erreichten aber auch diesmal nicht den Schwierigkeitsgrad der Olympiasieger. Das dritte deutsche Paar Koch/Noack hatte gleich eingangs das Pech, bei einem Dreiersprung zu kürzen, brachten aber ihren Lauf ruhig und beherrscht zu Ende. Das ungarische Paar Balzrotter/Baoza und die Geschwister Kalus (Polen) zeigten sich stark verbessert, hatten aber auf den Ausgang der Meisterschaft keinen Einfluß.

Europameisterschaft im Kunstlaufen für Paare: 1. Maxie Herber/Ernst Baier (Deutschland) Platznummer 5/58,7 Punkte; 2. Ilse und Erik Panfil (Deutschland) 10/57,6; 3. Ilse Koch/Günter Noack (Deutschland) 17/53,53; 4. Balzrotter/Baoza (Ungarn) 22,5/52,6; 5. Geschwister Kalus (Polen) 24/52,6; 6. Gisela Gräß/Otto Weiß 26,5/52,2.

Einem deutschen Motorradfahrer gab es bei der Meisterschaft von Sao Paulo in Brasilien. Das auf einer Rundstrecke ausgetragene Rennen wurde von dem Brasilianer Hans Kawade mit einer serienmäßigen BMW „M 51 SS“ gegen härteste Gegnerschaft gewonnen.

zu Torerfolgen zu kommen, doch war es insbesondere der Rechtsaußen Vogt, der auch hier die klarsten Gelegenheiten ausließ. Ehe der Schiedsrichter zum Pausenpfiff kam, gelang dann doch der Ausgleich durch einen Schuß aus dem Hinterhalt des Mittelkäufer Neumeier.

Nach Wiederantritt beherrschte Pforzheim ziemlich das Feld. Mühlburgs Verteidigung wurde unter starken Druck gesetzt, doch konnte sich diese ihrer Aufgabe gewachsen zeigen. Unverständlich war es, daß trotz der Unsicherheit Vogts, gerade er im Pforzheimer Sturm immer und immer wieder bedient wurde. Mühlburg gefiel wieder. Die Mannschaft war technisch auf der Höhe und zeigte einen verständnisvollen Spielbau. Seine Angriffe waren zeitweise weitaus gefährlicher, als die der Pforzheimer. Schiedsrichter Schmeltzer-Walldorf leitete zur Zufriedenheit.

Der deutsche Strahlfahrer Heide (Hannover) und der Franzose Speiche, die wegen angeblichen „Benzinfahrens“ bei der Tour de France für ein Jahr disqualifiziert wurden, wurden begnadigt und dürfen bereits am 19. März starten.

Alfred Rakache, der bekannte französische Schwimmer, hat die Absicht Schwimmlehrer zu werden. Frankreichs Schwimmverband bemüht sich allerdings, seinen tüchtigsten Kranichschwimmer für den Amateursport zu retten.

Josef Bradl Meister im Sprunglauf

Skibruch kostet Meisterschaft im 4mal 10-km-Staffellauf - Abschluß der Meisterschaften in Oberhof

Einen unvermuteten Ausgang nahm bei den Deutschen und Wehrmachtsskimeisterschaften in Oberhof am Sonntag der 4 mal 10 Kilometer-Staffellauf. Die nach dem ersten Wechsel in Führung gegangenen Reichshaller Gebirgsjäger kamen um den Titel, als der Schlussmann Jängel in einer Bodenwelle beide Ski brach und aufgeben mußte, obwohl er einen uneinholbaren Vorsprung aufwies. Die ausgezeichnet laufende Staffel der **SS-Sportgemeinschaft München** mit Haberle, Pesentheimer, Seibold und Vogner sicherte sich in 3:17:21 Stunden den Titel gegen die Junker der Ordensburg Sonthofen, die 25 Sekunden mehr benötigten.

Den Beginn machten die Läufer der Hoch- und Mittelgebirge mit den Meisterschaften der Gaus 4, 5, 6, 8, 9 und 10, 16, 17 und 18. Die vier Strecken waren nicht leicht zu laufen. Trotz des Einfalles von vier Mann und einer Länge von 40 Kilometer wurde mehr Zeit benötigt als im 50 Kilometer-Dauerlauf. Vor 5000 Zuschauern ging der Start vor sich. Nach dem ersten Wechsel lag das Pionier-Bataillon 54 mit 150 Meter im Vorteil gegenüber dem Gebirgsjäger-Regiment 100, der **SS-Sportgemeinschaft Hirschberg** und München. Oberjäger Kaller lief auf dem zweiten Abschnitt ein großes Rennen und brachte die Gebirgsjäger aus Reichenhall in Front. Die Münchener **SS** behauptete ihren zweiten Platz. Auch im dritten Abschnitt gab es wenig Neuerungen. Die Ordensburg Sonthofen erkämpfte sich den dritten Platz gegen die Plauerer Soldaten. Mit 150 Meter Vorsprung ging Jängel vor Vogner von der **SS** München auf die Schlusstrecke. Jängel lief an der Spitze ein großes Rennen, und Vogner sagte später, daß er ihn nie gesehen habe. Da brach sich Jängel in einer Bodenwelle beide Ski und mußte aufgeben. Ungefährdet führte Vogner seine **SS**-Staffel zum Sieg und zur Meisterschaft.

Bei der Flachlandgruppe war die Ski-Gilde Rotweiß Berlin in recht guter Form. Die Berliner, die mit zehn Minuten Abstand auf die Mittel- und Hochgebirger gestartet waren, holten gar manche von deren Staffeln ein und konnten als überlegene Sieger aus dem Wettbewerb hervorgehen. — Die Ergebnisse:

4 mal 10 Kilometer-Staffellauf (Hoch- und Mittelgebirger): 1. und Deutscher Meister **SS-Sportgemeinschaft München** 3:17:21 Std.; 2. Ordensburg Sonthofen 3:17:46; 3. Pionier-Bat. 54 3:22:17; 4. **SS-Sportgemeinschaft Hirschberg** 3:22:47; 5. Ski-Club Sonthofen 3:22:49.

Wehrmacht: 1. Pionier-Bat. 54; 2. 1. Komp. J.R. 31; 3. 1. Bat. J.R. 10; 4. 2. Bat. J.R. 38; 5. 3. Bat. J.R. 17.

Flachland: 1. Ski-Gilde Rotweiß Berlin 3:46:59 Std.; 2. **SS**-Kampfsportteam. Fulda 3:47:00.

Mit dem Spezial-Sprunglauf am Sonntagmittag wurden die Wettbewerbe der Deutschen und Wehrmachtsskimeisterschaften 1939 in Oberhof abgeschlossen. Der große Favorit Josef Bradl (Junsbrunn) bewies seine große Form erneut, obwohl man ihm von Zeit zu Zeit doch noch seine Sturzverletzung anmerkte. Er wurde nach einer harten Auseinandersetzung mit dem Titelverteidiger Oberjäger Franz Haslinger mit 63 Punkten vor diesem Deutscher Sprunglaufmeister mit der Note 227,6.

Hans Marr (Oberhof) belegte den dritten Platz. Paul Krauß (Johanngeorgenstadt) verscherzte sich seine Aussichten durch einen Sturz bei 70 Meter im zweiten Durchgang.

Bradl wartete mit 67 Meter den weitestgehenden Sprung auf.

Vor 20 000 Zuschauer maß sich die gesamte großdeutsche Sonderklasse auf der Hindenburg-Schanze. Das Wetter war gut, doch legten die Sonnenstrahlen dem Schnee derart zu, daß der Zustand der Schanze immer schlechter wurde und man auf den dritten Durchgang verzichten mußte. Der böige Wind machte den Springern ebenfalls schwer zu schaffen.

Nach dem ersten Durchgang führte Bradl mit 108 Punkten vor Hans Lahr (Harrachsdorf) mit 107 Punkten und Josef Haslinger (Berchtesgaden), der mit 65 Meter den weitesten Sprung erzielte und die Note 105 wie der folgende Hans Lahr erhielt. Dann kam Paul Krauß (Johanngeorgenstadt) mit 104 Punkten.

Paul Krauß ging im zweiten Durchgang auf Ganzes, doch stürzte er bei 70 Meter. Das gleiche Mißgeschick ereilte Gustl Verauer und Oskar Weisheit. Hans Marr und Oberjäger Haedel konnten sich durch zwei wunderschöne Sprünge weit nach vorne schieben. — Die Ergebnisse:

Spezial-Sprunglauf: 1. und Deutscher Meister Josef Bradl (Salzburg) Note 227,6 (62, 67 Meter); 2. Oberjäger Franz Haslinger (8. Komp. J.R. 98) 221,3 (59, 64 Meter); 3. Hans Marr (Oberhof) 218,1 (59, 63 Meter); 4.

Oberjäger Haedel (8. Komp. J.R. 10) 217 (57, 65 Meter); 5. Hans Lahr (Hirschberg) 216,6 (64, 62,5 Meter); 6. Franz Haslinger (Berchtesgaden) 213,3 (65, 65,5 Meter); 7. Josef Haslinger (Berchtesgaden) 213,3 (65, 65,5 Meter); 8. Oberjäger Günther Meergans (12. Komp. J.R. 88) 210,4 (58, 62,5 Meter); 9. Gregor Höll (Junsbrunn) 207,1 (58, 59 Meter); 10. Rudolf Köhler (Hachau) 205,7 (59, 60 Meter).

Wehrmacht: 1. Oberjäger Haslinger; 2. Oberjäger Haedel; 3. Oberjäger Meergans.

Unsere Streitmacht für Zakopane

Die Deutschen Skimeisterschaften 1939 haben zum erstenmal die besten Skiläufer des Großdeutschen Reiches im gemeinsamen Titelfinale zusammengeschickt. Die Leistungen kündeten von dem hohen Stand des deutschen Skisports, und entsprechend stark wird daher die deutsche Streitmacht für die am 11. Februar in Zakopane in der hohen Tatra beginnenden Weltmeisterschaften sein. Die deutschen Farben werden tragen:

Nordische Kombination: Gustl Verauer (Beher), Hans Lahr (Hirschberg), Oberjäger Meergans, Willi Vogner (München), Unterfeldwibel Mers, Oberjäger Burk und Wimmer (Ordensburg Sonthofen). Außer diesen beteiligten sich noch am Spezial-Langlauf Hermann Vogthaler (Sonthofen), Leonhard Bach (Sonthofen), Rudolf Böß (Hirschberg).

Spezial-Sprunglauf: Josef Bradl (Salzburg), Oberjäger Haslinger, Hans Marr (Oberhof), Oberjäger Haedel, Hans Lahr (Hirschberg).

50-Kilometer-Dauerlauf: Herbert Leupold (Breslau).

Niederlage gegen USA - 4:4 gegen Italien

Spannende Kämpfe bei den Weltmeisterschaften im Eishockey

Erste deutsche Niederlage

In ihrem zweiten Kampf am Samstagabend in Basel hatte die deutsche Mannschaft bei bitterkältem Wetter U.S.A. zum Gegner und wurde mit 4:0 (2:0, 0:0, 2:0) besiegt. Die Aufstellung war mit Rücksicht auf das wichtigere Spiel am Sonntag gegen Italien völlig geändert worden. Vielmehr hätte mit der gleichen Mannschaft wie am Vortag und mit dem gleichen Einsatz wie gegen Finnland ein anderes Ergebnis herausgeholt werden können. Die Amerikaner gingen aus der Verteidigung heraus in toller Fahrt zum Angriff über, und so erlebten die rund 8000 Zuschauer wieder einen pausenlos unerschöpflich scharfen und schnellen Kampf. Beide deutschen Verteidiger Wild und Tobien waren gegenüber den wendigen und beweglichen Amerikanern viel zu schwerfällig. Die Weichhülle unserer Stürmer wurden eine leichte Beute des guten gegnerischen Torhüters. Die Tore für U.S.A. erzielten der Reihe nach: Vogue, Quirk (2) und Van.

In Zürich holte die Schweiz vor 4000 Zuschauern gegen Jugoslawien mit 2:0 (7:0, 7:0, 9:0) einen Kanter Sieg heraus. In zwei Spielen haben die Jugoslawen schon 47 Tore in Kauf nehmen müssen.

Letland, Holland und Finnland geschlagen

Mit zwei Siegen von 9:0 Toren wurden die Spiele des Samstagabend gestartet. Die Polen blieben über Holland 9:0 (2:0, 3:0, 4:0) in Basel siegreich und in Zürich schlug die Tschecho-Slowakei mit 9:0 (3:0, 3:0, 3:0) Letland. Dem Kampf in Basel wohnten 100 Zuschauer, dem Kampf in Zürich 500 Zuschauer bei.

Den ersten Kampf des Nachmittages bestritten in Basel Italien und Finnland. Die Italiener konnten die Finnen nur mit 5:2 (1:0, 1:0, 3:2) Tore besiegen.

Deutschland - Italien n. V.

Die große Ueberraschung des Züricher Abendspiels war der knappe Sieg des Europameisters England gegen Belgien. Vor 2500 Zuschauern siegten die Engländer nur 3:1 (0:0, 0:1, 3:0). Am Sonntagvormittag standen sich die beiden schwächeren Mannschaften der Gruppe B, Letland und Jugoslawien, gegenüber. Nur etwa 100 Zuschauer waren gekommen. Letland gewann überlegen 6:0 (0:0, 3:0, 3:0). Die am Tabellenende stehenden Jugoslawen haben in ihren drei Spielen noch kein Tor erzielt, dagegen 53 Gegentreffer einstecken müssen.

Mit einer großen Leistung warteten Sonntagvormittag in Basel die Polen gegen Kanada auf. Sie verlangten dem Weltmeister überraschend viel ab, waren stark in der Verteidigung und beunruhigten die Kanadier immer wieder mit ihren Durchbrüchen. Die Kanadier gewannen nicht sehr hoch 4:0 (2:0, 1:0, 1:0). Die Aussicht auf das anschließende titelführende, für den zweiten Platz entscheidende Spiel zwischen Deutschland und Italien brachte am Nachmittag 8000 Zuschauer in die Margarethen-Eisbahn. Vorher gewonnenen U.S.A. auch das letzte Vorrundenspiel. 4:0 (0:0, 1:0, 3:0) lautete das Ergebnis gegen Finnland. Die Nordländer kämpften bis zum Umfallen und waren Torerfolgen verschiedenlich sehr nahe. Finnland ist eine kommende Eishockey-Nation!

Deutschland und Italien war es vorbehalten, den dramatischsten Vorrundenkampf der Eishockey-Weltmeisterschaft in Basel auszutragen. Er entbehrte nicht eines tragischen Momentes, fast dauernd und haushoch überlegen mußte sich Deutschland mit einem 4:4 (0:1, 2:3, 2:0) begnügen und dreimal zweimal fünf Minuten Verlängerung durchsetzen. Auch in diesem Abschnitt fiel kein Tor mehr.

Als Favorit gegen das junge Eishockeyland Italien ging Deutschland in den Kampf. Kein Wunder, daß die Zuschauer, unter denen sich eine kleine deutsche Kolonie befand, Partei für die Italiener ergriffen. Jaenecke war nicht aufgestellt, eine Maßnahme, die sich rächen sollte.

In ihrem letzten Vorrundenspiel kamen die Engländer in Zürich gegen Ungarn zu einem knappen 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)-Sieg, wobei MacInnon schon im ersten Drittel das sieghbringende Tor für England erzielte. Die englische Mannschaft ist gegenüber der Mannschaft, die die Europameisterschaft des vergangenen Jahres errang, nicht wiederzuerkennen. Sie besteht mit zwei Ausnahmen durchweg aus jungen englischen Kräften, die für die Olympischen Spiele geschult werden sollen.

Deutschland holt den Königs-Pokal

Auch in dem am Samstag in der Uhlenhorster Tennishalle durchgeführten Doppelspiel um den Königs Pokal setzte sich die Überlegenheit unserer beiden Spitzenpieler gegenüber den Vertretern Dänemarks eindeutig durch. Nicht einen Augenblick war der Verlust eines Satzes unseres Paares Henne Henkel/Roderich Menzel ernstlich zu befürchten, denn sowohl spielerisch als auch taktisch waren unsere Vertreter ihren Gegnern weit überlegen. Von den beiden Dänen, die mit hübschen Einfällen aufwarteten, gefiel vor allem Plougman.

Am Schlußtag sprang der Wiener Hans Redl für Roderich Menzel ein, der unter einem Tennisarm etwas litt. Nach einer Vereinbarung mit dem Mannschaftsführer der Dänen wurde Redls Kampf gegen Herdes aber doch gewertet. Vor zahlreichen Zuschauern siegte Redl in der Hamburger Tennishalle und sicherte für Deutschland das 4:0. Nach einem beiderseits anfänglich schwachen Spiel wurde Redl immer besser und war im dritten Satz groß in Fahrt.

Mit dem letzten Einzelspiel Henkel — Plougman wurde die Endkampf-Begegnung um den Königs Pokal abgeschlossen. Henkel in glänzender Form und Spielliebe gewann 6:2, 6:1, 6:3. Er machte das Spiel zum schönsten des großen Länderkampfes, so daß Deutschland 5:0 gewann. Deutschland, das den Uebertragungsleiter über den Pokalverteidiger Frankreich, Dänemark, damit mit dem höchsten Ergebnis aus dem Rennen geworden hatte, gelangte durch diesen Erfolg im dritten Jahr des Wettbewerbs in den Besitz des schwedischen Königs Pokals. In den beiden vorausgegangenen Jahren war er von Frankreich gewonnen worden.

Torläufe im Nordschwarzwald

Winsauer und Zeferer neue Kreismeister

In Anwesenheit des Kreisführers Vandhäuser-Karlsruhe führten am Sonntag die Kreise 4 (Karlsruhe) und 6 (Baden-Baden) wieder gemeinsam den zweiten Teil ihrer Meisterschaften mit den alpinen Laufarten an der Hornsgründe und bei Hundsdorf durch. Begünstigt wurde die Veranstaltung durch bestes Wetter mit strahlender Sonne und hellem, s. T. noch Pulverschnee. Allerdings mußte auf die Benutzung der vorgesehene Abfahrtsstrecke am Nordwesthang der Grinde durch die Hornsgründe in Richtung Breitenbrunn verzichtet werden, da der lockere Schnee und teilweise Verwehungen auf der Weiterreise des mit Bäumen und Steinen durchsetzten Gebietes eine zu starke Gefährdung für die Käufer gebracht hätte. So entschloß sich der verantwortliche Kreisschwart Vohrmann-Karlsruhe dazu, nur einen Ausweichungslauf für die Torläufe am Nachmittag abzuhalten.

Für dieses Ausweichungsrennen über die ganze Länge des logen. Höhenfalls am Nordosthang der Grinde stellten sich 41 Käufer des Karlsruher Kreises und etwa 30 Käufer des Badener Kreises dem Starter. Die Bewertung der Ergebnisse über diese mit 12 Toren gespickte Strecke erfolgte nur in der Weise, daß die 17 Besten des Kreises 4 und die zehn Besten des Kreises 6 für die Torläufe am Nachmittag zugelassen wurden.

Diese Torläufe brachten dann auf der durch Ausholzung verbesserten Strecke bei Hundsdorf recht spannende Kämpfe, bei denen es nicht ohne Ueberraschungen abgehen sollte. Die bewährten Sachverständigen Laengerer und Volk (Karlsruhe) hatten über den 350 Meter langen Hang von der Hundsdorfschanze zur Übungswiese 24 Tore geschickt, die nur bei bestem technischem Können einen flüssigen Lauf zuließen, zumal der Schnee immer noch sehr „schnell“ war.

Der aus der Dittmarf stammende und in seiner Heimat als Bergführer tätig gewesene Winsauer enttäuschte in keiner Weise die gehegten Erwartungen. In flüssigem, elegantem Stil legte er bald unnachahmlich die Gänge hinab und ließ alle seine Mitbewerber klar hinter sich. Bereits im ersten Durchgang holte er auf der gut hergerichteten Strecke mit 46,2 Sekunden die Bestzeit des Tages heraus, die er im zweiten Lauf trotz des nunmehr festgefahrenen Schnees selbst nicht mehr erreichen konnte. Mit der Gesamtheit von 96,2 Sekunden für beide Durchgänge kam er in den Besitz des Meistertitels für den Kreis 4.

Dahring er machte diesmal einen reichlich nervösen Eindruck; er stürzte im ersten Lauf und zog sich durch Reiben

einer Fahne dann noch fünf Straffsekunden zu, so daß er im Gesamtklassement mit 124,7 Sekunden nur den achten Platz einnahm. Der Altersklassenläufer Rötischer-Rheinbrüder kam mit seinen gleichmäßig guten Läufen dem Sieger Winsauer am nächsten und verschaffte durch seine gute Zeit doch noch der **SS**, Rheinbrüder Karlsruhe einen knappen Sieg in der Mannschaftswertung vor dem Ski-Club Karlsruhe. In der Frauenklasse bot die bekannte Schwarzwaldlerin Emil Niederheiser mit 125,5 Sekunden wieder eine recht gute Leistung, wie der Vergleich mit der Männerklasse erweist.

Im Gegensatz zum Karlsruher Kreis hinterließ der Kreis 6 diesmal einen schwächeren Eindruck. Zu berücksichtigen ist dabei, daß vor allem die Böhleraler Käufer besonders den Lang- und Sprunglauf pflegen und durch eine Reihe größerer Veranstaltungen in den nordischen Laufarten noch nicht die genügende Zeit zum Ueben des Torlaufes fanden. Der jugendliche Erwin Rinder-Bühlertal, der schon im vorigen Jahre durch eine saubere Skiführung auffiel, schaffte auch diesmal mit 107,8 Sek. die Bestzeit seines Kreises, mußte aber wegen Nichtbringung der Altersgrenze den Titel eines Meisters im Torlauf für den Kreis 6 dem Kappelroeder Zeferer überlassen, obwohl dieser ganz 15 Sekunden schlechter war.

Ergebnisse:

Torlauf, 2 Durchgänge, Kreis 4, Klasse II: 1. Alfred Dahring, **SS**, Karlsruhe, 124,7 Sek.

Klasse III: 1. und Kreismeister Vol.-Wachmeister Winsauer, **SS**, Karlsruhe, 96,2 (Bestzeit), 2. Alfred Bauer, **SS**, Karlsruhe, 103,7, 3. Fritz Neumann, **SS**, Karlsruhe, 118,6, 4. Anton Hanauer, **SS**, 46, 120,2, 5. Heinz Wolters, Rheinbrüder Karlsruhe, 131,1, 6. Willy Fahr, **SS**, 46, 136,7 Sek.

Altersklasse: 1. Karl Rötischer, Rheinbrüder Karlsruhe, 107,9, 2. Fritz Vohrmann, **SS**, Karlsruhe, 122,5, 3. Ernst Morlock, **SS**, Karlsruhe, 123,4, 4. Fritz Dold, Rheinbrüder Karlsruhe, 125,2 Sek.

Frauenklasse: 1. Emil Niederheiser, Rheinbrüder Karlsruhe, 125,5, 2. Maria Fahr, **SS**, 46, 131,4 Sek.

Mannschaftswertung: 1. **SS**, Rheinbrüder Karlsruhe (Rötischer, Dold, Wolters), insges. 364,2 Sek., 2. Ski-Club Karlsruhe (Vohrmann, Morlock, Dahring), insges. 370,6 Sek.

Kreis 6, Klasse III: 1. Zeferer, **SS**, Kappelroeder, 122,8, 2. Erich Schmidt, **SS**, Bühlertal, 125,3, 3. Fritz Henkel, **SS**, Baden-Baden, 140,4, 4. von Jungensfeld, **SS**, Baden-Baden, 153,6, 5. Oskar Seebacher, **SS**, Bühlertal, 168,3 Sek.

Unveränderte Spitzengruppe im Bezirk 3

In Daxlanden und Kuppenheim nur Unentschieden - Germania Durlach strachelt in Neureut Hoher Sieg der Karlsruher Frankonen

Daxlanden - Weingarten 0:0

Der Tabellenführer K. B. Daxlanden konnte auf eigenem Boden gegen Weingarten nur zu einem Unentschieden kommen. Die Gäste, die mit ihrer momentan besten Mannschaft zur Stelle waren, verstanden es durch geschickte Abwehr den dauernden Druck zu halten. Bei den Einheimischen waren der Links- und Rechtsaußen nicht zur Stelle, so daß für beide Erfolge eingestellt werden mußte. Während der Dauer des ganzen Spieles waren die Gäste die tonangebende Mannschaft, aber es war unmöglich durch die massive und vor allem überaus zahlreiche Gästeabwehr hindurch zu kommen. Unablässige Angriffe rollten vor das Gästetor, aber alles blieb an der Strafraumgrenze hängen. Weingarten hat mit großem Glück sein Heiligtum verteidigt und einen wertvollen Punkt errungen.

Kuppenheim - 04 Rastatt 2:2 (1:1)

Schon immer zählten die Pflichtspiele zwischen Rastatt und Kuppenheim zu den interessantesten dieser Abteilung. Dies umso mehr, wenn sie in Kuppenheim stattfanden, weil man hier vielleicht das fußballfreudigste Publikum des ganzen Bezirks vorfindet. So bildete auch wieder der heftige Vorkampfskampf gegen Rastatt den Höhepunkt der diesjährigen Verbandssaison. Rund 2500 Zuschauer, zum größten Teil Einheimische, umfüllten den Rasen und voran feineschallig mit Beifall, denn das Unentschieden gegen Rastatt war bestimmt ein Achtungserfolg. Die Gäste waren sich des schweren Ganges in die Nachbarstadt bewußt und setzten alles auf eine Karte. Wenn das zähe Ringen um den Sieg schließlich mit einem Unentschieden endete, war dies nur ein Beweis, daß sich beide Mannschaften ebenbürtig waren. Kuppenheim gestaltete die ersten Spielminuten überlegen. Ein Rastatter Tor wurde wegen Abseits nicht gegeben. Dann sah Kuppenheim seine Bemühungen in der 22. Minute durch ein Tor gekrönt. In der 38. Minute alch Rastatt aber aus und war bis Halbzeit tonangebend. Die zweite Spielhälfte sah wieder beide Mannschaften wechselnd im Angriff. Merkt man es Kuppenheim, das den Torstand erhöhte und kurz vor Schluß gestaltete die Gäste das Spiel wieder remis. Der Endspurt, der sich äußerst lebhaft und dramatisch abwickelte, brachte keine Entscheidung mehr.

Ettlingen - Ruppurr 0:2

Vor ungefähr 800 Zuschauern wickelte sich auf dem Ettlinger Platz ein lebhafter Kampf ab, der von den Gästen mit 0:2 gewonnen wurde. Ettlingen war nicht gerade in besserer Spielanlage, vor allem ließ das schnelle Ballspiel sehr zu wünschen übrig. Auf der Gegenseite war man mit kompletter Mannschaft zur Stelle und verstand es, das Gehäuse mit viel Glück rein zu halten. Das Spiel war von Anfang bis Ende temperamentvoll und von beiden Vereinen mit lobenswerthem Eifer durchgeführt. Die Gäste hatten in ihrem Linksaußen den besten Stürmer, der auch beide Tore zustandbrachte. Beim Wechsel stand das Spiel schon 0:2 für Ruppurr. Nach der Pause begann gleich wieder ein heißes Ringen um die Punkte. Ein schneller Vorstoß der Einheimischen brachte das Leder zum freistehenden Halbrechten, der aus kurzer Entfernung knapp daneben schoß. Auf der Gegenseite wurde ein ähnlicher Ball vergeblich.

Neureut - Germania Durlach 2:1

Ein hartes Ringen um die Punkte lieferten sich obige Mannschaften auf dem Neureuter Platz. Die Gäste, die einen sehr guten Tabellenplatz einnehmen, legten sich mächtig ins Zeug, waren aber auf einen Gegner gestoßen, der in beider Spielanlage war und einen knappen Sieg davon trug. Das Spiel war dauernd erregend und spannend bis zur letzten Minute. Im ersten Halbzeit sah man ungefähr 15 Minuten eine ausgezeichnete Partie, dann aber ging Neureut immer mehr aus sich heraus und konnte nach vor dem Wechsel durch seinen hervorragenden Mittelfürmer G. Meinger zum Führungstor kommen. Als die Seiten gewechselt waren ging der Gastgeber gleich wieder zum Angriff über und konnte vorerst eine leichte Überlegenheit herausarbeiten, was in der 22. Minute zum 2. Erfolge führte. Das Spiel wurde schneller und härter und als die Germanen durch Elmeter zum ersten Gegentreffer kamen, begann ein Endspurt, der von beiden Parteien mit höchstem Eifer durchgeführt wurde. Es blieb aber beim Stande von 2:1 bis Schluß.

Sportvereinigung Baden-Baden - Beierheim/Posl 1:2

Schon in den letzten drei Spielen konnte die Baden-Badener Mannschaft nicht gefallen. Sie nahm deshalb eine Umgruppierung der Mannschaft vor, die sich leider nicht bewährte. Man nahm den schon jahrelang als Verteidiger spielenden Siebold als Mittelfürmer nach vorne, desgleichen den Mittelfürmer Hörth. Aber beide versagten gänzlich, denn es ging ihnen jedes Ballgefühl ab. Es war wohl eines der schlechtesten Spiele der Saison und das Resultat von 2:1 für Beierheim ist bei der dauernden Überlegenheit, die sich in 12:2 Eden ausdrückte, noch schmeichelhaft. Bei Baden-Baden konnte lediglich Wegmaier gefallen. Die Gäste waren fast durchweg überlegen, konnten aber die vielen Vorlegenheiten nicht verwerten, oder aber der Baden-Badener Torhüter rettete in höchster Not einige schon im Tor neugierige Bälle. Trotzdem gingen die Gäste mit 1:0 in Führung.

In der zweiten Halbzeit waren die Badener nicht besser geworden, sie konnten lediglich 10 Minuten gefallen, als sie durch das Ausgleichstor wieder etwas Mut fühlten. Aber bald übernahm wieder Beierheim die Oberhand und nach dem man sich schon mit einem Unentschieden vertraut machte, kam der beste Mann der Gäste, der Rechtsaußen im Alleingang zum Führungstreffer. Durch diesen abermaligen Verlust wird Baden-Baden den Weg in die 1. Kreisklasse antreten müssen.

Aue - Durmersheim 4:1 (2:0)

Endlich kam Aue wieder einmal zu einem vollen Erfolg. Auf eigenem Platz schlug die SpVg den FC Phönix Durmersheim im Rückkampf 4:1. Das Vorspiel endete 1:1. Beide Vereine kämpften bekanntlich einen schweren Kampf um den Verbleib in der Bezirksklasse. In Anbetracht dessen erwartete man ein Spiel auf Biegen oder Brechen, überhaupt nachdem Durmersheim in den letzten Auswärtsspielen in Rnielingen und Rastatt zu Unentschieden kam. Aue gewann leichter als man angenommen hat und feigte auf Grund der besseren Gesamtleistung und dank des überlegenen Stürmerspiels verdient. Mit der Leistung der Platzherren konnte man wieder einmal zufrieden sein. Inwiefern der überaus wertvolle Punktgewinn Aue zum Vorteil gereicht,

wird sich noch zeigen. Vorerst muß Aue weiterhin mit dem Siegsbedrohnen Vereine auch zu Siegen kommen.

Durmersheim stellte eine schlagkräftige Hintermannschaft ins Feld. Ueberragend war der Schlußmann. Erst nach 30 Minuten ging Aue aus dem Gedränge heraus in Führung. Kurz vor Halbzeit hieß es 2:0. Nach der Pause holten die Gäste bald einen Treffer auf. In der Folge hatte die Platzelf bange Minuten zu überleben. Als der Halbrechte aber das dritte Tor erzielte, war Aue gerettet. Im Endspurt gelang noch ein vierter Treffer.

Abteilung 4

SpVg	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
FC Daxlanden	19	14	2	3	65:25	30:8
FC Rastatt	18	12	4	2	52:27	28:8
FC Kuppenheim	18	11	2	5	60:36	24:12
Germania Durlach	18	9	2	7	38:26	20:16
FC Neureut	18	7	6	5	36:22	20:16
FC Ettlingen	20	9	2	9	37:48	20:20
FC Beierheim	19	7	4	8	30:37	18:20
FC Weingarten	20	7	4	9	28:33	18:22
Ruppurr	18	7	2	9	24:29	16:20
Rnielingen	18	6	3	9	33:38	15:21
SpVg Aue	19	6	3	10	31:39	15:23
Phönix Durmersheim	17	1	8	8	26:47	10:24
SpVg Baden-Baden	20	4	—	16	24:72	8:32

Frankonia - Blankenloch 5:2

Dieses Treffen auf dem Platz am Schlachthof nahm leider einen unliebsamen Anlauf. Kurz vor dem Anstoß mußte der einheimische Mittelfürmer verletzt vom Felde getrauen werden, weil er das Bein brach. Das Spiel selbst wurde vom Gastgeber einwandfrei mit 5:2 Toren gewonnen, was nicht zuletzt ein harter Formantrieb der Frankonen bedeutet. In der ersten Hälfte ging der Platzbesitzer in der 20. Minute zur Führung über. Bald war das Resultat auf 3:0 erhöht dann aber zeigte sich Blankenloch sehr gefährlich und konnte noch vor der Pause 2 mal erfolgreich sein. Nach dem Wechsel nahm das Spiel an Härte immer mehr zu. Der Schiri hätte nun bestimmt energischer durchgreifen müssen. Durch Elmeter und einen weiteren Treffer stellte Frankonia das Endergebnis von 5:2 her.

Grötzingen - Dillweissenstein 3:0 (0:0)

Zu Hause landete der VfB Grötzingen im Rückspiel gegen Dillweissenstein einen klaren 3:0-Sieg. Die Platzherren erwiesen sich den Gästen in jeder Hinsicht überlegen und gewannen verdient. Bei dem Sieger klappte es in allen Gesichtszügen tadellos. Grötzingen hat sich mit dem neuerlichen Sieg weiterhin seinen guten Mittelplatz gesichert. Dillweissenstein zeigte keine besondere Leistung. Nur der aufmerksamen Verteidigung verdanken die Gäste das 0:0 bei drückendsten Tabellenplatz vorzunehmen, da die anderen absehbar. Grötzingen trug bereits in der ersten Halbzeit forche Angriffe vor, ohne erfolgreich zu sein, weil der Gast mit Glück und Geschick abwehrte. Nach der Pause drückten die Platzherren noch härter aufs Tempo und der Mittelfürmer schoß auch bald den Führungstreffer. Nach weiteren Vorstößen erhöhte der Rechtsaußen der Platzelf auf 2:0 und acht Minuten vor Schluß stellte wiederum der Mittelfürmer durch einen dritten Treffer den Sieg sicher.

BSC Pforzheim - VfR Pforzheim 2:1

Das „kleine Vokalspiel“ endete mit einem traditionsmäßigen Sieg des BSC. Was in der Gauklasse früher die Begegnung Klub-Grötzingen war, das ist in der Bezirksklasse BSC. - VfR. Hinzu kommt, daß den Gästen der Gegner durchaus nicht liegt und sie schon manches Jahr gerade durch die Niederlage ihres heutigen Gegners um die Meisterschaft kamen. Der typische Vokalspielercharakter wurde auch in diesem Spiel gewahrt, in dem der Ballspielfluß, der dringend die Punkte bedingt, voll aus sich herausging und klar auf Sieg spielte mit dem Erfolg, daß die Gäste wiederum geschlagen den Platz verlassen mußten. Nach einem sehr gut vorgetragenen Angriff gelang den Platzherren der Führungstreffer, um jedoch einige Zeit darauf den Ausgleich hinzunehmen zu müssen wurde um den Sieg gerungen, bis den Platzbesitzern der zweite und damit siegreichende Treffer gelang. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Handball am Sonntag

Gauklasse:

Tschf. Durlach - SV Waldhof	2:13 (1:9)
TV 62 Weinheim - Tgde. Ketsch	1:10 (1:6)
VfR Mannheim - TV Diersheim	13:3 (9:0)
Tschf. Freiburg - FC Freiburg	6:6 (3:2)

Daß die Turnerschaft Durlach beim Gang mit der Waldhöfer Meisterschaft auf verlorenem Posten stehen würde war voranzusehen, sodas der hohe Sieg der Gäste keineswegs wundernehmen braucht. Die Platzelf gab sich redlich Mühe, konnte aber dem ganz hervorragenden Spiel Waldhofs nichts Gleichwertiges entgegenstellen.

In Weinheim war Ketsch wieder einmal in erstklassiger Form, besonders der Sturm mit Montag, Gund und Gängel waren ausgezeichnet aufgelegt. Weinheim war lange nicht so schlecht wie das Ergebnis besagt, hatte aber mit seinen Angriffen weniger Glück.

Die Mannheimer Rasenspieler revanchierten sich kräftig gegen die im Vorspiel in Diersheim erlittene knappe Niederlage.

In Freiburg endete das Vokaltreffen zwischen Turnerschaft und FC unentschieden, wobei der FC das reizere Spiel zeigte, die Turner aber umso größeren Eifer und Einsatz bewiesen und dadurch auch das Unentschieden verdienten.

Mittelbadische Bezirksklasse:

Staffel I:

Postsportverein - TV Ettlingenweier	12:4 (6:2)
Tschf. Beierheim - Tgde. Neureut	5:5 (3:2)
VfR Grünwinkel - TV 47 Ettlingen	7:5 (1:4)
Tschf. Mühlburg - TV Muggensturm	15:2 (8:1)

Wurm - Unterreichenbach 3:1

Man hatte von diesem Spiel allerhand erwartet und wurde in dieser Beziehung auch nicht enttäuscht. Kampfbetont und schnell, wenn auch weniger mit Technik gepaart, versuchten beide Mannschaften zu Erfolgen zu kommen. Die bisher recht unglücklich kämpfende Würmer Mannschaft kam endlich zu ihrem ersten Sieg, der gegen den anderen Neuling errungen wurde. Gefühlsmäßig hatte man die Gäste als Sieger erwartet, denn auch die Papierform zeugte eher auf einen Sieg der Gäste als einen solchen für die Einheimischen. Aber der drohende Abstieg ließ Würm alle Kräfte aufbieten, sodas sie in einer erfreulichen Leistung auftraten, die dann auch den gerechten Sieg erringen ließ. Den drei Toren Würms konnten die Gäste mit Mühe nur ein Entgegenschuß entgegenstellen. Das Spiel selbst verlief ziemlich ausgeglichen. Mit dem Schiedsrichter gingen beide Mannschaften einig.

Ettlingen - Söllingen ausgefallen.
Birkenfeld - Niefern ausgefallen.

Abteilung 3

FC	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
FC Birkenfeld	16	14	1	1	50:7	29:3
FC Niefern	18	11	4	3	46:24	26:10
SpVg Söllingen	17	12	1	4	46:24	25:9
VfR Pforzheim	19	10	5	4	41:27	25:13
VfB Grötzingen	18	8	5	5	35:29	21:15
Frankonia Karlsruhe	19	7	6	6	47:41	20:18
Blankenloch	17	8	3	6	40:27	19:15
Germania Grötzingen	17	6	2	9	36:38	14:20
BSC Pforzheim	17	4	5	8	29:39	13:21
SpVg Dillweissenstein	18	5	2	11	19:3	12:24
Unterreichenbach	15	4	2	9	19:41	10:20
FC Ettlingen	17	3	3	11	16:40	9:25
Wurm	19	2	1	16	25:78	5:38

Nunmehr ist auch in der Gruppe Freiburg - Süd die Meisterschaft entschieden. Der FC Rheinfeld besiegte den FC Freiburg 3:0 und ist nunmehr mit seinen 24:0 Punkten nicht mehr einzuholen. Der Sportverein Weil feigte in Schopfheim 2:0, hat aber mit seinen 14:10 Punkten natürlich keine Chance mehr. Wehr ist hier wohl endgültig dem Abstieg verfallen. - In Freiburg - Nord läßt sich der Meister VfR Albern auch den Rest der Spiele nicht nehmen; diesmal besiegte er den FC Gutach klar 5:0. Der VfB Rehl war in Elgersweier 1:4 erfolgreich und der VfB Lahr besiegte den VfB Ettlingen 9:4. - Die Tabelle: 1. VfR Albern 25:5; 2. VfB Emmendingen 19:11; 3. VfB Rehl 19:11.

Auch in der Gruppe Konstanz fiel an diesem Sonntag bereits die Entscheidung. Der FC Willingen war in Gottmadingen 1:7 siegreich und holte sich damit die Meisterschaft endgültig, nachdem sie ihm praktisch sowieso kaum noch zu nehmen war. Sehr groß ist hier die Mittelgruppe, so daß die Vereine vom zweiten bis achten Platz nur einen Unterschied von vier Punkten haben. Das mit Spannung erwartete Vokal-Treffen FC Konstanz - VfR Konstanz endete 0:0 Unentschieden. - Die Tabelle: 1. FC Willingen 26:0; 2. FC Konstanz 18:12; 3. FC Sengen 15:3 P.

Spiele der Kreisklasse

Kreisklasse 1, Staffel 1: Bergshausen - FC Dtl ausgefallen; Nordstern - Reichsbahn 1:0; VfR Durlach - SpVg Almannia 7:2.

Staffel 2: Eggenstein - Neureut 2:2; Söllingen - Friedenthal ausgefallen.

Staffel 3: Karlsdorf - Wiesental ausgefallen; Bruchsal - Dersingen 3:1.

3. Vorrunde um den Eschammerpokal

Wolfartsweier - Kleinheubach 2:2; Busenbach - Hagsfeld 3:2; Durlach - Konordia 1:0; Forst - Langenbrücken 1:0; Mühlstadt - Dornheim 0:1.

Dos - Hüelsheim 0:0 (nach zweim. Verlängerung).

Hörden - Muggensturm 3:2

VfB Gaggenau - Rotensels 1:0

Neuburgweier - Dittersdorf 3:1.

Pflichtspiele:

Staffel 1:

Detigheim - Mühl 1:2

Forstheim - Wittigheim: Wittigheim nicht angetreten.

Staffel 2:

Schwarzbach - Lauf 5:2

Mühl - Richtenal 1:0

Frankonia Rastatt - Kappelrodeck 1:1

Der Postsportverein kam in Ettlingenweier zu einem eindrucksvollen Sieg, der ihm dadurch etwas erleichtert wurde als die Platzelf 4 Ersatzleute hatte und besonders in den Schlussminuten stark geschwächt war.

Bei Beierheim war der erkrankte Kiefer nicht ebendartig erseht, aber die spielerische Leistung der Mannschaft war aussonst nicht auf großer Höhe gewesen, sonst hätte das Spiel unbedingt gewonnen werden müssen. Neureut legte wenig Wert auf schönes, umso mehr aber auf hartes Spiel.

VfR Grünwinkel hatte diesmal großes Glück, das scheinbar schon sicher verlorene Spiel in der zweiten Spielhälfte doch noch knapp gewinnen zu können.

Staffel II:

Tsb. Pforzheim - Taf. Pforzheim 12:3 (6:2)

TV Bretten - TV Grötzingen 2:4 (0:3)

VfB Blankenloch - TV 46 Bruchsal 6:3 (3:3)

TV Forst - TV Birkenfeld 5:3 (3:1)

Im Vokaltreffen in Pforzheim war der Turnerbund stark überlegen und bestätigte seine Berechtigung an der Spitze mitzumarschieren. Der Siegeszug des Tabellenführers wurde nach langer Zeit wieder einmal unterbrochen. Bruchsal war es vorbehalten, den Spitzenreiter auf eigenem Platz zu schlagen. Blankenloch, mit 5 Ersatzleuten, konnte Bruchsal nur ein unentschiedenes Ergebnis abringen.

Kreis Karlsruhe:

Kreisklasse: Staffel III: TV Heidelberg - TV Oberhausen (Oberhausen nicht angetreten). Staffel I: TV Rintheim - Tgde. Daxlanden (Daxlanden nicht angetreten).

U. - S. Staffel I: Tschf. Mühlburg II - TV 46 II 10:5; Tschf. Beierheim II - Tgde. Neureut (beide nicht angetreten).

So werden Ahnungslose hineingelegt!

Siguner - Schrecken der Oberen - Aus der Praxis der Kriminalpolizei Karlsruhe

Unter der Heberdeckelung „Siguner“ wird auf die Finger gesehen, wer im Wesentlichen die Lasten entlastet, das ein neues Siguner-Gesetz in Vorbereitung ist. Nachfolgender Bericht bringt abgesehen einige interessante Auszüge aus der Arbeit der Kriminalpolizei Karlsruhe.

Siguner nie ins Haus!

In einem Kaufladen eines mittelbadijchen Dorfes erscheint ein Siguner wie ein mit einer verbeulten Kaffeekanne unter der Schürze. Sie verlangt guten Bohnenkaffee, und zwar gleich ein paar Pfund. Sie will ihn gemahlen haben und läßt ihn dann oben durch die Öffnung in die immer noch unter der Schürze gehaltene Kanne rinnen. Der Kaufmann wartet nun auf sein Geld, da sagt die Sigunerin: „Ich muß noch etwas besorgen. Ich laß die Kanne solange da. Nachher hol' ich den Kaffee und bezahl' ihn auch.“ Der Kaufmann wartet lange Zeit; als er schließlich die Kanne bei Seite stellt, merkt er, daß sie auffallend leicht ist. In seiner peinlichen Ueberraschung stellt er fest, daß sie keinen Boden hat und daß die „Käuferin“ den guten Kaffee in ihre große Schürzentasche hat laufen lassen.

Eine andere Geschichte: Im Schwarzwald kommen zwei Siguner zu einem Bauern und ziehen ihn in eine lange Unterhaltung. Der Bauer holt sogar Most aus dem Keller und läßt auf. Mit überhöflichen Dankesworten verabschieden sich schließlich die beiden. Als der Bauer später in die Küche kommt, findet er den ganzen Rauchsang ausgedehnt. Ein dritter Genosse hatte, während die beiden Anderen den arbeitslosen Bauern „unterhielten“, Fleisch, Speck und Würste mitgehen lassen. Woraus die Lehre zu ziehen ist, daß man gut tut, Siguner nie ins Haus hereinzulassen. Besonders Bauern legen sie gern herein. Der Landwirt wird überhaupt vom Siguner verachtet.

Eine teure Wallfahrt

Fromme Bauersfrauen sind oft genug das Opfer geistlicher Zigeunerinnen. Kommt da in der Dörsbürg, ger Gegend so ein Mensch zu einer frommen Bäuerin und sagt, sie (die Zigeunerin) habe im Traum erfahren, daß sie eine Wallfahrt machen müsse, dann werde die arme Frau gesund. Aber dazu brauche sie Geld. Die gutgläubige Frau gibt für eine ansehnliche Summe. Als das Beten aber keine Wirkung hat, kommt die Zigeunerin wieder und sagt, das Wallfahren lange noch nicht, sie müsse nochmal Geld geben. Und die Frau gibt ihr wieder und wieder, zusammen mehrere hundert Mark. Geholfen hat das Wallfahren aber doch nichts.

Sogar ein geistlicher Herr im Oberland ließ sich durch die räuberischen Geschichten einer Zigeunerin beschwären. Sie habe schwerkranken Verwandte und brauche dringend 50 Mark. Sie bekam sie. Noch ein paar Mal kam sie mit demselben Schwindel und erleichterte den Pfarrer nach und nach um etwa 800 Mark.

Unter sich stehen die Siguner aber kaum. Sie haben in Bezug auf das Eigentum von Nichtsigunern ähnliche Begriffe wie sie sich im jüdischen Talmud finden. Der Beamte, der bei der Kriminalpolizei die Sigunerangelegenheiten bearbeitet, erwähnt in diesem Zusammenhang eine typische Aeußerung. Als er bei der Vernehmung einem Siguner vorhielt: „Sie haben doch auch schon Diebstahlsstrafen. Wie kommen Sie dazu, schon wieder zu stehlen?“ erwiderte dieser: „Wir gehören nicht bestraft, bestrafen müßte man die, die sich bestehlen lassen.“

Siguner „Chre“ - barbarisch streng

Wie gesagt, gegenseitig bestehlen sich die Siguner nicht. Sie haben überhaupt ihre eigenen Chre-Begriffe, sehr strenge sogar, nur vertragen sich diese Chre-Begriffe absolut nicht mit den unseren. Ihr Recht ist nicht unser Recht. Sie stellen sich damit ganz entschieden außerhalb unserer Ge-

meinschaft. Streitigkeiten unter Sigunern werden untereinander ausgemacht. Selbst Todfeinde zeigen sich nicht bei den Behörden an und wenn es sich um Mord handelte, Strafen, die einer von einem Gericht erhält, gelten als Ehrenstrafen. Sie werden allerdings außerordentlich hart empfunden. Lieber nimmt ein Siguner eine für seine Verhältnisse hohe Geldstrafe auf sich, als daß er ein oder zwei Tage in Haft sitzt.

Die Strafen, die sie unter sich aufgrund ihrer eigenen Rechtsprechung verhängen, sind wahrhaft barbarisch. Es ist bei ihnen Sitte, daß ein Siguner, der die Braut eines Anderen verführt, „gezeichnet“ wird. Der betrogene Brautigam bringt seinem Nebenbuhler mit dem Rasiermesser große Schnitte im Gesicht bei, zuweilen schneidet einer dem anderen gar die Nase ab. Man sieht gelegentlich Siguner mit „Schmissen“, die von solcher Selbstjustiz zeugen. Gebrauch unter Sigunern ist selten. Sigunerinnen als Prostituierte gibt es kaum. Sie werden von der Sippe verstoßen, „haleschido“, ehelos. Solche ausgestoßene Einzelgänger gehen meist zugrunde oder werden zu Schwerverbrechern.

Absonderliche Sitten und Gebräuche

Die „Beltanshaunung“ des Siguners wurzelt in einer Art Naturreligion, einer seltsamen Mischung von abergläubischen Vorstellungen. (Es wurde bereits von der Angst vor dem Wind gesprochen). Nicht weniger seltsam ist die Art, wie eine Ehe geschlossen wird. Auf kirchliche und standesamtliche Trauung wird erst neuerdings einiger Wert gelegt, da es sonst zuviel Schwierigkeiten mit den Behörden gibt. Das

Heiraten geht so vor sich, daß sich das Brautpaar von der Sippe entfernt und eine „Reise“ macht, wenn diese vielleicht auch nur in die Nachbarschaft führt und wenige Stunden dauert. Das Paar kehrt zurück und bittet die Eltern „um Verzeihung“. Mit einem Badenreich wird diese gewährt. Die Ehe ist geschlossen.

Geradezu grausam ist die „Vorschrift“, daß ein Kind nicht im Wohnwagen geboren werden darf. Der Wagen muß in einem solchen Fall samt Einrichtung verkauft werden. Wohlhabende Siguner verbrennen sogar die Sagen. Gewöhnlich erfolgt eine Geburt - Sommer und Winter - unter dem Wagen, in einem Schuppen oder gar im Freien hinter einem Gebüsch im Wald. Ein Kind muß schon eine feste Konstitution mitbringen, um dies und all die folgenden Strapazen zu überleben. Die aber durchkommen, sind weitherfend. Viele Siguner werden sterblich.

Und die Lösung des Sigunerproblems?

Man sollte meinen, daß die Siguner in der heutigen Zeit, wo überall Arbeitskräfte gebraucht werden, keine Sorge um ihre Existenz zu haben brauchen. Es gibt auch tatsächlich Siguner, die einer regelmäßigen Arbeit nachgehen. Es sind allerdings erst Ausnahmen. Man hat früher schon versucht, die Siguner sesshaft zu machen. In Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg und Konstanz gibt es ihrer einige Dutzend, die dort festen Wohnsitz haben und sich sichtlich Mühe geben, sich ordentlich zu führen, wohl hauptsächlich deswegen, weil ihnen im anderen Fall der Wandergewerbeschein entzogen würde. Ob es aber gelingt, die Siguner in großen Massen sesshaft zu machen? ... Und ob es münchenswert wäre, mit einem fremden Volk, das sich selbst in allem und jedem von uns abschließt, in enger Gemeinschaft zu leben? - Das kommende Zigeunergesetz wird all diese Fragen von Grund aus regeln.

G. Diekmeyer.

Lager unter der Zarnkappe

150 Mann wohnen in 1100 Meter Höhe - Das neue Skilager des Arbeitsgaues Baden bei Neuglashütten

Von Neuglashütten herauf - es hat nicht wenig Schweiß gekostet - sind wir durch den tiefen Schnee geklappt. Ueber die Landschaft des Dreifaltigkeit liegt die weite, weiße Decke gebreitet. Die Tannen stehen schief und munterhaft. Aber hier irgendwo muß doch das Skilager sein, das sich badische Arbeitsmänner in 1100 Meter Höhe errichtet haben. - Der Weg ist verweht. Bedächtig einige Stangen, die dürr und klapprig mal zur Rechten und mal zur Linken, mehr oder weniger aufrecht, stehen, scheinen zu bedeuten, daß man hier sonst zu gehen pflegt.

Nun müßte man das Lager aber doch sehen. „Eine Viertelstunde wegs bergauf, so steht Ihr davor“, hat uns eine Frau drunten im Dorfe gesagt.

Ein Kompetenzsignal...

Ganz in der Nähe war es. Unwillkürlich sind wir zusammengezuckt. Sollte etwa der Hausgiebel dort am Waldrand, der zur Hälfte hinter den Tannen hervorsticht, zum Lager gehören? Nur mal drauf zu! Es ist ein Holzhaus, mit einer breiten Terrasse rundum. Aber wie kommt man hier hinein? Die bis auf den Erdboden herunterreichenden Äste verperren überall den Zugang. Da hören wir aus der Richtung, aus der vorhin das Signal kam, ein eigentümliches Geräusch, das jedem, der einmal Soldat war, vertraut in den Ohren klingt. Es war, als würden Kaffeelannen aneinanderbergschlagen. Erneut schreiten wir aus. Das Trampeln schwerer Stiefel auf Holzbohlen hören wir nun. Also doch...

Das Haus im Schnee

Hier ist anscheinend der Eingang zum Lager. Eine schmale Holzstiege, die unter unseren Schritten knirscht, führt zu einem Saufgang, der das lange Gebäude - das sehen wir

nun - längsführt. Ein Kaffeegeruchlein kommt mit dem Wind daher. Neugierig blicken wir durch die Scheiben eines der zahlreichen Fenster. Ein uns aus eigener Erfahrung vertrautes Bild: Arbeitsmänner, die vor dampfenden Schüsseln sitzen. Kommissarische Gehen von Hand zu Hand. Marmelade steht appetitlich in niederen Gefäßen.

Gut versteckt

Das kann man schon sagen. Man hat die Holzhäuser - sie sind nach Art der Arbeitslager erbaut - in den Wald hineingefügt, ohne dort viel mehr freizumachen, als gerade notwendig war. Der Oberfeldmeister gibt uns gerne Auskunft auf unser Fragen. Welchen Zweck das Lager habe, möchten wir gerne wissen. Er holt die Antwort weiterher: Ja, der Gedanke sei auf einmal gekommen, dem und jenem, da oben, irgendwo in den Schwarzwaldbergen ein Lager zu errichten, das winters eine gute Unterkunft sei, von wo aus man prächtige Touren auf den Breitteln machen könne, wie auch um Skiwettkämpfe gleich den kürzlichigen Arbeitsgauen-Skiwettkämpfen - auszutragen. Sommers könnten die Arbeitsführer mit Frau und Kindern hier wohnen, um sich zu erholen.

Der Arbeitsgauenführer selbst habe sich sehr dafür eingesetzt, um den schönen Platz hier zu bekommen. „Das war nicht leicht, aber schließlich hatten wir ihn doch.“ Während wir unter den Terrassen wie durch Tunnel über beiseite geschaukelte Schnee bilden eine hohe Wand) entlanggehen, während wir unter herabhängenden Ästen drunterwegsklappen gibt uns der Oberfeldmeister nähere Erläuterungen.

„Von uns selbst erbaut“

antwortet er, als wir darnach fragen, wer das Lager denn gebaut habe. Einige Handwerker aus Neuglashütten allerdings hätten die rein handwerklichen Arbeiten getan. „Das ist das Führerhaus.“ Wir halten, nachdem wir über einen vom Schnee freigeschaufelten Weg wie durch einen Schützengraben gegangen sind, vor demselben Gebäude, das wir ganz zu Anfang unserer Irrfahrt sahen. Hier wohnen die jeweiligen Leiter der Skilagergänge, auch andere Arbeitsdienführer, die an beratigen Kurzen teilnehmen oder auch nur zur Ausspannung längere oder längere Zeit da sind.

Die Mannschaften wohnen in den beiden Mannschaftshäusern. Eben gehen wir daran vorbei. Eine Türe steht offen. Betten sind aufeinander gestellt. Auf breitbeinigen Stühlen sitzen einige Arbeitsmänner und drehen einen Skat.

Raum für 150 Mann

hat das Lager. Drei große Dreihundertliterkessel sorgen für die notwendige „Abzug.“ Eine Kantine, die es sogar zu einer Kaffeemaschine gebracht hat, ist für vielseitige „Genüßlinge“ da. Wo das Wasser und der Strom herkommen? Man hat die Quellen, die auf dem Berge springen, gefaßt, und, in einem Hochbehälter gesammelt, dem Lager dienbar gemacht. Brausen und Wannenbäder dürften als wohltuend empfunden werden. Der Strom wurde dem Dreifaltigkeit Neuglashütten entnommen, das zu diesem Zwecke verstärkt werden mußte. Es fehlt nichts, was zu einem zünftigen „Winterbetrieb“ gehört. Räume, in denen die Tiere, die zumeist der Arbeitsgauenleitung gehören, aufbewahrt werden, Räumlichkeiten zum Waschen derselben sind vorhanden. Es gibt ein Waschhaus und ein Wirtschaftsgebäude, auf Betonsockeln errichtet. Sehr freundlich in seiner Art wirkt der große Tagesraum, an dem wir nicht vorbeigehen wollen. Wand und Decke sind zum Teil mit Sperrholz verkleidet. Auf Wandbrettern stehen bunt bemalte Vasen und Teller, gute keramische Arbeiten aus der Gegend. In der Ecke steht das Bild des Führers. Als wir das Lager verlassen, schnallt gerade ein Trupp, der vom „Gang“ kommt, die Skier ab. Die Gesichter der jungen Arbeitsmänner sind leicht gerötet. Gesundheit und Frohsinn spricht aus den Zügen.

Kreisbauernrat in Achern

Achern, 6. Febr. Wie schon kurz berichtet, findet am 7. Februar in Achern der 2. Kreisbauernrat der Kreisbauernschaft Wühl statt. Er wird eingeleitet mit einer von der HJ gestellten Feierstunde im „Ratskeller“, worauf dort die Ortsbauernführer, Ortsgruppenleiter und Bürgermeister tagen. Um 10 Uhr beginnen in verschiedenen Sälen die Sonderberatungen. Um 15 Uhr wird sich das Sandvolf im „Ratskeller“ zu einer öffentlichen Großkundgebung versammeln, in der nach einer Ansprache des Kreisleiters Pg. Rothacker-Wühl der Landesbauernführer Pg. Engler-Bühl das Wort ergreift wird. Mit einem großen Heimatabend im „Ratskeller“ findet der Kreisbauernrat seinen Abschluß.

Jungsteinzeitliche Kulturschichten in Kleinkems

Kleinkems, 6. Febr. Bei dem vor kurzer Zeit gemachten Höhlenfund im Bahnhofsgelände handelt es sich nach den nunmehr am Ort abgeschlossenen Untersuchungen des Freiburger Museums für Urgeschichte tatsächlich um jungsteinzeitliche Kulturschichten, die jedoch keinen besonderen Aufbau zeigten. Obwohl die Höhle günstig liegt, lassen sich noch ältere Funde, die man gerne erwartet hätte, nicht nachweisen. Das Alter des in der Höhle gefundenen Skeletts muß erst festgestellt werden. Möglicherweise ist es sehr viel jünger, denn gelegentlich gelangen ja Leichen auf verschiedenste Art in solche Höhlen. In den Höhlen vom Fieiner Aloy zum Beispiel wurden nach dem Kriege Kinderleichte festgestellt, die von Kinderleichen herrühren sollen, die Fische aus einem nahen Friedhof ausgruben.

Konsularische Vertretung Panamas

Der Leiter des Konsulats von Panama in Stuttgart, César Weinischel, hat sein Amt niedergelegt. Für Baden ist bis auf weiteres die Konsularabteilung der Gesandtschaft von Panama, Berlin-Charlottenburg, Knefelerstraße 4, zuständig.

Familiendrama im Elsf

Mühlhausen i. E., 6. Febr. In einer Arbeiterkolonie der elsässischen Dominal-Kaligruben von Wittenheim erschlug der polnische Grubenarbeiter André Girak seine 30jährige Frau und seine vier Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren mit einer Hacke und stichtete.

3. Weil a. Rh.: Wachstum einer Grenzstadt. Die nahe bei Basel gelegene deutsche Grenzstadt Weil a. Rh. hatte mit der Jahreswende 1938/39 eine Einwohnerzahl von rund 8850 erreicht. Zu dem früheren Dorf Weil gehörten von jeher die Nebenorte Leopoldshöhe und Friedlingen mit der Schutterinsel. Das rasche Wachstum der Einwohnerzahl, die im Jahre 1925 etwa 4000 betrug, entfällt im wesentlichen auf den Stadtteil Leopoldshöhe, in dem in der Neuzeit ganze Straßenzüge entstanden sind. Zu der weiteren Ausdehnung von Weil hat auch die vor einigen Jahren errichtete Siedlerkolonie Bierzehlinden beigetragen.

Dossenbach (Amt Säckingen): Neues Milch- und Lagerhaus. Die hiesige Konsum- und Abfallgenossenschaft konnte dieser Tage das im letzten Jahr errichtete Milch- und Lagerhaus in Betrieb nehmen. In dem schlichten aber zweckdienlich eingerichteten Raum ist neben den Lagerräumen für landwirtschaftliche Produkte aller Art auch eine Milch- und Rahmstation eingerichtet, die allen neuzeitlichen Anforderungen entspricht.

Tor zum Paradies

45. Fortsetzung

Aber welches Motiv mochte diesem Schuß zugrunde liegen? Ob er den Landjäger verständigte? Er mußte nicht, vielleicht nahm er besser erst Rücksprache mit Frau Christiane? Vielleicht gab es doch etwas in ihrem Leben, was die Ursache gewesen, daß dieser Schuß losgegangen war. Vielleicht sah sie es lieber, wenn man es totschwiege.

Wie eine Sichel hing der Mond im samteneen Blau des Nachthimmels. Weniger ließ den Wagen dort parken, wo ihn auch Eva hatte parken lassen. Er piff leise vor sich hin, als er die Tür abschloß.

„Na, guter Bobby, warte mal schön!“
Das mit Eva war ja toll. Ihre Eiferjucht war besüßigend und irgendwie aufreizend; die Sache mit Glahn allerdings eine verurteilte Geschichte. Also ein bißchen, wie er sagte, waren sie sich näher gekommen. Er stolperte über eine Baumwurzel. „Donnerwetter!“ Wie sie gelacht hatte, aus Trotz gegen ihn. Was hatte sie nur gestammelt, von an der Wende sein, von Angst und ihrem Irrtum. Wie eigenartig, daß eine Frau wie Eva in solche Wirrnisse hatte geraten können. Sie, die immer selbstsicher und kühl. Ach ja, jeder hatte seine Stunde, wo es ihn erwischte. Vielleicht hatte Eva zuviel Zeit gehabt? Es war nicht gut, täglich über sich nachzugrübeln, das Leben mußte fliehen, voll und schnell hingeleiten, und erst wenn man sich besann, mußte man feststellen, wieviel Zeit eigentlich schon vergangen war, aber nicht qualvoll das Vergessen erwarten.

Unter den raschen Tritten des Mannes knisterte trodenes Holz. Weit fort von ihm, fast nur noch als verklingendes Echo zu hören, schrie ein Kanarienvogel. Wie wohl diese Stille tat, wie wohl die Erlösung, daß Eva die Wahrheit gesagt. Der Mann blieb stehen und trank in tiefen Zügen den reinen Atem des Waldes.

Nun war er bald am Hause. Da zog es ihn unwiderstehlich noch einmal zurück zu dem Platz, von dem, wie anzunehmen war, der Schuß fiel. Er versuchte die verschiedensten Plätze. Klar lag das Haus vor ihm, dessen Fenster fast alle hell erstrahlten. Schließlich glaubte er, den Platz gefunden zu haben, der der Terrasse am nächsten war. Hinter dieser dicken Kiefer verdeckt, mochte die Täterin ein gutes Ziel gehabt haben.

Weniger riß ein Streichholz ab und beleuchtete den Boden.

Nur wenige Sekunden flammte das Holz, aber es zeigte dabei im weichen Moospolster Spuren, als habe hier schon jemand längere Zeit gestanden. „Morgen früh müßte man hier Nachschau halten“, murmelte der Anwalt und umschritt in größerem Umkreis noch einmal die Stelle. Er versuchte sogar, sich im Halbdunkel des Waldes den Fluchtweg zu rekonstruieren und ging ihn einen Teil zurück.

War es eine Belohnung seiner Mühe oder nur der Umstand, daß hier der Wald lichter wurde und es ihm möglich war, das kleine weiße Etwas am Boden zu entdecken? Weniger bückte sich, augenwoll nur ein leeres Stück Papier zu finden, das vielleicht nur dem harmlosen Zweck zur Umhüllung eines Butterbrotes gedient hatte; er schnalzte aber mit der Zunge, als er Stoff fühlte. Ein Taschentuch, ein kostbares Taschentuch, das kaum in Armböhe gebracht, nach irgendeinem Zeug roch.

Nun hatte der Doktor es eilig, ins Haus zu kommen. Er benutzte die rückwärtige Pforte. Von der Terrasse aus sah er seinen Bürovorsteher mit dem Arzt ein Glas Wein trinken.

„Nun, da komme ich ja zur rechten Zeit.“ Weniger warf sich müde in einen Sessel.

„Haben Sie was entdeckt, das heißt festgestelt?“ Reuker holte ein Glas aus der Vitrine. „Ich bin ja so glücklich“, sagte er, während er andächtig das Glas vollgoh.

„Warum?“ Weniger hatte einen spöttischen Zug um den Mund, da Reuker wohl wieder den Hausheerrn spielte.

„Sehr einfach, weil Ihre Gattin nicht geschossen hat, und es nur ein Streichholz ist, der ohne Komplikationen heilen kann.“

„Ja, nur das Motiv wäre noch zu suchen, sowie auch die Täterin“, warf der Landarzt ein, denn Frau Sand behauptet, keine Feinde zu haben.“

„Sonderbar ist das. Ich könnte mir nur eines vorstellen, daß es ein Irrsinniger war oder eine Verwechslung.“

„Verwechslung!“ Weniger sprach das Wort nach. „Irgendwie wollte sich in seinem Denken etwas durchbringen, was er selbst nicht verstand. Aus dem Gefühl war jenes Unbekannte geboren, was ihm bekannt schien und er doch nicht erfassen konnte. Es war ihm plötzlich, als müßte er, um was es hier gegangen sei, und doch wieder war es verstandesmäßig nicht zu erfassen.“

„Es wird natürlich gehöriges Aufsehen in unserem stillen Landkreis erregen“, hörte er da wieder die Stimme des Arztes, „denn nach Sensationen sind die Menschen immer hungrig, und es ist ihnen gleich, wer sie ihnen bringt. Haben Sie eigentlich den Landjäger schon verständigt?“ Er fragte es nach Weniger hin.

„Nein.“ Dr. Weniger setzte sein Glas hart zurück. „Aber ich habe dafür eine genaue Beschreibung der Frau, die als Täterin in Frage kommt, und dazu dieses hier“, er zog das weiße Tuch hervor, das er im Wald in der Nähe des Zaunes gefunden hatte. „Unzweifelhaft muß es dieser Frau gehören, denn der Geruch, den dieses Tuch hier trägt, muß diese Frau an sich gehabt haben. Der Stationsvorsteher sprach von einem billigen Parfüm.“

Er betrachtete eingehend das mit Maschinenarbeit gehäkelte Tuch. Er untersuchte es nach einem Monogramm.

Reuker, der mit wenigen Schritten neben den Anwalt getreten war, mußte mühsam eine nach dem Tuch greifende Bewegung unterdrücken. Daß der Doktor nicht nach einem Monogramm zu suchen brauche, sagte er, denn ein solches Tuch lohne die Arbeit gar nicht.

Der Anwalt reichte ihm lächelnd das Erwartete hin.

„Vielleicht lohnt es die Arbeit nicht, vielleicht ist auch die Trägerin nicht so verständig.“

Reuker sah auf den greißelhaften Mund, dessen Seidenfäden an verschiedenen Stellen sich schon lockerten. „Sonderbar“, murmelte er, „mir ist es, als hätte ich dieses Mofchus schon irgendwo gerochen.“

Auch der Arzt war nähergekommen. „Widerlich!“ sagte er, den Geruch einziehend.

Reuker stand mit grüblerischem Ausdruck. „Gewiß, es ist mir bekannt.“

„Privat oder aus der Praxis?“ Weniger fragte es schroff. Ungebuldig suchte Reuker die Schultern. „Nur im Büro.“

„Wir werden sehen.“ Weniger nahm das Tuch wieder an sich. „Wo ist meine Frau?“ fragte er dann, sich an Eva erinnernd.

„Sie ist oben bei Frau Sand.“

„Dann auf einen Augenblick.“

Auf sein vorsichtiges Klopfen ertönte ein munteres: „Herein!“

Der Doktor fand die beiden Frauen heineinander. Christiane lag zu Bett, Eva hatte sich einen Sessel herangezogen. Ihr kramphast überreiztes Gesicht hatte in der ruhigen Art Christianes eine Lockerung gefunden. Rückhaltlos, überwältigt von dem Geschehen der Stunde, hatte sie sich Christiane anvertraut.

„Es war tödlich für mir“, hatte sie immer wieder gesagt und dabei in Christianes klare Augen gesehen, „aber es sprach alles so dafür.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Weiterfolg!
Packend und mitreißend!
Gloria
Die weiße Schwadron
(In deutscher Sprache)
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendl. zugelassen und zahlen zur 1. Vorstellung halbe Preise!

Heute letzter Tag!
Das Bombenfilmustspiel, das Sie sehen müssen!
Pali
Lauter Lügen
mit: Hilde Weisner, Fita Beckhoff, Albert Matternock u. a.
Regie: Heinz Rühmann
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Curt Goetz als Autor,
Spielleiter und Hauptdarsteller
in dem **überra-genden**
Filmustspiel
Kesi
Napoleon ist an allem schuld
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

TANZA SCHULE
Braunagel
Nowack-Anlage 13 — Ruf 5859
Anfang Februar Beginn neuer Kurse.
Anmeldung u. Einzelunterricht jederzeit.

Einen Anzug für 2 Mark
gebügelt u. kleine Reparaturen erledigt
Außerdem Umändern, Reparieren, Entglänzen, Kantestopfen, Reinigen, Färben billigst.
M. Hamacher, Leopoldstraße 3, Telefon 4273

Man kauft gut und billig bei
MOBEL EHRFELD
KARLSRUHE
Erbsprinzenstr. Nr. 1
am Rondellplatz
Zahlungserleichterung
Ehestandsdarlehen.

Der Deutsche Automobil-Club - Ortsgruppe Karlsruhe
Einladung! Dienstag, 7. Februar, 20.15 im Colosseum-Saal III, Karlsruhe
Vortrag des Verkehrsreferent, im Polizeipräk. Herrn Reg.-Rat Klump über
Straßenverkehrsordnung und ihre Novellen
Anschließend daran **Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Ober-Jag. Bachmann
Die typischsten Autounfälle im Jahre 1938 im Lande Baden
Alle Motorfahrer sind herzlich eingeladen. — Eintritt frei.

FRISCH wie aus dem Netz
erhalten Sie bei uns, Ihrem Lieferant auch Anhang der Woche
Kabeljau o. K., i. G. 1/2 kg - 33
Schellfisch o. K., i. G. 1/2 kg - 46
Filet von Seelachs 1/2 kg - 40
Filet von Kabeljau 1/2 kg - 44
Grüne Heringe 1/2 kg - 25
Kaiserstr. 133
Fernspr. 6578
NORDSEE

Ruhige Nerven, tiefen Schlaf und ein gesundes Herz
erlangen Sie wieder durch unser **ENERGETICUM**
zehnten vielfach erprobtes und mit gutem Erfolg gewonnenes, rein pflanzl. Aufbau- u. Kräftigungsmittel
Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weisen man zurück.
Echt zu haben:
in Karlsruhe: **Reformh. »Alpina«, Kaiserstr. 68, Ruf 876**
in Durlach: **Reformhaus Böser, Adolf-Hitler-Str. 1.**

Schule Tanz Vollrath
Kaiserstraße 235
Kurse - Einzelunterricht. 3941

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schmerzhaftes Bruchband tragen. Es kann auch Bruchhelferung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Gut Ihnen dieser ein Bruchband empfohlen, dann kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückbilden läßt, ohne harren Eisenbügel und wie viele Leiden, gelassen sich mit Hilfe meiner Spezialausführungen sogar geheilt haben.
U. a. schreibt Herr Friedel: „Ziele Ihnen mit, daß mein doppelteitiger Leistenbruch durch das Tragen Ihrer Spezial-bandage innerhalb 2 Jahren vollkommen geheilt ist. Das mein Arzt festgehalten hat. Ich kann jetzt in meinem Beruf als Zimmermann trotz meines Alters von 62 Jahren wieder die schwersten Arbeiten verrichten. Mein Dankstretben können Sie jederzeit veröffentlichen. Robert Friedel, Zimmermeister, Stößen, den 4. 8. 38.“
Bedienen Sie außer der Wirkung meine günstigen Preise (von RM. 15.- an). Bestehen wollen Sie sich weiter ausüben? Überzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in:
Pforzheim, Dienstag, 7. Februar, v. 2 bis 6 Uhr im Hotel Ruf Karlsruhe, Mi. 8. Febr. v. 9 bis 1 Uhr i. Hotel Lutz a. alt. Bahnh. Breiten, Montag, 13. Febr. von 9 bis 12 Uhr im Hotel Krone Bruchsal, Mo. 13. Febr. v. 2 bis 6 Uhr i. Hotel Keller, Bahnhofstr. 16

Möbel aller Art
in neuem Monstraten od. gegen Eichenbänke, frei über Wohnung aufgestellt. Katalog mit Preisen od. Vertreterbesuch unverbindl. Angebote über Broschüren Wünsche erbeten an **Möbelhaus SEIFERT**
Achern 18 Kirchstraße 2-4-7
Zeit über 50 J. bauen wir Möbel

Todes-Anzeige
Heute in der Frühe verschied, wohlver-sehen mit den Tröstungen unserer H. Religion, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager
Philipp Baumeister
Eisenbahnoberinspektor a. D.
im 78. Lebensjahre.
Karlsruhe, Achern, 5. Februar 1939.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dienstag, den 7. Febr., nachm. 14.30 Uhr.

Warzen
alle lästigen Haare, Leberflecken, Milieus, Pickel, Sommersprossen sowie Fühwarzen, Hornhaut
Folgebildung u. s. w. entfernt für immer
B. Bornemann, Kosmet. Inst. Sprechstund. ev. 9-19 Uhr in Durlach, Ad.-Hilferstr. 75a
1-4. Samstag in Rastatt, Roßstr. 8. led. D-mittwoch in Bruchsal, Wilderstr. 30
Freitag in Ettlingen, Schloßbrunnstraße 9, jeden Montag.

Durch Wasch- und Putzarbeiten Gelenkrheumatismus zugezogen.
„Jetzt fühle ich mich wohl und schlafe gut.“
Frau Joh. Figenjer, Entheim-Bergen bei Hanau, berichtet uns am 23. August 1938: „Ich war lange Jahre als Wasch- und Putzfrau tätig. Durch diese harte Arbeit hatte ich mir einen schweren Gelenkrheumatismus zugezogen. Manches Mal konnte ich kaum noch stehen. Da ich auch noch eine mehrköpfige Familie habe, war ich gezwungen, morgens früh und abends spät zu arbeiten. Trotz der großen Müdigkeit konnte ich vor Schmerzen kaum einschlafen und erwartete viele schlaflose Nächte. Immer konnte ich nur Verzeigerung von kurzer Dauer erzielen. Als letztes Mittel veruchte ich Logal. Nach 3wöchiger Kur fühle ich mich wohl, schlafe gut und bin sehr zufrieden.“
Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Figenjer ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Logal unzähligen bei Rheuma, Gicht, Schias, Gelenks- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Infuenza rasche Hilfe gebracht. Keine schädlichen Nebenwirkungen! Die hervorragende Wirkung des Logal wurde von Ärzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie sich heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Logal! In allen Apotheken. RM. 1.24.
Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“! Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Begleiter. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Logalwerk, München 27k/ 68 d

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)
Baden-Baden: Frau Josefina Arnold geb. Weber, 69 J.
Blumberg: Josef Seib, Altbürgermeister, 81 J.
Donauwörth: Frau Marie Wozny geb. Müller-Dalander
Eatingen: Joseph Denzer, Schneidermeister, 87 J.
Freiburg i. Br.: Katharina Scharrer geb. Schlegel
Horbach: Oiva Josenmeyer geb. Gräner 72 J.
Kirch: Jakob Friedrich Müller, 83 J.
Leigelsdorf: Georg Wozler 1, 68 J.
Lörrach: Johann Stodburger, 80 J.
Mannheim: Michael Gerlach, 73 J. — Josef Kistner 74 J. — Frau Anna Arnold geb. Schwager, 73 J. — Wilhelm Wurzel, Reichsbahnwagenmeister, 73 J. — Fräulein Friederike Janson, 51 J.
Neu-Bamberg: Frau Pauline Thoma Ww. geb. Hofmann, 74 J.
Oberkirch: Josef Spinner, Küfermeister, 60 J.
Schönwald: Frau Cäcilie Schandelmair geb. Kallenbach, 81 J. — Dagobert Grischhaber, Schneidermstr.
Triberg: Anton Kaiser, 85 J.
Willingen: Frau Luise Hirth Ww. geb. Schwarzwälder 75 J.